

Monika Hackel | Christoph Junggeburth
Anita Milolaza | Magret Reymers | Maria Zöller

Berufsschule im dualen System – Daten, Strukturen, Konzepte



Heft 185

Monika Hackel | Christoph Junggeburth
Anita Milolaza | Magret Reymers | Maria Zöllner

Berufsschule im dualen System – Daten, Strukturen, Konzepte

unter Mitarbeit von Tristan Schaal

Die WISSENSCHAFTLICHEN DISKUSSIONSPAPIERE des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) werden durch den Präsidenten herausgegeben. Sie erscheinen als Namensbeiträge ihrer Verfasser und geben deren Meinung und nicht unbedingt die des Herausgebers wieder. Sie sind urheberrechtlich geschützt. Ihre Veröffentlichung dient der Diskussion mit der Fachöffentlichkeit.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2017 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Umschlaggestaltung: CD Werbeagentur Troisdorf
Satz: W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Herstellung: Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Bestell-Nr.: 14.185

Bundesinstitut für Berufsbildung Arbeitsbereich 1.4 –
Publikationsmanagement/Bibliothek
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de

ISBN 978-3-945981-80-1



CC-Lizenz

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite www.bibb.de/cc-lizenz.

Diese Netzpublikation wurde bei der Deutschen Nationalbibliothek angemeldet und archiviert: [urn:nbn:de:0035-0656-6](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0035-0656-6)

Internet: www.bibb.de/veroeffentlichungen

Inhaltsverzeichnis

Abbildungen	4
Tabellen	5
Abkürzungsverzeichnis	6
Das Wichtigste in Kürze	7
1 Hintergrund und Ausgangslage	9
2 Projektziele	9
3 Methodische Vorgehensweise	10
4 Ergebnisse: Daten – Strukturen – Konzepte	11
4.1 Teilzeit-Berufsschulen in Deutschland – eine Bestandsaufnahme	11
4.1.1 Lernort Berufsschule	11
4.1.2 Entwicklung der Schülerzahlen in den Schuljahren 2006/07 bis 2014/15	17
4.1.3 Bundesweite Herausforderungen für Teilzeit-Berufsschulen	21
4.1.4 Herausforderungen aus Sicht der Interviewpartner (Kultusministerien und Schulen)	31
4.2 Praxisbeispiele in ausgewählten Ausbildungsberufen	33
4.2.1 Monoberufe	33
4.2.2 Berufe mit Fachrichtungen und Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe	38
4.3 Lösungsvorschläge aus Sicht der Teilnehmenden des Transfer-Workshops	52
5 Fazit	54
5.1 Zusammenfassung und Ausblick	54
5.2 Anregungen für weiterführende Forschung	55
Literatur	57
Anhang I Ausbildungsberufe mit Fachrichtungen und Differenzierung im Rahmenlehrplan	59
Anhang II Berufsgruppen	63
Anhang III Ergebnisse der Literaturrecherche zu „Lernortkooperation“	83
Anhang IV Ergebnisse der Literaturrecherche zu „Fachunterricht“	94
Abstract	105
Die Autorinnen	106

Abbildungen

Schaubild 4.1-1:	Überblick Berufsschule	12
Schaubild 4.1.1-1:	Anzahl der Berufe nach Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge 2015 (NAA) – Vergleich nach Größenklassen	15
Schaubild 4.1.1-2:	Anzahl der kooperierenden Länder und Anzahl länderübergreifender Fachklassen	16
Schaubild 4.1.1-3:	Angebote der Bundesländer für länderübergreifende Fachklassen und Anzahl aufnehmender Berufsschulen	17
Schaubild 4.1.2-1:	Schülerzahlen insgesamt in Teilzeit-Berufsschulen in den Schuljahren 2006/07 bis 2014/15	18
Schaubild 4.1.2-2:	Veränderung der Anzahl der Schüler/-innen in Teilzeit- Berufsschulen 2014/15 im Vergleich zu 2006/07 nach Bundesland (in %)	19
Schaubild 4.1.2-3:	Anzahl der Teilzeit-Berufsschulen in den Schuljahren 2006/07 bis 2014/15 in Deutschland	19
Schaubild 4.1.2-4:	Anzahl der Klassen in Teilzeit-Berufsschulen in den Schuljahren 2006/07 bis 2014/15	20
Schaubild 4.1.2-5:	Veränderung der Anzahl der Klassen in Teilzeit-Berufsschulen 2014/15 im Vergleich zu 2006/07 nach Bundesland (in %)	20
Schaubild 4.1.3-1:	Entwicklung der Gesamtzahl der anerkannten oder als anerkannt geltenden Ausbildungsberufe in Deutschland von 1971 bis 2011	22
Schaubild 4.1.3-2:	Entwicklung von Berufen mit Strukturelementen im Zeitverlauf	23
Schaubild 4.1.3-3:	Quantitative Entwicklung von Ausbildungsberufen mit Fachrichtungen	24
Schaubild 4.1.3-4:	Anzahl der Berufe mit Fachrichtung nach Größenklassen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 2015 (NAA)	25
Schaubild 4.1.3-5:	Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge (NAA) in Berufen mit Fachrichtungen nach Größenklassen, Deutschland gesamt, 2015	26
Schaubild 4.1.3-6:	Regionale Verteilung des Ausbildungsberufs Konstruktionsmechaniker/-in	28
Schaubild 4.1.3-7:	Angebote für fachrichtungs- bzw. schwerpunktspezifische Fachklassen relativ zu allen Angeboten für länderübergreifende Beschulung in den Größenklassen $NAA \leq 600$	30
Schaubild 4.1.3-8:	Angebote für fachrichtungs- bzw. schwerpunktspezifische Fachklassen relativ zu allen Angeboten für länderübergreifende Beschulung in den Größenklassen $NAA > 600$	31
Schaubild 4.2.1-1:	Entwicklung der Schülerzahlen im Ausbildungsberuf Maurer/-in	34
Schaubild 4.2.1-2:	Entwicklung der Schülerzahlen im Ausbildungsberuf Revierjäger/-in ..	35
Schaubild 4.2.1-3:	Entwicklung der Schülerzahlen im Ausbildungsberuf Modist/-in	36
Schaubild 4.2.1-4:	Entwicklung der Auszubildendenzahlen im Beruf Hotelkaufmann/-frau	37
Schaubild 4.2.2-1:	Entwicklung der Auszubildendenzahlen im Beruf Fachinformatiker/-in	39

Schaubild 4.2.2-2: Entwicklung der Auszubildendenzahlen im Beruf Konstruktionsmechaniker/-in	43
Schaubild 4.2.2-3: Entwicklung der Auszubildendenzahlen im Ausbildungsberuf Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik	46
Schaubild 4.2.2-4: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2014 und 2015 nach Fachrichtung (Verfahrensmechaniker/-in)	47
Schaubild 4.2.2-5: Anzahl der Berufsschulen nach Bundesland (Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik)	47
Schaubild 4.2.2-6: Anzahl der Berufsschulen in den Bundesländern für die Ausbildungsberufe Konstruktionsmechaniker/-in und Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik	51

Tabellen

Tab. 4.1.2-1: Schüler/-innen in Teilzeit-Berufsschulen nach Ausbildungsstatus im Schuljahr 2014/15 in Deutschland	18
Tab. 4.1.3-1: Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge (NAA) im Jahr 2015 nach Größenklassen, Deutschland gesamt	22
Tab. 4.1.3-2: Branchen mit einem hohen Anteil an Berufen mit Fachrichtungen	25
Tab. 4.1.3-3: Anzahl der FR-Berufe mit fachrichtungsbezogenen Lernfeldern	26
Tab. 4.1.3-4: Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge (NAA) im Jahr 2015 nach Größenklassen, Westdeutschland	29
Tab. 4.1.3-5: Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge (NAA) im Jahr 2015 nach Größenklassen, Ostdeutschland einschließlich Berlin gesamt	29
Tab. 4.2.1-1: Lernortkooperation am Beispiel Revierjäger/-in und Modist/-in	36
Tab. 4.2.2-1: Beschulungssituation am Beispiel Fachinformatiker/-in (Fallstudie)	40
Tab. 4.2.2-2: Beschulungssituation im Ausbildungsberuf Konstruktionsmechaniker/-in (Fallstudie)	43
Tab. 4.2.2-3: Beschulungssituation Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik (Fallbeispiel)	48
Tab. 4.2.2-4: Vergleich Beruf mit Fachrichtung vs. Monoberuf	51
Tab. 4.4.2-5: Lernortkooperation in den Ausbildungen Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik sowie Konstruktionsmechaniker/-in	52

Abkürzungsverzeichnis

AAB	Arbeitsagenturbezirke
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BGJ	Berufsgrundbildungsjahr
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BS	Berufsschule
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
DAZUBI	Datensystem Auszubildende
FR	Fachrichtung
KMK	Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder
NAA	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge
SuS	Schülerinnen und Schüler
ÜBS	Überbetriebliche Berufsbildungsstätte

Das Wichtigste in Kürze

Die Herausforderungen in der dualen Ausbildung und damit auch für den Lernort Berufsschule sind vielfältig. Ursächlich hierfür sind die demografischen Entwicklungen, die Digitalisierung, die Akademisierung der beruflichen Bildung, die Aufgaben im Kontext von Inklusion sowie die Integration der jungen Geflüchteten. Im Fokus der vorliegenden Studie steht die demografische Entwicklung. Bis 2035 wird ein starker Rückgang der Schülerzahlen prognostiziert. Dieser Rückgang hat auch Auswirkungen auf die Beschulung dualer Berufsbilder. Im Rahmen der Ordnungsverfahren wird seit einigen Jahren vermehrt geprüft, ob eine Zuordnung von Berufen zu Berufsgruppen möglich ist, um besonders in strukturschwachen Regionen eine gemeinsame Beschulung unterschiedlicher Berufe durchzuführen.

Mit Blick auf künftige Ordnungsverfahren ist Anliegen dieses Projektes, die Herausforderungen des dualen Lernortpartners Teilzeit-Berufsschule im Kontext des demografischen Wandels herauszuarbeiten. Im Mittelpunkt stehen daher eine Sachstandsanalyse auf der Grundlage bereits vorhandener Daten sowie die exemplarische Betrachtung von Beschulungsformen in unterschiedlichen Berufen und Bundesländern.

Literaturrecherchen, Sekundäranalysen sowie Fallstudien mit Interviews mit Expertinnen und Experten aus Kultusministerien und Berufsschulen wurden im Rahmen des Projektes durchgeführt. Durch eine Auswertung der statistischen Daten, ergänzt durch exemplarische Beispiele der Beschulung unterschiedlicher Berufe in verschiedenen Bundesländern, konnte eine erste Orientierung in diesem sehr heterogenen Themenfeld erreicht werden.

Zusammenfassend sind folgende Ergebnisse festzuhalten:

- ▶ Der Rückgang der Schülerzahlen an beruflichen Schulen hat bereits zu Schließungen von Klassen und Teilzeit-Berufsschulen geführt; mit der Konsequenz, dass je nach Ausbildungsgang eine wohnortnahe Beschulung im berufsspezifischen Unterricht zunehmend schwieriger wird. Insbesondere Berufsschulstandorte in Ostdeutschland sind betroffen.
- ▶ Im Umgang mit dieser Entwicklung sind sehr unterschiedliche Strategien zu beobachten. Diese reichen von der zentralen Beschulung an einem Berufsschulstandort mit der Möglichkeit differenzierter Klassen bis hin zu einer Favorisierung wohnortnahen Unterrichts mit hohem Stellenwert der Binnendifferenzierung bei berufs- oder fachrichtungsübergreifenden Klassen.
- ▶ In Bezug auf die Beschulung sind neben demografischen Entwicklungen auch regionale Disparitäten, die Differenzierung der Berufe in Fachrichtungen und Schwerpunkte sowie die unterschiedliche quantitative Relevanz von Ausbildungsberufen „beschulungsentscheidend“.
- ▶ Im Fall von Berufen mit Fachrichtungen sehen es die Bundesländer zunehmend als schwierig an, im letzten Ausbildungsabschnitt eine spezifische Beschulung nach Fachrichtungen anzubieten. Darüber hinaus sind in den Bundesländern sehr unterschiedliche Modelle zur Bewältigung dieser insbesondere aus dem demografischen Wandel und der Binnendifferenzierung von Berufen erwachsenden Anforderung zu beobachten, die exemplarisch in der Studie skizziert werden.
- ▶ Die Gewinnung von Lehrkräften für den berufsspezifischen Unterricht ist besonders in gewerblich-technischen Berufen ein Problem. Hier sind Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Lehramts an Berufsschulen erforderlich.
- ▶ Künftige Lösungsoptionen, über die aktuell aufgezeigten Fallstudien-Ergebnisse hinaus, könnten möglicherweise die Gestaltung standortübergreifender Schulentwicklungsplanung, die

Schaffung von Informations- und Kommunikationsstrukturen, E-Learning-Angeboten, jahrgangsübergreifenden Fachklassen, die Bereitstellung berufsspezifischer Lehr-/Lernkonzepte für einen binnendifferenzierten Unterricht oder finanzielle Förderung darstellen. Die finanzielle Förderung könnte sowohl bei der Ausstattung von Schulen als auch bei der Lehreraus- und -weiterbildung ansetzen.

- ▶ Unbestritten ist die Notwendigkeit, angesichts der Dynamik der Veränderungsprozesse und der vielfältigen Aufgaben das duale Ausbildungssystem auch weiterhin zu stärken, qualitativ hochwertigen Unterricht zu gewährleisten und die Qualität der Ausbildung insgesamt sicherzustellen. Der Schulstandort ist weiterhin sowohl für die ausbildenden Betriebe als auch für die Auszubildenden sehr wichtig.

1 Hintergrund und Ausgangslage

Bis 2035 wird ein Rückgang der Schülerzahlen um knapp 20 Prozent gegenüber 2009 prognostiziert (vgl. BMBF 2009, S. 7 ff.). Der damit verbundene Rückgang der Schülerzahlen an beruflichen Schulen wird bereits jetzt von einem Rückgang der Klassen und Schulschließungen von Teilzeit-Berufsschulen begleitet. Die Berufsschule hat in Deutschland einen besonderen Stellenwert als dualer Lernortpartner. Durch eine gemeinsame Beschulung von Auszubildenden aus unterschiedlichen betrieblichen Kontexten sollen Übertragbarkeit und Transfer der im Betrieb vermittelten Inhalte erzielt und eine bundesweite Vergleichbarkeit der Abschlüsse unterstützt werden. Daneben sollen im betrieblichen Kontext gewonnene Erfahrungen dekontextualisiert und so die dahinterliegende Systematik vermittelt werden (vgl. KREMER/SLOANE 1999; RICHTER 2001, S. 155–162). Durch das Lernfeldkonzept wird dabei eine enge Anbindung des Unterrichts an den Ausbildungsberuf sichergestellt.

Grundlage für die Beschulung ist somit das Berufskonzept: Nach SCHELLEN wird in Deutschland durch eine Orientierung am Berufskonzept eine Balance zwischen Generalisten- und Spezialistentum angestrebt, die auch Auswirkung auf die inhaltliche Ausgestaltung des Berufsschulunterrichts hat. Durch den berufsspezifischen Unterricht an berufsbildenden Schulen sollen besonders die folgenden Elemente gefördert werden: umfassende Berufskompetenz, Transparenz, Elastizität und Transferfähigkeit sowie Gleichwertigkeit. Daneben haben berufliche Schulen aber auch besondere Aufgaben in Bezug auf den Transfer von Technologie-Know-how in kleine und mittelständische Unternehmen (KMU). Die unterschiedlichen Beschulungsstrategien der jeweiligen Bundesländer haben besonderen Einfluss auf die Gestaltung des berufspraktischen Unterrichts, auf die Ausstattung der Berufsschulen sowie auf die Möglichkeiten der Lehrerweiterbildung (vgl. SCHELLEN 2010, S. 7–10).

Vertiefende Analysen zur Ausgangslage sind im Rahmen der Sachstandsanalyse in die Ergebnisdarstellung in Kapitel 4.1. eingeflossen.

2 Projektziele

Durch das Entwicklungsprojekt sollte ein Informationsstand zur Rolle der Berufsschule vor dem Hintergrund des demografischen Wandels unter Berücksichtigung aktueller Herausforderungen, Alternativen und Praxisbeispielen erarbeitet werden. Folgende Teilziele wurden dabei berücksichtigt:

- ▶ Bestandsaufnahme der vorhandenen statistischen Daten,
- ▶ strukturelle Beschreibung der unterschiedlichen Beschulungsformen,
- ▶ Erarbeitung einer Datengrundlage für einen Workshop zur Diskussion und Einordnung der Ergebnisse.

3 Methodische Vorgehensweise

Im Rahmen des Projektes erfolgten nachstehend aufgeführte methodische Schritte:

Literaturrecherche

Die systematische Literaturrecherche wurde mit vorab festgelegten Suchbegriffen in folgenden Quellen durchgeführt: Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK), LDBB, Deutscher Bildungsserver, pedocs und verschiedene Bibliotheksdatenbanken. Der Schwerpunkt lag auf dem Suchbegriff „Berufsschule“. Die Literatur diente überwiegend zur Begriffsdefinition und besseren Beschreibung der gewonnenen Informationen über die Thematik.

Sekundärdatenanalysen zur Abbildung der Ist-Situation auf Bundes- und Landesebene

Im Rahmen der Sekundärdatenanalyse erfolgten statistische Auswertungen bereits vorhandener Daten auf der Basis verschiedener Quellen:

- ▶ Schülerdaten sind der *Fachserie 11 Bildung und Kultur, Reihe 2 Berufliche Schulen* (Schuljahr 2007/2008 bis 2013/2014) des statistischen Bundesamtes,
- ▶ Auszubildendendaten sind sowohl der Datenquelle *Auszubildende* als auch der *Erhebung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge zum 30.09.* des Bundesinstituts für Berufsbildung entnommen.
- ▶ Darüber hinaus wurde für tiefer gehende Analysen zu sogenannten „Splitterberufen“ (Ausbildungsberufe mit einer geringen Anzahl an Auszubildenden; siehe dazu Kapitel 4.1.3) auf Informationsquellen der Kultusministerkonferenz (KMK) zurückgegriffen (KMK 2016).

Interviews mit Experten und Expertinnen aus Berufsschulen und Kultusministerien

Für ausgewählte Berufe wurden qualitative Daten mittels halbstandardisierter Interviews nach SCHEELE und GROEBEN (1988, vgl. GLÄSER/LAUDEL 2009, S. 36–45) erhoben. Es wurden Expertinnen und Experten in den Bereichen der Schule (Schulleiter/-innen, Fachlehrer/-innen) und Ministerien (Kultusministerien) befragt. Die Auswertung der Interviews geschah anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2002, S. 115).

Durchführung eines Workshops

Den Abschluss bildete ein Transfer-Workshop mit relevanten Stakeholdern und Sachverständigen aus Berufsbildungspolitik und Berufsbildungspraxis. Im Workshop wurden die Erkenntnisse aus dem Projekt präsentiert und diskutiert.

4 Ergebnisse: Daten – Strukturen – Konzepte

Mit einer Beschreibung der Ist-Situation an Teilzeit-Berufsschulen in Deutschland führt die Ergebnisdarstellung in die Komplexität des Untersuchungsgegenstandes ein (Kapitel 4.1). Als Ergebnis der durchgeführten Fallstudien werden anschließend am Beispiel ausgewählter Ausbildungsberufe Optionen aufgezeigt, den aktuellen Herausforderungen – insbesondere den demografischen Entwicklungen – zu begegnen. Verdeutlicht werden in diesem Zusammenhang Lösungsstrategien am Beispiel von Monoberufen sowie am Beispiel von Berufen mit Fachrichtungen (Kapitel 4.2). Ergänzend werden die mit Expertinnen und Experten des Transfer-Workshops erarbeiteten und diskutierten Lösungsvorschläge aufgezeigt (Kapitel 4.3).

4.1 Teilzeit-Berufsschulen in Deutschland – eine Bestandsaufnahme

In Kapitel 4.1 erfolgt zunächst eine kurze Darstellung des Lernortes Berufsschule mit Informationen zu rechtlicher Grundlage und aktuellen Rahmenvereinbarungen der KMK. Anschließend werden die Entwicklungen der Schülerzahlen auf Bundes- und Länderebene sowie die bundesweiten Herausforderungen für Teilzeit-Berufsschulen, insbesondere im Kontext demografischer Entwicklungen, skizziert und die Ergebnisse der exemplarischen Fallstudien aus den Interviews mit ausgewählten Kultusministerien und Schulen dargestellt.

4.1.1 Lernort Berufsschule

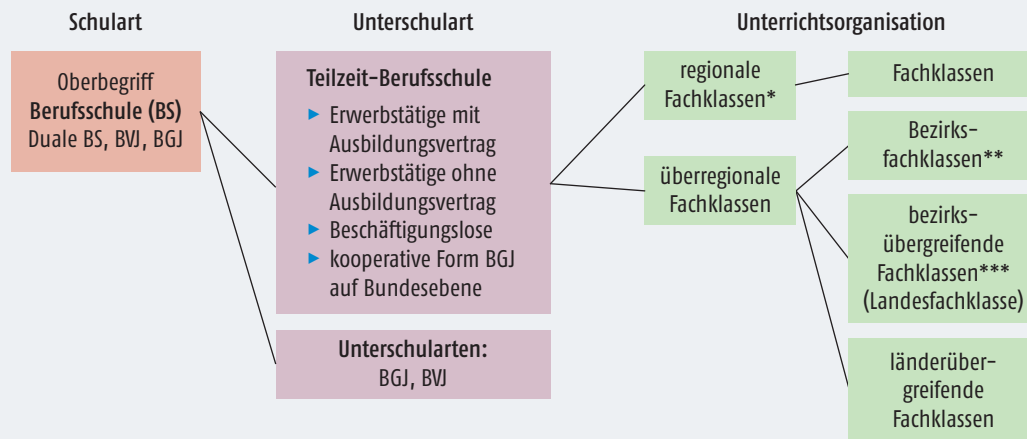
Lernort Berufsschule – ein Überblick

Unter dem Oberbegriff Berufsschule werden die Schularten Berufsschule im dualen System, Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) zusammengefasst. Letztere werden jedoch als „Unterschularten“ in der Schulstatistik weiterhin getrennt aufgeführt. Die Berufsschulen im dualen System werden unter die umfassendere Kategorie „Teilzeit-Berufsschulen“ eingereiht.

Teilzeit-Berufsschulen (ohne BVJ und BGJ):

„Teilzeit-Berufsschulen sind Einrichtungen im Rahmen der Schulpflichtregelungen, die von Jugendlichen besucht werden, die sich in der beruflichen Ausbildung befinden (Berufsschulen im dualen System), in einem Arbeitsverhältnis stehen oder beschäftigungslos sind. Sie haben die Aufgabe, die Allgemeinbildung der Schüler/-innen zu vertiefen und die für den Beruf erforderliche fachtheoretische Grundausbildung zu vermitteln. Die Berufsschulen im dualen System werden in der Regel von Jugendlichen nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht bis zum vollendeten 18. Lebensjahr oder bis zum Abschluss der praktischen Berufsausbildung besucht. Der Unterricht wird in der Regel als Teilzeitunterricht an zwei Tagen in der Woche oder als Blockunterricht in zusammenhängenden Abschnitten in Vollzeitform erteilt; er steht in enger Beziehung zur Ausbildung im Betrieb. Die kooperative Form des Berufsgrundbildungsjahres (duales System) wird entweder in Teilzeit- oder in Blockform geführt. Auf Bundesebene werden diese Schulen den Teilzeit-Berufsschulen zugeordnet“ (KMK 2014, S. 15 f.). Die nachfolgende Grafik gibt einen kurzen Einblick in Schulart und Unterrichtsorganisation (Schaubild 4.1-1).

Schaubild 4.1-1
Überblick Berufsschule



Erläuterung: Die Begrifflichkeiten können je nach Bundesland geringfügig abweichen, s. § 84 SchulG (NRW):

- * Regionale Fachklassen sind Fachklassen mit dem Einzugsgebiet eines Schulträgers als Einzugsbereich.
- ** Für Berufsschulen kann die obere Schulaufsichtsbehörde durch Rechtsverordnung für einzelne Ausbildungsberufe Bezirksfachklassen bilden, wenn die Schülerzahlen im Einzugsbereich eines Schulträgers gemäß der Verordnung zur Ausführung des § 93 Abs. 2 für die Fachklassenbildung nicht ausreichen. Die beteiligten Schulträger sind anzuhören (Einzugsbereich: mehrere bzw. alle Schulträgerbereiche innerhalb eines Regierungsbezirks).
- *** Sofern Bezirksfachklassen innerhalb eines Regierungsbezirks nicht gebildet werden können, bildet das Ministerium durch Rechtsverordnung für ein räumlich abgegrenztes Gebiet bezirksübergreifende Fachklassen (Einzugsbereich: mehrere bzw. alle Regierungsbezirke).

Quelle: In Anlehnung an die Ausführungen der KMK (2014); eigene Darstellung

Zentrale pädagogische Konzepte der Teilzeit-Berufsschule

Zwei pädagogische Konzepte sind für die Teilzeit-Berufsschule bundesweit handlungsleitend und etabliert: das Konzept der Lernortkooperation und das Lernfeldkonzept. Da in den Analysen der Fallbeispiele darauf Bezug genommen wird, sollen beide Konzepte an dieser Stelle kurz eingeführt werden. Eine umfangreichere Quellensammlung zum Thema findet sich in der Auswahlbibliografie im Anhang.

Lernortkooperation: Ein zentrales pädagogisches Konzept der Teilzeit-Berufsschule ist die Lernortkooperation. Durch sie sollen betriebliche Bedarfe, Fragestellungen und Weiterentwicklung in den Berufsschulunterricht transformiert und hier als Lerngegenstände aufgegriffen werden. Hierdurch werden die Betriebe durch einen eigenständigen öffentlich finanzierten Lernort bei der Ausbildung unterstützt (PÄTZOLD/WALDEN 1999, S. 442). Die Kooperation der Lernorte in der beruflichen Bildung wird im BBiG im § 2 Absatz 2 gesetzlich gefordert.

„Die Lernorte nach Absatz 1 (Betriebe, Berufsbildende Schulen, Stätten der außerbetrieblichen Berufsbildung) wirken bei der Durchführung der Berufsbildung zusammen (Lernortkooperation)“ (BBiG § 2 Absatz 2 Lernorte der Berufsbildung).

Allerdings macht das Gesetz keine Aussagen zu Art und Umfang dieser Kooperation. Es gibt in der Literatur einige Arbeiten, die sich mit der praktischen Ausgestaltung der Lernortkooperation befassen. In den 1990er-Jahren gewann das Thema bildungswissenschaftlich an Bedeutung (siehe hierzu PÄTZOLD/WALDEN 1999) und wurde in Modellversuchen umfangreich bearbeitet (EULER 2003).

Untersuchungen (BEICHT 2009) zeigen, dass Lernortkooperation in der betrieblichen Wirklichkeit nur zögerlich ankommt, auch wenn Best-Practice-Beispiele den Mehrwert für die duale Ausbildung und den Innovationstransfer in die beruflichen Schulen thematisieren (z. B. BARTH/HÜRTER 2015).

Ein Schwerpunkt neuerer Forschungstätigkeiten zum Thema ist der Versuch, Lernortkooperation durch digitale Medien zu unterstützen (z. B. HOWE/KNUTZEN 2007).

Lernfeldkonzept: Das Lernfeldkonzept resultierte aus dem Anliegen, Handlungsorientierung im Berufsschulunterricht stärker zu verankern. Durch die Ableitung von Unterrichtsinhalten aus beruflichen Handlungsfeldern auf der Grundlage betrieblicher Arbeits- und Geschäftsprozesse, wurde in den 1990er-Jahren von der bis dahin üblichen Fächerorientierung im Berufsschulunterricht abgerückt. Verbunden mit dem Lernfeldkonzept ist ein handlungsorientierter und an betrieblichen Lehr-/Lernaufgaben basierender fächerübergreifender Unterricht, der häufig auch projektförmig organisiert wird. Eine hierauf ausgerichtete Didaktik hat sich zwischenzeitlich in der Berufsschullehrerbildung etabliert (z. B. PÄTZOLD 2003; BADER/SLOANE 2000; PAHL 2004; FENZL u. a. 2009).

Die KMK hat (erstmalig 1996) in einer Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der KMK für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule (aktuelle Fassung siehe KMK 2011) die Strukturierung von Rahmenlehrplänen in Lernfeldern empfohlen.

„Die Rahmenlehrpläne der Kultusministerkonferenz sind nach Lernfeldern strukturiert. Lernfelder sind durch Ziel, Inhalte und Zeitrichtwerte beschriebene thematische Einheiten, die an beruflichen Aufgabenstellungen und Handlungsfeldern orientiert sind und den Arbeits- und Geschäftsprozess reflektieren. Aus der Gesamtheit aller Lernfelder ergibt sich der Beitrag der Berufsschule zur Berufsqualifikation. In besonderen Fällen können innerhalb von Lernfeldern Themenbereiche unter fachwissenschaftlichen Gesichtspunkten vorgesehen werden. In jedem Fall ist auch für solche Einheiten der Zusammenhang mit dem Arbeitsprozess deutlich zu machen. Damit stellt das Lernfeld-Konzept gegenüber dem fächerstrukturierten Unterricht für die Handelnden eine Veränderung der Perspektive dar“ (KMK 2011, S. 17). Die Umsetzung des Konzeptes erfolgte ab 1996 sukzessive im Rahmen der jeweiligen Neuordnung von Berufen und stellte für viele Lehrer/-innen einen tiefen Einschnitt bei der Unterrichtsgestaltung dar. Mittlerweile erfolgt die Beschulung in fast allen dualen Ausbildungsberufen auf der Grundlage der nach dem Lernfeldkonzept gestalteten Rahmenlehrpläne.

Rechtliche Grundlagen und Rahmenbedingungen der Ausbildung im dualen System

Die Ausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen im dualen System erfolgt an den Lernorten Betrieb und Berufsschule auf der Grundlage des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) bzw. der Handwerksordnung und der Schulgesetze der Länder. Durch eine Ausbildungsordnung mit Ausbildungsrahmenplan regelt der Bund die betriebliche bzw. überbetriebliche Ausbildung. Für den Lernort Berufsschule verabschiedet die KMK einen Rahmenlehrplan für die entsprechende berufsschulische Ausbildung. Voraussetzung für eine erfolgreiche Kooperation der Lernorte ist die inhaltliche und konsequente Abstimmung von Ausbildungsrahmenplan und Rahmenlehrplan, die im Rahmen von Modernisierungs- bzw. Neuordnungsverfahren auf der Grundlage der Vereinbarung im „Gemeinsamen Ergebnisprotokoll“ vom 30. Mai 1972 erfolgt (vgl. KMK 2011, S. 5). Die Bedeutung der „Lernortkooperation“ wird im BBiG explizit hervorgehoben: „Die Lernorte nach Absatz 1 (Betriebe, Berufsbildende Schulen, Stätten der außerbetrieblichen Berufsbildung) wirken bei der Durchführung der Berufsbildung zusammen (Lernortkooperation)“ (§ 2 Absatz 2 BBiG Lernorte der Berufsbildung).

Die Bundesländer können den Rahmenlehrplan für den *berufsbezogenen* Unterricht übernehmen und zum Landeslehrplan erklären. Lehrpläne für den *berufsübergreifenden* Unterricht der

Berufsschulen werden von den Ländern in eigener Zuständigkeit erarbeitet. Ausnahme bildet hier nur der prüfungsrelevante Teil des Berufsschulunterrichts im Bereich Wirtschafts- und Sozialkunde bei gewerblich-technischen Ausbildungsberufen (vgl. KMK 2011, S. 9).

„Für den Unterricht der Berufsschule gilt die Rahmenvereinbarung über die Berufsschule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.03.1991 in der jeweils geltenden Fassung) in Verbindung mit der Vereinbarung über den Abschluss der Berufsschule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.06.1979 in der jeweils geltenden Fassung)“ (KMK 2011, S. 9). Mit der Intention, eine stärkere Verzahnung von Theorie und Praxis – und auf dieser Grundlage den Erwerb einer umfassenden Handlungskompetenz – zu gewährleisten, sind die Rahmenlehrpläne für den berufsbezogenen Unterricht seit 1996 nach Lernfeldern strukturiert. Ausgangspunkt für lernfeldbezogenen Unterricht sind mehrdimensionale berufliche Problemstellungen, die didaktisch aufbereitet werden. Das Lösen komplexer Aufgabenstellungen in Anlehnung an Arbeits- und Geschäftsprozesse, nicht mehr die Perspektive einer einzelnen Fachdisziplin, stehen im Mittelpunkt (KMK 2011, S. 9 f.).

Die Beschulungssituation in Teilzeit-Berufsschulen

In der Regel erfolgt die Beschulung in berufs-, ggf. auch fachrichtungs- oder schwerpunktspezifischen Fachklassen im regionalen Einzugsbereich von auszubildendem Betrieb und Wohnort der Auszubildenden. Bei Berufen mit einer geringen Anzahl von Auszubildenden gehört neben landesinternen Maßnahmen wie die Schaffung von Bezirks- oder Landesfachklassen auch die Einrichtung von länderübergreifenden Fachklassen zu den Strategien der Bundesländer zur Sicherstellung des berufsbezogenen Unterrichts.

In der „Rahmenvereinbarung über die Bildung länderübergreifender Fachklassen für Schüler/Schülerinnen in anerkannten Ausbildungsberufen mit geringer Zahl Auszubildender (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 26.01.1984 i. d. F. vom 01.10.2010)“ heißt es: „Die Aufgabe der Berufsschule, allgemeine und fachliche Lerninhalte unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der einzelnen Ausbildungsberufe zu vermitteln, stellt die Länder bei Berufen mit geringer Zahl von Auszubildenden (Splitterberufe) vor besondere schulfachliche und schulorganisatorische Probleme.“

Sofern einzelne Länder einen fachlich differenzierten Unterricht nicht sicherstellen können, soll auf der Grundlage der schulrechtlichen Regelungen für die betroffenen Berufsschüler aus diesen Ländern ein Unterrichtsangebot an Berufsschulen mit länderübergreifendem Einzugsbereich eingerichtet werden. Die aufnehmenden Länder bemühen sich, die erforderlichen Beschulungskapazitäten vorzuhalten. Die länderübergreifende Beschulung setzt eine angemessene Unterbringung und Betreuung der Schüler voraus“ (KMK 2010, S. 1).

Folgende Regelungen für die Einrichtung länderübergreifender Fachklassen sind vereinbart:

- ▶ Die Ausbildungsberufe, die Berufsschulen sowie deren Einzugsbereiche werden zwischen den Ländern abgestimmt und in einer jährlich aktualisierten Liste (sog. Splitterberufsliste) geführt.
- ▶ Für den Berufsschulunterricht gilt die Stundenzahl des aufnehmenden Landes. Grundlagen für den berufsbezogenen Unterricht sind die von der KMK beschlossenen Rahmenlehrpläne. Für die einer Berufsgruppe zugeordneten Ausbildungsberufe erfolgt eine länderübergreifende Beschulung grundsätzlich erst in der Fachstufe, und zwar in Fachklassen, in die ausschließlich Auszubildende des jeweiligen Ausbildungsberufs aufgenommen werden.
- ▶ Der Unterricht wird in Blockform (pro Block in der Regel mindestens vier Wochen) erteilt mit einer wöchentlichen Unterrichtszeit von 34 bis 36 Unterrichtsstunden.
- ▶ Die Länder verzichten auf die gegenseitige Erstattung von Schulbeiträgen für die Beschulung in länderübergreifenden Fachklassen. Ob den Schulträgern Mehraufwendungen an Sach-

und Personalkosten für die Beschulung der aus anderen Ländern aufgenommenen Schüler/-innen erstattet werden, ist abhängig von den jeweiligen landesrechtlichen Regelungen des aufnehmenden Landes.

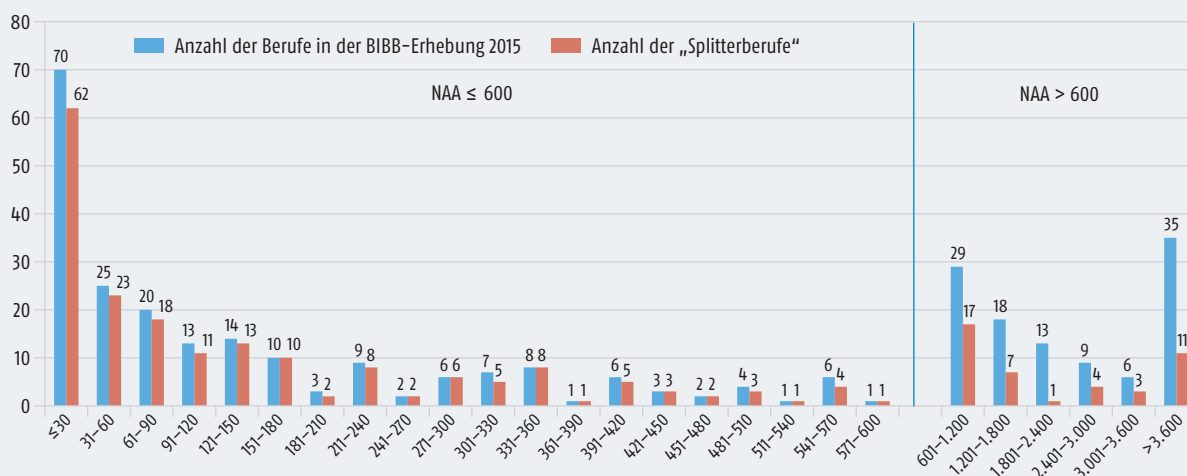
- ▶ Zuschüsse an Berufsschüler/-innen zu den Unterkunfts-, Verpflegungs-, Beförderungs- und Lernmittelkosten werden nach Maßgabe der landesrechtlichen Regelungen des abgebenden Landes auf Antrag der Berufsschüler/-innen bzw. ihrer Erziehungsberechtigten gewährt.
- ▶ Die Grundsätze der Rahmenvereinbarung sollen auch auf länderübergreifende Fachklassen für solche Ausbildungsberufe angewandt werden, die noch nicht in der Splitterberufsliste enthalten sind (vgl. KMK 2010, S. 1 f.).

Exkurs: Beschulung in sogenannten „Splitterberufen“

Insgesamt werden 2015 in der „Splitterberufsliste“, einer jährlich fortgeschriebenen Anlage zur o. g. Rahmenvereinbarung, 451 Angebote für länderübergreifende Klassen von 227 Berufen geführt. Der überwiegende Anteil der angebotenen länderübergreifenden Fachklassen hat einen Einzugsbereich von zwei bis fünf Ländern, was darauf hindeutet, dass diese länderübergreifenden Kooperationen auch darauf abzielen, Anfahrtswege zur Berufsschule zu minimieren. Um einen Eindruck zu gewinnen, ab welchen Auszubildendenzahlen von einem „Splitterberuf“ gesprochen wird, sind die in der Splitterberufsliste aufgeführten Berufe nach Größenklassen entsprechend der in der BIBB-Erhebung zum 30.09. für das Berichtsjahr 2015 „Neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge“ (NAA)¹ geordnet worden. In der gleichen Weise ist mit allen Berufen verfahren worden, die in der BIBB-Erhebung 2015 erfasst worden sind (Schaubild 4.1.1-1).

Schaubild 4.1.1-1

Anzahl der Berufe nach Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge 2015 (NAA) – Vergleich nach Größenklassen



Datenbasis: BIBB-Erhebung zum 30.09. und KMK-Splitterberufsliste 2015 (Liste der anerkannten Ausbildungsberufe, für welche länderübergreifende Fachklassen eingerichtet werden, mit Angabe der aufnehmenden Länder [Berufsschulstandorte] und Einzugsbereiche [Stand der 27. Fortschreibung: 26.06.2015 – gültig ab dem 01.08.2015])

Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016); eigene Darstellung

¹ BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09.: Die BIBB-Erhebung wird jährlich in Zusammenarbeit mit den für die Berufsbildung zuständigen Stellen durchgeführt. Dabei werden die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge berücksichtigt, die in der Zeit vom 1. Oktober des Vorjahres bis zum 30. September des Erhebungsjahres neu abgeschlossen wurden und die am 30.09. noch bestanden haben. Quelle: <https://www.bibb.de/de/2918.php>.

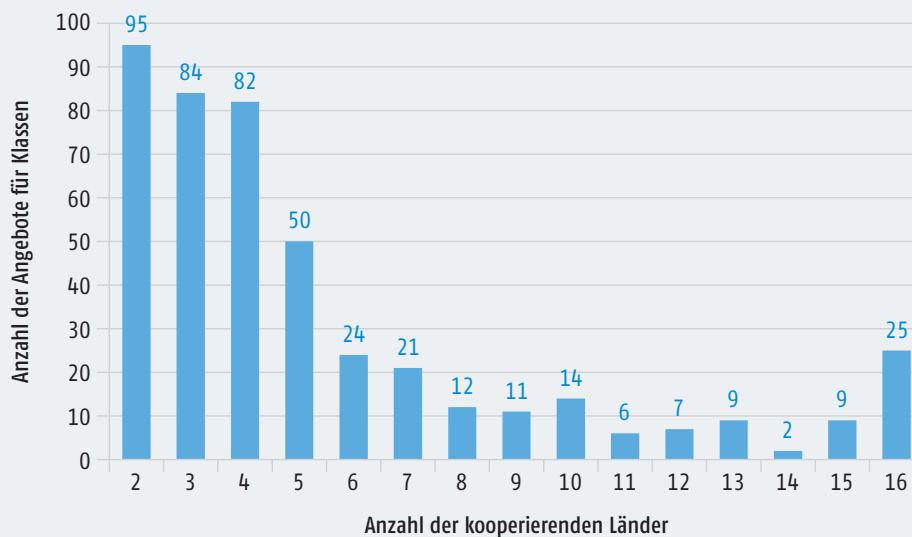
Die Gegenüberstellung der Daten zeigt, dass Berufe mit $NAA \leq 30$ eine herausragende Position in der Splitterberufsliste einnehmen. Weiterhin zeigt der Vergleich aber auch, dass erst ab den Größenklassen $NAA \geq 601$ ein deutlicher Unterschied zwischen der Anzahl von Splitterberufen und der Gesamtanzahl der (von der BIBB-Erhebung erfassten) Berufe in der jeweiligen Größenklasse besteht. In den alten Bundesländern fallen rd. 32 Prozent der Berufe in die Größenklasse $NAA \geq 601$, in den neuen Bundesländern einschließlich Berlin sind es lediglich rd. 11 Prozent. Auch Berufe in mittleren Größenordnungen, die nicht gewohnheitsgemäß problematisiert werden, können also nicht in jedem Fall bzw. jeder Region ohne länderübergreifende Kooperationen in Fachklassen unterrichtet werden.

Größe der Einzugsbereiche/Anzahl der Kooperationspartner

Der überwiegende Anteil der angebotenen länderübergreifenden Fachklassen hat einen Einzugsbereich von zwei bis fünf Ländern. In diesen Fällen dürften die länderübergreifenden Kooperationen zum erheblichen Teil, z. B. an Landesgrenzen, darauf abzielen, Anfahrtswege zur Berufsschule zu minimieren.

Schaubild 4.1.1-2

Anzahl der kooperierenden Länder und Anzahl länderübergreifender Fachklassen



Datenbasis: KMK-Splitterberufsliste 2015

Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016)

Eine Sonderform länderübergreifender Fachklassen stellen die „Bundesfachklassen“ dar. Hier ist die Anzahl der Angebote identisch mit der Anzahl der (Splitter-)Berufe. Es gibt sie für 25 Berufe, wobei die Sicherstellung der Beschulung das Ziel der Kooperationen ist oder historische Weichenstellungen wirksam sind (z. B. Gewerk hat eine regionale Tradition, Schule hat sich über Jahrzehnte etabliert im Bereich Keramik, Glass, Musikinstrumentenbau etc.) . Es handelt sich überwiegend um „kleine“ Berufe und in zwei Fällen explizit um Angebote für einzelne Fachrichtungen. Eine Ausnahme hinsichtlich der Größe ist die Fachklasse für Hörgeräteakustiker (Größenordnung: rund 1000 Neuabschlüsse pro Jahr). Zahlenmäßig spielen Bundesfachklassen eine geringe Rolle: Pro Jahrgang besuchen etwa 2.000–2.200 Auszubildende Bundesfachklassen. Sortiert nach der Anzahl der Neuabschlüsse 2015 (BIBB-Erhebung) gibt es Bundesfachklassen für folgende Berufe:

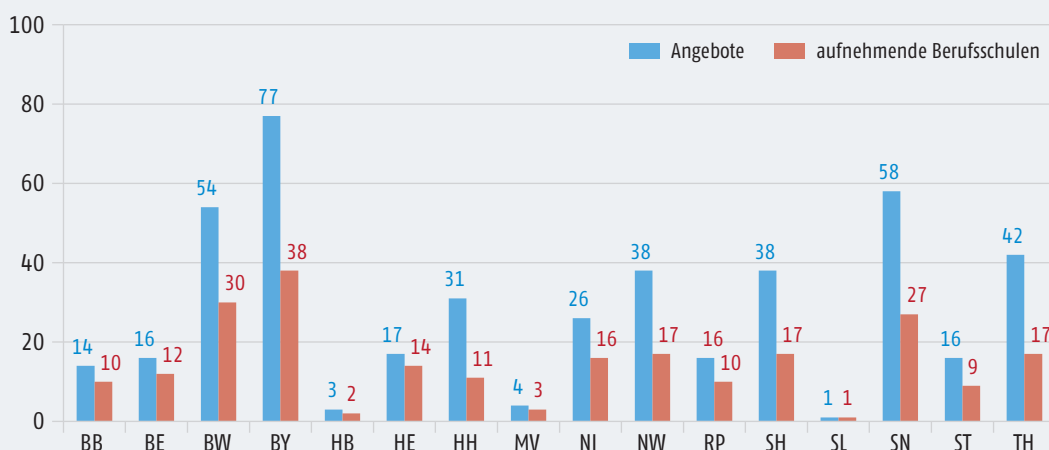
- ▶ Hörgeräteakustiker/-in
- ▶ Tierwirt/-in, Fachrichtung Imkerei
- ▶ Technische/r Modellbauer/-in, Fachrichtung Anschauung
- ▶ Schneidwerkzeugmechaniker/-in
- ▶ Klavier- und Cembalobauer/-in
- ▶ Fachkraft für Fruchtsafttechnik
- ▶ Orgel- und Harmoniumbauer/-in
- ▶ Revierjäger/-in
- ▶ Musikfachhändler/-in
- ▶ Feuerungs- und Schornsteinbauer/-in
- ▶ Destillateur/-in
- ▶ Modist/-in
- ▶ Asphaltbauer/-in
- ▶ Holzspielzeugmacher/-in
- ▶ Seiler/-in
- ▶ Fachkraft für Lederherstellung und Gerbereitechnik
- ▶ Fassadenmonteur/-in
- ▶ Bürsten- und Pinselmacher/-in
- ▶ Kürschner/-in
- ▶ Metall- und Glockengießer/-in
- ▶ Biologiemodellmacher/-in
- ▶ Feinpolierer/-in
- ▶ Kerzenhersteller und Wachsbildner/-in
- ▶ Pelzveredler/-in
- ▶ Spielzeughersteller/-in

Aufnehmende Länder und Anzahl der Berufsschulen

Die einzelnen Länder bieten in unterschiedlichem Maß länderübergreifende Fachklassen an. Auffällig sind die Unterschiede innerhalb der neuen Länder zwischen Sachsen und Thüringen gegenüber Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Dies weist auf eine unterschiedliche Strategie in Bezug auf den Umgang mit dem demografischen Wandel in diesen Flächenländern hin.

Schaubild 4.1.1-3

Angebote der Bundesländer für länderübergreifende Fachklassen und Anzahl aufnehmender Berufsschulen



Datenbasis: KMK Splitterberufsliste 2015

Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016)

4.1.2 Entwicklung der Schülerzahlen in den Schuljahren 2006/07 bis 2014/15

Im Schuljahr 2014/15 besuchten insgesamt 1.444.086 Schüler/-innen Teilzeit-Berufsschulen; davon rd. 97 Prozent Erwerbstätige mit Ausbildungsvertrag, 0,2 Prozent Erwerbstätige ohne Ausbildungsvertrag, 0,6 Prozent Arbeitslose und 2,2 Prozent mit sonstigem Status (Tabelle 4.1.2-1).

Tabelle 4.1.2-1

Schüler/-innen in Teilzeit-Berufsschulen nach Ausbildungsstatus im Schuljahr 2014/15 in Deutschland

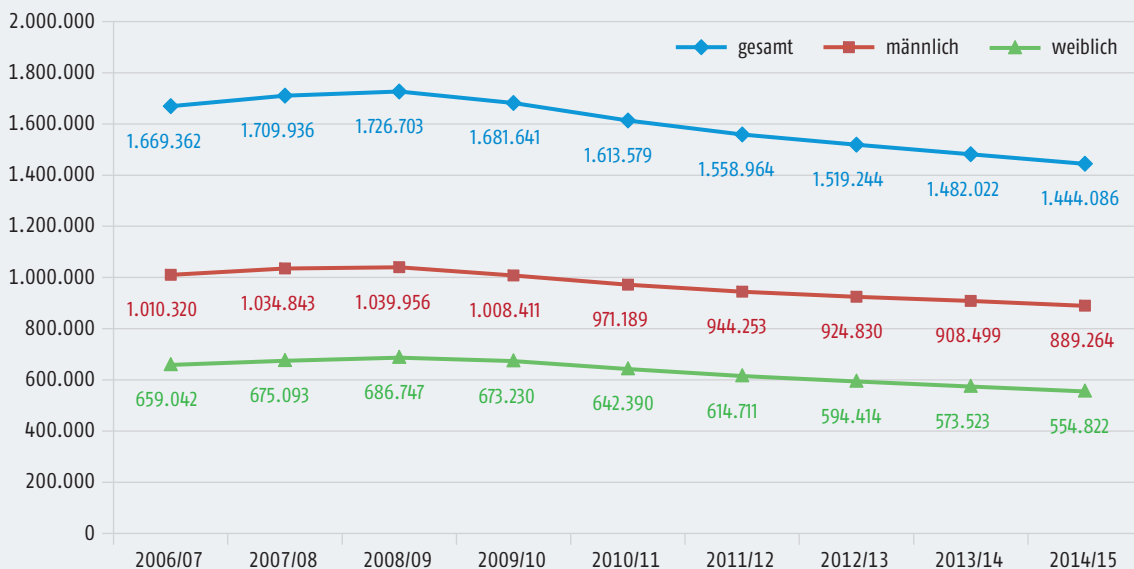
Erwerbstätige mit Ausbildungsvertrag		Erwerbstätige ohne Ausbildungsvertrag		Arbeitslose		Sonstiger Status*	
Gesamt	1.400.384	Gesamt	2.428	Gesamt	8.911	Gesamt	32.363
davon männlich	862.449	davon männlich	1.460	davon männlich	5.286	davon männlich	20.069
davon weiblich	537.935	davon weiblich	968	davon weiblich	3.625	davon weiblich	12.294

Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 2, 2014/2015, Wiesbaden 2015; * sofern nichts anderes angegeben, Jugendliche in berufsvorbereitenden Lehrgängen bzw. Maßnahmen der Arbeitsverwaltung

Die Entwicklungen im Zeitverlauf zeigten, dass nach dem Höchststand im Schuljahr 2008/09 die Schülerzahlen kontinuierlich zurückgehen (Schaubild 4.1.2-1). Insgesamt ist ein Rückgang von 1.669.362 im Jahr 2006/07 auf 1.444.086 im Jahr 2014/15 und damit bundesweit ein Rückgang um 13,5 Prozent im Vergleich zum Schuljahr 2006/07 zu verzeichnen. Betrachtet man die Entwicklungen geschlechtsspezifisch, so zeigt sich, dass der prozentuale Rückgang bei den weiblichen Auszubildenden mit 15,8 Prozent im Betrachtungszeitraum höher liegt als bei den männlichen Auszubildenden mit einem Rückgang von 12 Prozent.

Schaubild 4.1.2-1

Schülerzahlen insgesamt in Teilzeit-Berufsschulen in den Schuljahren 2006/07 bis 2014/15



Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 2, Wiesbaden 2007 bis 2015; eigene Darstellung.

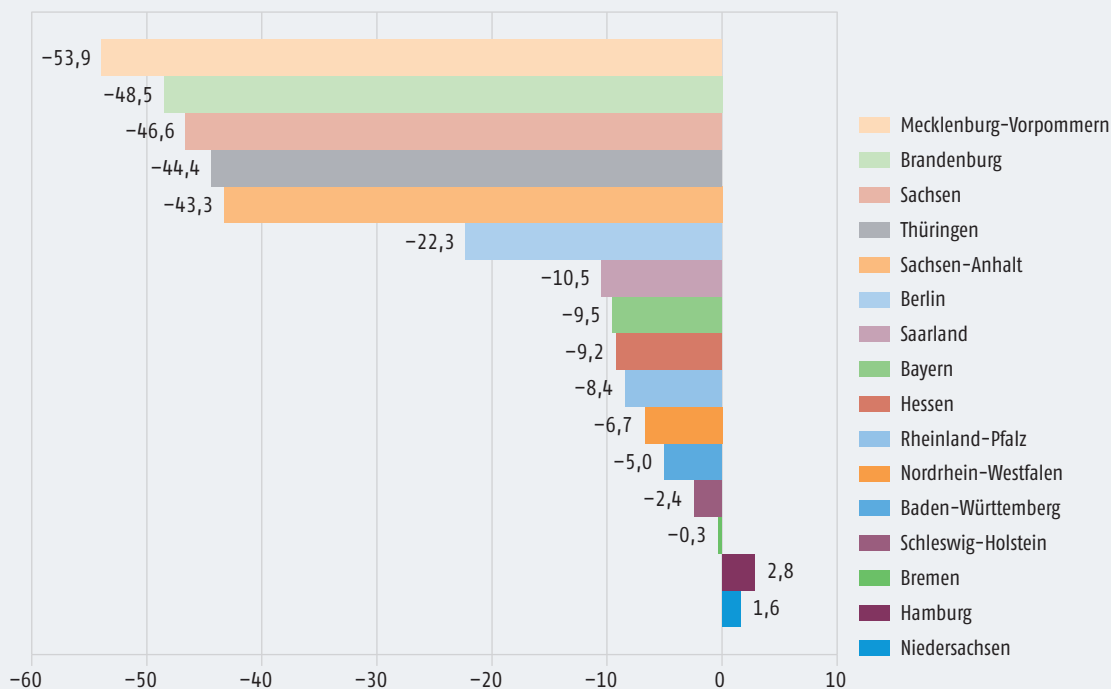
Bei einer differenzierten Betrachtung nach Bundesländern ist festzuhalten, dass der Rückgang der Schülerzahlen im Vergleich zum Schuljahr 2006/07 in den östlichen Bundesländern am stärksten ist. Mecklenburg-Vorpommern liegt mit einem Rückgang von 53,9 Prozent im Betrachtungszeitraum an der Spitze, gefolgt von Brandenburg (-48,5%), Sachsen (-46,6%), Thüringen (-44,4%) und Sachsen-Anhalt (-43,3%). Den geringsten prozentualen Rückgang verzeichnet Bremen mit 0,3 Prozent. Nur in zwei Bundesländern stiegen die Schülerzahlen im

Betrachtungszeitraum im Vergleich zu 2006/07 leicht an: mit 2,8 Prozent in Hamburg und 1,6 Prozent in Niedersachsen (Schaubild 4.1.2-2).

Auch die Zahl der Berufsschulen sowie die Anzahl der Klassen sind rückläufig (Schaubild 4.1.2-3 und Schaubild 4.1.2-4). Laut Statistischem Bundesamt gab es im Schuljahr 2006/07 noch 1.662 Berufsschulen. Mit 1.552 Berufsschulen im Schuljahr 2014/15 ist damit ein Rückgang um 6,6 Prozent zu verzeichnen. Auch die Anzahl der Klassen verringerte sich von 83.309

Schaubild 4.1.2-2

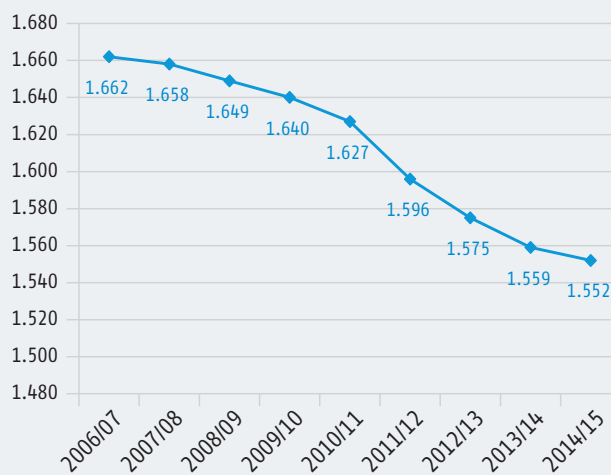
Veränderung der Anzahl der Schüler/-innen in Teilzeit-Berufsschulen 2014/15 im Vergleich zu 2006/07 nach Bundesland (in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 2, Wiesbaden 2007 bis 2015; eigene Darstellung.

Schaubild 4.1.2-3

Anzahl der Teilzeit-Berufsschulen in den Schuljahren 2006/07 bis 2014/15 in Deutschland

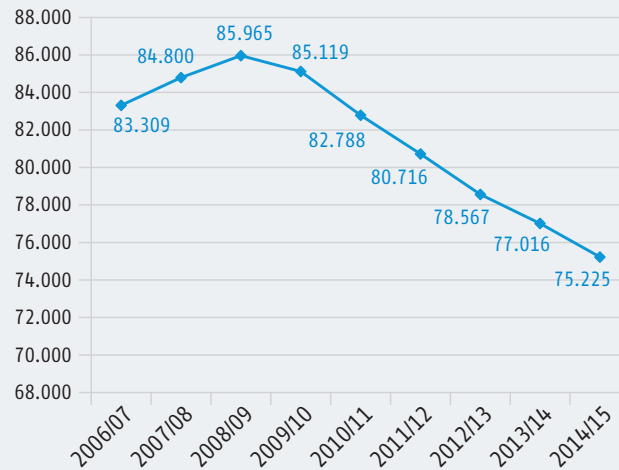


Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 2, Wiesbaden 2007 bis 2015; eigene Darstellung

im Jahr 2006/07 auf 75.225 im Jahr 2014/15 und verzeichnete damit einen Rückgang um 9,7 Prozent.

Schaubild 4.1.2-4

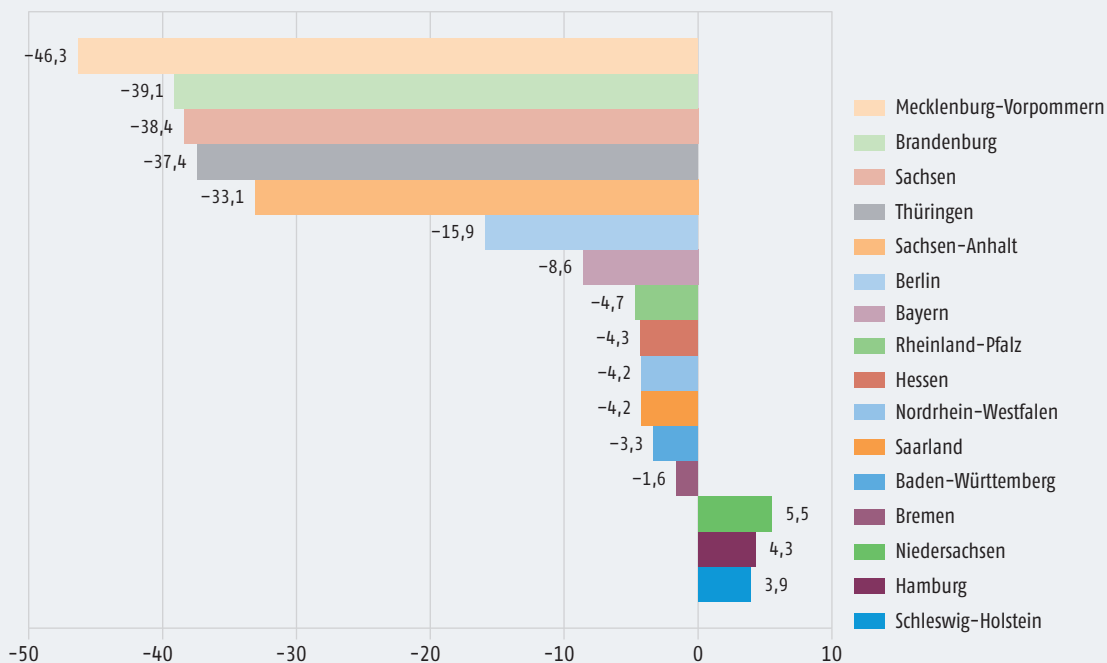
Anzahl der Klassen in Teilzeit-Berufsschulen in den Schuljahren 2006/07 bis 2014/15



Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 2, Wiesbaden 2007 bis 2015; eigene Darstellung

Schaubild 4.1.2-5

Veränderung der Anzahl der Klassen in Teilzeit-Berufsschulen 2014/15 im Vergleich zu 2006/07 nach Bundesland (in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 2, Wiesbaden 2007 bis 2015; eigene Darstellung

Betrachtet man die Entwicklungen in Bezug auf die Anzahl der Klassen differenziert nach Bundesländern, so ist festzuhalten, dass – wie zu erwarten angesichts des Rückgangs der Schülerzahlen – in Bezug auf die Anzahl der Klassen in den östlichen Bundesländern ein deutlich stärkerer Rückgang als in den westlichen Bundesländern erfolgte. Mit einem Rückgang von 46,3 Prozent steht Mecklenburg-Vorpommern auch hier an erster Stelle, den geringsten Rückgang hat Bremen mit 1,6 Prozent zu verzeichnen. Ein Plus in Bezug auf die Anzahl der Klassen zeigt sich in Niedersachsen (+5,5%), Hamburg (+4,3%) und Schleswig-Holstein (+3,9%); (Schaubild 4.1.2-5).

4.1.3 Bundesweite Herausforderungen für Teilzeit-Berufsschulen

Die Herausforderungen in der dualen Ausbildung und damit auch für den Lernort Berufsschule sind vielfältig. Zu nennen sind an dieser Stelle insbesondere der demografische Wandel, die Akademisierung der beruflichen Bildung, die Digitalisierung, die Heterogenität der Schüler/-innen, die Aufgaben im Kontext von Inklusion sowie die Integration junger Geflüchteter.

Im Rahmen der vorliegenden Studie werden insbesondere die Auswirkungen des demografischen Wandels in den Blick genommen. Wie die Analysen in Kapitel 4.1.2 zeigen, führt der Rückgang der Schülerzahlen an beruflichen Schulen z. T. bereits zu einem Rückgang der Klassen und zu Schließungen von Teilzeit-Berufsschulen; mit der Konsequenz, dass je nach Ausbildungsgang eine wohnortnahe Beschulung in berufsspezifischen Fachklassen zunehmend schwieriger wird. Insbesondere Berufsschulstandorte in Ostdeutschland sind betroffen.

Die KMK hat sich vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklungen *für* die Beibehaltung des Fachklassenprinzips in der Berufsschule ausgesprochen. „Hierbei ist weiterhin das erklärte Ziel, einen qualitativ hochwertigen Berufsschulunterricht in möglichst großer Nähe zu Ausbildungsbetrieben anzubieten. Das Fachklassenprinzip, das organisatorisch und didaktisch sowohl breite Kernkompetenzen als auch spezielles Know-how der einzelnen Ausbildungsberufe sichert, bildet das Rückgrat erfolgreicher dualer Ausbildung und ist deshalb für deren Erfolg maßgeblich“ (KMK 2016, S. 2).

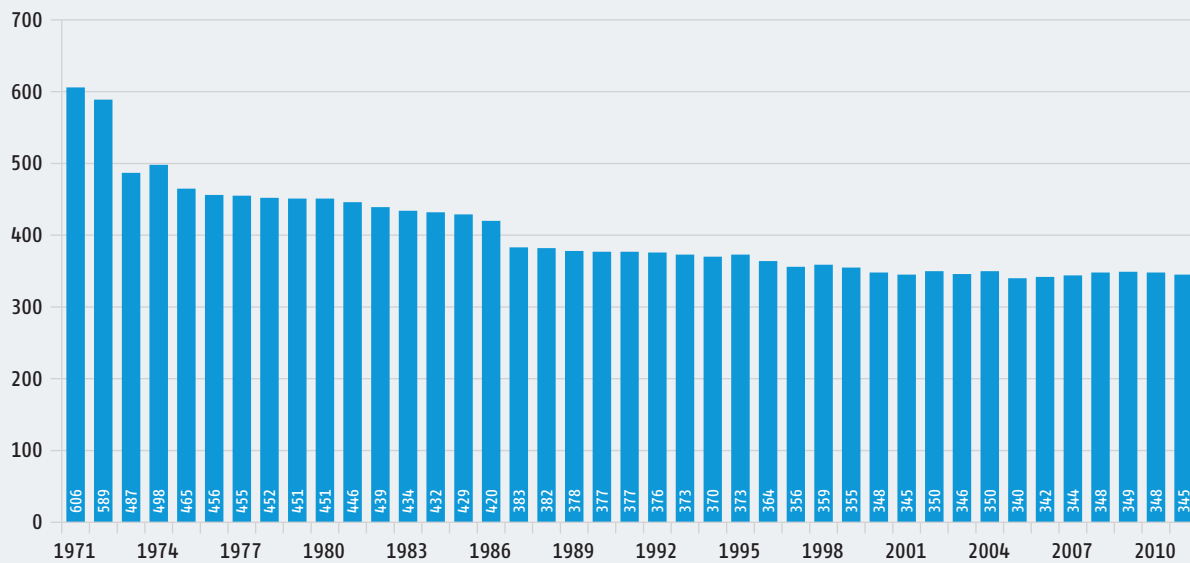
Als schulorganisatorisch herausfordernd sind vor dem Hintergrund des demografischen Wandels im Hinblick auf die Beibehaltung des Fachklassenprinzips vor allem drei Faktoren zu nennen: die (äußere) Differenzierung auf der Ebene der Berufe, die Differenzierung und Spezialisierung innerhalb von Berufen durch Strukturelemente wie Fachrichtungen und/oder Schwerpunkte sowie die unterschiedliche regionale Verteilung eines Berufs bzw. von Ausbildungsangeboten. Nachstehend werden die Faktoren kurz skizziert.

Differenzierung auf der Ebene der Berufe

Als Maß für die Differenzierung im Berufsbildungssystem wird hier die Anzahl der Berufe nach § 4 Absatz 1 BBiG, § 25 Absatz 1 HwO sowie § 104 BBiG Absatz 1, § 122 HwO (sogenannte „Altberufe“) herangezogen. Sie ist seit Inkrafttreten des ersten BBiG im Jahr 1969 deutlich reduziert worden. Gab es 1971 noch 606 Berufe, ist ihre Anzahl auf 345 im Jahr 2011 gesunken. Im Jahr 2015 liegt die Anzahl der Berufe bei 328, davon zehn Altberufe (vgl. BIBB 2016). Erreicht wurde die Reduzierung durch (ersatzlose) Aufhebung von Berufen und durch Zusammenfassung verwandter, vielfach kleiner und spezialisierter Ausbildungsberufe. Politische Vorgaben und Weichenstellungen im Laufe dieses Konsolidierungsprozesses werden im Abschlussbericht des BIBB-Forschungsprojektes „Strukturierung anerkannter Ausbildungsberufe im dualen System“ beschrieben (vgl. BRETSCHNEIDER/SCHWARZ 2015, S. 22 f.).

Schaubild 4.1.3-1

Entwicklung der Gesamtzahl der anerkannten oder als anerkannt geltenden Ausbildungsberufe in Deutschland von 1971 bis 2011



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung 2010; <https://www.bibb.de/dokumente/pdf/Entwicklung-der-Zahl-anerkannter-Ausbildungsberufe-1971-2010r.pdf>

Tabelle 4.1.3-1

Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge (NAA) im Jahr 2015 nach Größenklassen, Deutschland gesamt

NAA nach Größenklassen	Berufe		Ausbildungsverträge	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil an NAA 2015 gesamt in %
≤15	48	14,55	270	0,05
16-30	26	7,88	585	0,11
31-150	74	22,42	5.823	1,12
151-300	31	9,40	6.774	1,30
301-450	24	7,27	8.850	1,70
451-600	16	4,85	8.478	1,62
≥ 601	111	33,64	491.310	94,1
	330 ²		522.090	

Quelle: BIBB-Erhebung zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (NAA) zum 30.09. 2015; gerundete Daten, eigene Berechnungen

Wie die Auswertung der Daten zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (NAA) der BIBB-Erhebung zum 30.09.2015 zeigt, ist die Anzahl der Auszubildenden in den zum 1. August 2015 insgesamt 328 anerkannten Ausbildungsberufen sehr unterschiedlich: In insgesamt 111 anerkannten Ausbildungsberufen im dualen System (rd. 34%) wurden 2015 jeweils mehr als 600 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, wodurch allerdings rd. 94 Prozent aller Ausbildungs-

² Die Abweichung zur Anzahl der Berufe nach dem Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe 2015 (328) ergibt sich dadurch, dass nicht alle Berufe mit ihren Vorgängern aggregiert wurden.

verträge eingeschlossen sind. Berufe mit einer geringen Anzahl von Auszubildenden sind im dualen System quantitativ in der Überzahl, wie auch die weitere Größenverteilung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (NAA) im Jahr 2015 für Berufe mit bis zu 600 neuen Ausbildungsverträgen exemplarisch zeigt. Rd. 66 Prozent aller Berufe weisen höchstens 600 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge auf (mit rd. 6% aller neuen Ausbildungsverträge), rd. 44 Prozent (N = 148) aller Berufe sogar weniger als 150 (mit rd. 1,3% aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge); (Tabelle 4.1.3-1).

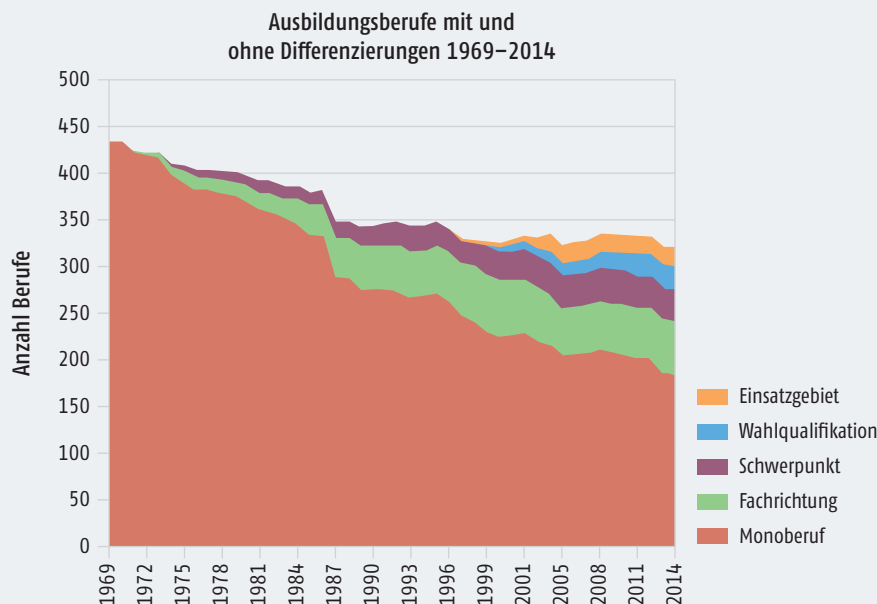
Diese bundesweiten Daten zu den im Jahr 2015 abgeschlossenen Ausbildungsverträgen geben einen Einblick in die Herausforderungen, vor die die Länder bei der Schulorganisation gestellt werden (können). Seitens der KMK wird empfohlen, bei Neuordnungsverfahren ein Berufskonzept von breit angelegten gemeinsamen Kernqualifikationen und aufbauenden Spezialisierungsmöglichkeiten zugrunde zu legen (KMK 2010, S. 4). Die Nutzung eines solchen Berufsgruppenprinzips könne die ortsnahe Fachklassenbildung unterstützen, da Berufe einer Berufsgruppe mindestens im 1. Ausbildungsjahr gemeinsam unterrichtet werden können (KMK 2011, S. 33).

Berufe mit Differenzierung in Fachrichtungen oder Schwerpunkte

Nach dem Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe vom 19. Juni 2015 gab es 56 Berufe mit Fachrichtungen³ und 20 Berufe mit Schwerpunkten⁴. Sie sind z. T. durch Zusammenfassung kleiner und spezialisierter Ausbildungsberufe entstanden, wobei sich allerdings ein Teil der Differenzierungen zwischen den Berufen in die Berufe hinein verlagerte. Aus Monoberufen wurden, wie in der nachfolgenden Grafik dargestellt, Berufe mit Strukturelementen wie Fachrichtungen, Schwerpunkten, Wahlqualifikationen und Einsatzgebieten (Schaubild 4.1.3-2).

Schaubild 4.1.3-2

Entwicklung von Berufen mit Strukturelementen im Zeitverlauf



Quelle: Bretschneider/Schwarz 2015, S. 23

³ Bei drei Berufen sind die Fachrichtungen zwischenzeitlich im Rahmen von Neuordnungen durch Schwerpunkte ersetzt worden (Dachdecker/-in, Gießereimechaniker/-in, Wachszieher/-in), bei einem Beruf wurden die Schwerpunkte durch Fachrichtungen ersetzt (Fischwirt/-in).

⁴ In die grafische Darstellung wurden für 1969 nur solche Berufe einbezogen, für welche die Nachfolger in der Genealogie der Berufe bis heute nachvollziehbar sind. Aus diesem Grund werden für das Jahr 1969 lediglich 450 und nicht alle 606 Berufe erfasst.

Anerkannte Ausbildungsberufe mit Fachrichtungen sind Ausbildungsgänge mit besonderen Ausbildungsinhalten für einzelne berufsspezifische Aufgabenbereiche oder Tätigkeitsfelder. Die Qualifikationen einer Fachrichtung werden im Ausbildungsberufsbild und im Ausbildungsrahmenplan ausgewiesen. Berufe mit Schwerpunkten sind Ausbildungsgänge mit besonderen Ausbildungsinhalten für einzelne berufsspezifische Aufgabenbereiche oder Tätigkeitsfelder im Sinne einer Vertiefung. Die Qualifikationen eines Schwerpunktes sind nicht im Ausbildungsberufsbild verankert, wohl aber im Ausbildungsrahmenplan. Die Differenzierung ist inhaltlich und zeitlich geringer als bei Fachrichtungen (vgl. BRETSCHNEIDER/SCHWARZ 2015, S. 38).

Für die Beschulung von Ausbildungsberufen mit Fachrichtungen sowie Schwerpunkten macht die KMK folgende Vorgaben: Sie erfolgt im ersten und zweiten Ausbildungsjahr grundsätzlich fachrichtungs- bzw. schwerpunktübergreifend, eine Differenzierung ist ab dem dritten Ausbildungsjahr möglich (vgl. KMK 2011, S. 33). Somit besteht einerseits die Möglichkeit, dass fachrichtungs- bzw. schwerpunktübergreifend alle Lernfelder identisch formuliert sind oder neben gemeinsamen auch spezifische Lernfelder für das dritte Ausbildungsjahr ausgewiesen werden. Die Entscheidung, ob eine differenzierte Formulierung der Lernfelder für Fachrichtungen bzw. Schwerpunkte im Rahmenlehrplan erfolgt, obliegt dem Rahmenlehrausschuss.

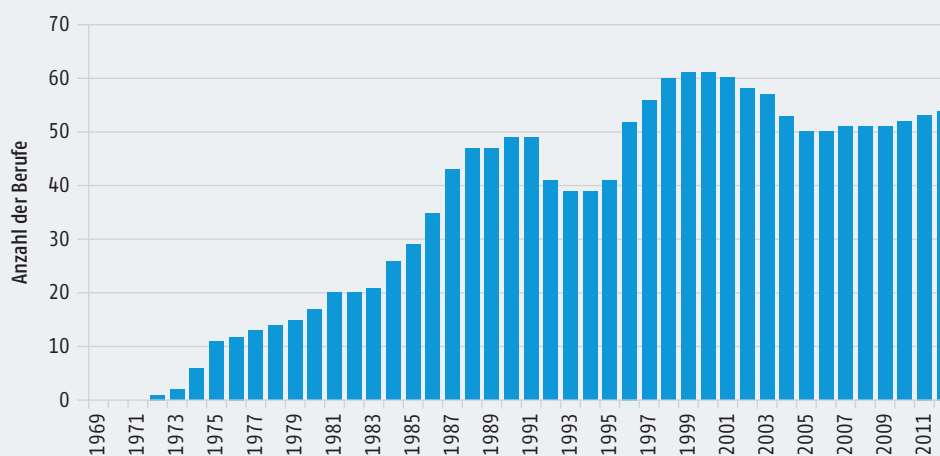
Berufe mit Fachrichtungen und Schwerpunkten können v. a. dann hohe Anforderungen an die Schulorganisation stellen, wenn es sich gleichzeitig (a) um Berufe mit einer kleinen Anzahl von neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen handelt und (b) die Differenzierung sowohl den betrieblichen als auch schulischen Teil der Ausbildung betrifft.

Daten zu Fachrichtungen und Schwerpunkten werden nachfolgend kurz skizziert. Ein Überblick über die Berufe mit Fachrichtungen auf Einzelberufsebene mit Angabe der Auszubildendenzahlen und Umfang der Differenzierung ist zur Information ergänzend im Anhang aufgeführt.

Berufe mit Fachrichtungen: Berufe mit Fachrichtungen wurden vor allem in den Jahren von 1971 bis 1991 geschaffen. Ihre Anzahl lag bei 61 Berufen im Jahr 1999/2000, um dann zunächst auf 50 (2005/2006) zurückzugehen und bis 2015 auf 56 anzusteigen. Eine größere Anzahl von Berufen mit Fachrichtungen findet sich vor allem in den Berufshauptgruppen 21, 93, 22, 25 und 33 (BRETSCHNEIDER/SCHWARZ 2015).

Schaubild 4.1.3-3

Quantitative Entwicklung von Ausbildungsberufen mit Fachrichtungen



Quelle: Bretschneider/Schwarz 2015, S. 39

Tabelle 4.1.3-2

Branchen mit einem hohen Anteil an Berufen mit Fachrichtungen

Berufshauptgruppe bzw. Branche	Berufe mit Fachrichtungen
Rohstoffgewinnung und -aufbereitung, Glas- und Keramikherstellung und -verarbeitung (21)	9
Produktdesign und kunsthandwerkliche Berufe, bildende Kunst, Musikinstrumentenbau (93)	8
Kunststoffherstellung und -verarbeitung, Holzbe- und -verarbeitung (22)	4
Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe (25)	4
(Innen-)Ausbauberufe (33)	4

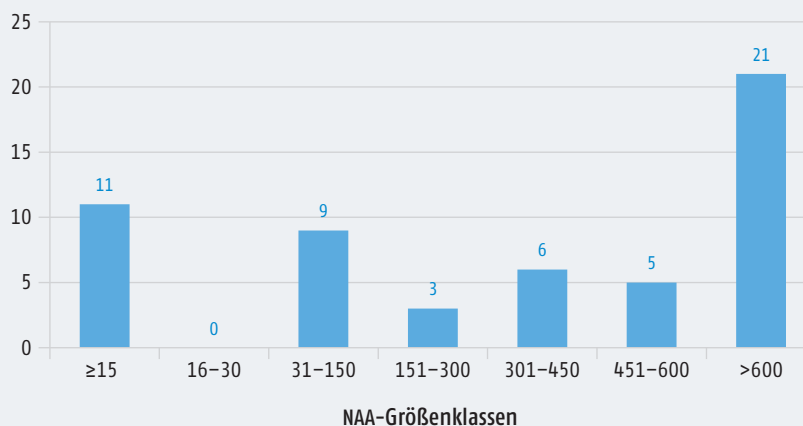
Quelle: Bretschneider/Schwarz 2015, S. 40 (Auszug)

Die Anzahl an Fachrichtungen in den entsprechenden Berufen schwankt zwischen zwei und sieben, zwei oder drei Fachrichtungen werden in gut drei Viertel der Fälle gebildet. Anerkannte Ausbildungsberufe mit mehr als drei Fachrichtungen sind gehäuft im Agrarbereich anzutreffen. Spitzenreiter sind hier die Berufe Gärtner/-in mit sieben Fachrichtungen, Pferdewirt/-in mit fünf Fachrichtungen sowie Tierwirt/-in ebenfalls mit fünf Fachrichtungen (vgl. BRETSCHNEIDER/SCHWARZ 2015, S. 40). Ein weiterer Beruf mit sieben Fachrichtungen ist der Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik, der auch in die Fallstudien einbezogen wurde (siehe dazu Kapitel 4.2).

Von den Berufen mit Fachrichtungen weisen 2015 rd. 61 Prozent (N = 34) bundesweit höchstens je 600 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA ≤ 600) auf. Die Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge in diesen Größenklassen beträgt N = 6.063, was gerade einmal rd. 7 Prozent aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Berufen mit Fachrichtungen entspricht. Die Größenverteilung der Berufe mit Fachrichtungen weicht damit nicht von derjenigen aller Berufe ab.

Schaubild 4.1.3-4

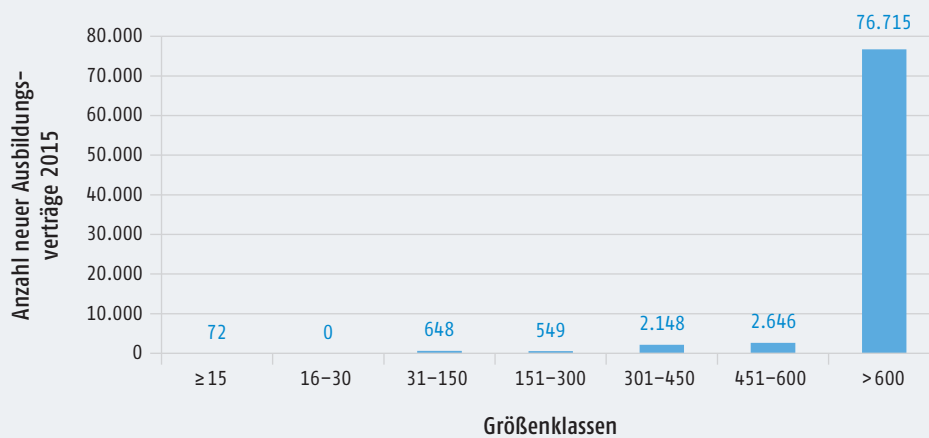
Anzahl der Berufe mit Fachrichtung nach Größenklassen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 2015 (NAA)



Quelle: BIBB-Erhebung zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (NAA) zum 30.09.2015; gerundete Daten

Schaubild 4.1.3–5

Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge (NAA) in Berufen mit Fachrichtungen nach Größenklassen, Deutschland gesamt, 2015



Quelle: BIBB-Erhebung zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (NAA) zum 30.09.2015; gerundete Daten

Fachrichtungen zielen nicht grundsätzlich auf eine Differenzierung von betrieblicher und schulischer Ausbildung. Ein Verzicht auf die Differenzierung des Rahmenlehrplans kann inhaltlich begründet sein, aber auch mit Blick auf die Anzahl von Auszubildenden erfolgen. Im Fall der Fachkraft für Abfallwirtschaft wird z.B. auf eine Differenzierung des Rahmenlehrplans explizit verzichtet. Bezüglich der Inhalte und der Entscheidung für Fachrichtungen folgt die Beschulung hier dem Postulat einer breiten beruflichen Einsatzfähigkeit.

Tabelle 4.1.3–3

Anzahl der FR-Berufe mit fachrichtungsbezogenen Lernfeldern

Ausbildungsdauer	Anzahl der Berufe mit FR	Berufe mit differenziertem Rahmenlehrplan ⁵			
		Gesamtanzahl	nach Größenklassen		
			NAA ≤150	NAA 151–600	NAA > 601
2 Jahre	3	3	1	1	1
3 Jahre	39	22	10	5	7
3,5 Jahre	14	12	0	5	7
	56	37	11	11	15

Quelle: BIBB-Erhebung zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (NAA) zum 30.09.2015; gerundete Daten; eigene Berechnungen

Für 38 (rd. zwei Drittel) der 56 im Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe 2015 aufgeführten Berufe mit Fachrichtungen werden in den Rahmenlehrplänen fachrichtungsspezifische Lernfelder aufgeführt (bei der Auswertung der Rahmenlehrpläne wurde auf die formale Zuordnung von Lernfeldern zu Fachrichtungen geachtet, eine Prüfung im Hinblick auf inhaltliche Überschneidungen von Lernfeldern verschiedener Fachrichtungen wurde nicht vorgenommen).

⁵ Für den 3-jährigen Beruf Thermometermacher/-in liegt kein Rahmenlehrplan vor, er wurde nicht in die Auswertung einbezogen.

Nach Fachrichtungen differenzierte Rahmenlehrpläne finden sich bei Berufen mit 2-, 3- und 3,5-jähriger Ausbildungsdauer und in allen Größenklassen.

Die fachrichtungsbezogene Ausweisung von Lernfeldern im Rahmenlehrplan impliziert nicht grundsätzlich die Bildung fachrichtungsbezogener Klassen, sondern dient z. T. dazu, bei fachrichtungsübergreifender Beschulung einen inhaltlichen und zeitlichen Rahmen für eine Binnendifferenzierung abzustecken. Entsprechende Hinweise werden z. T. in den berufsbezogenen Vorbemerkungen des Rahmenlehrplans gegeben, z. B. im Fall des Berufs Sattler/-in (vgl. KMK 2005, S. 7). Bei der Umsetzung fachrichtungsbezogener Lernfelder in die Praxis kommt der Anzahl der Auszubildenden in dem Beruf sowie den einzelnen Fachrichtungen eine wesentliche Bedeutung zu, wie auch die qualitativen Interviews z. B. im Fall des Berufs Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik zeigen.

Der zeitliche (Gesamt-)Umfang differenzierter Lernfelder in den Berufen variiert von 40 Stunden bis zu 700 Stunden (technischer Systemplaner/technische Systemplanerin), die Differenzierung beginnt in einigen Fällen, z. B. bei 2-jährigen Berufen und dem 3,5-jährigen technischen Systemplaner/der technischen Systemplanerin, bereits im zweiten Ausbildungsjahr. Ein Überblick über Ausbildungsberufe mit Fachrichtungen und Differenzierungen im Rahmenplan auf Einzelberufsebene ist dem Anhang zu entnehmen.

Berufe mit Schwerpunkten: Nach dem Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe vom 19. Juni 2015 gab es 20 Berufe mit Schwerpunkten. Für 9 dieser Berufe werden im Rahmenlehrplan differenzierte Lernfelder ausgewiesen, deren zeitlicher Umfang von 80 bis zu 560 Stunden reicht.

Regionale Verteilung von Berufen

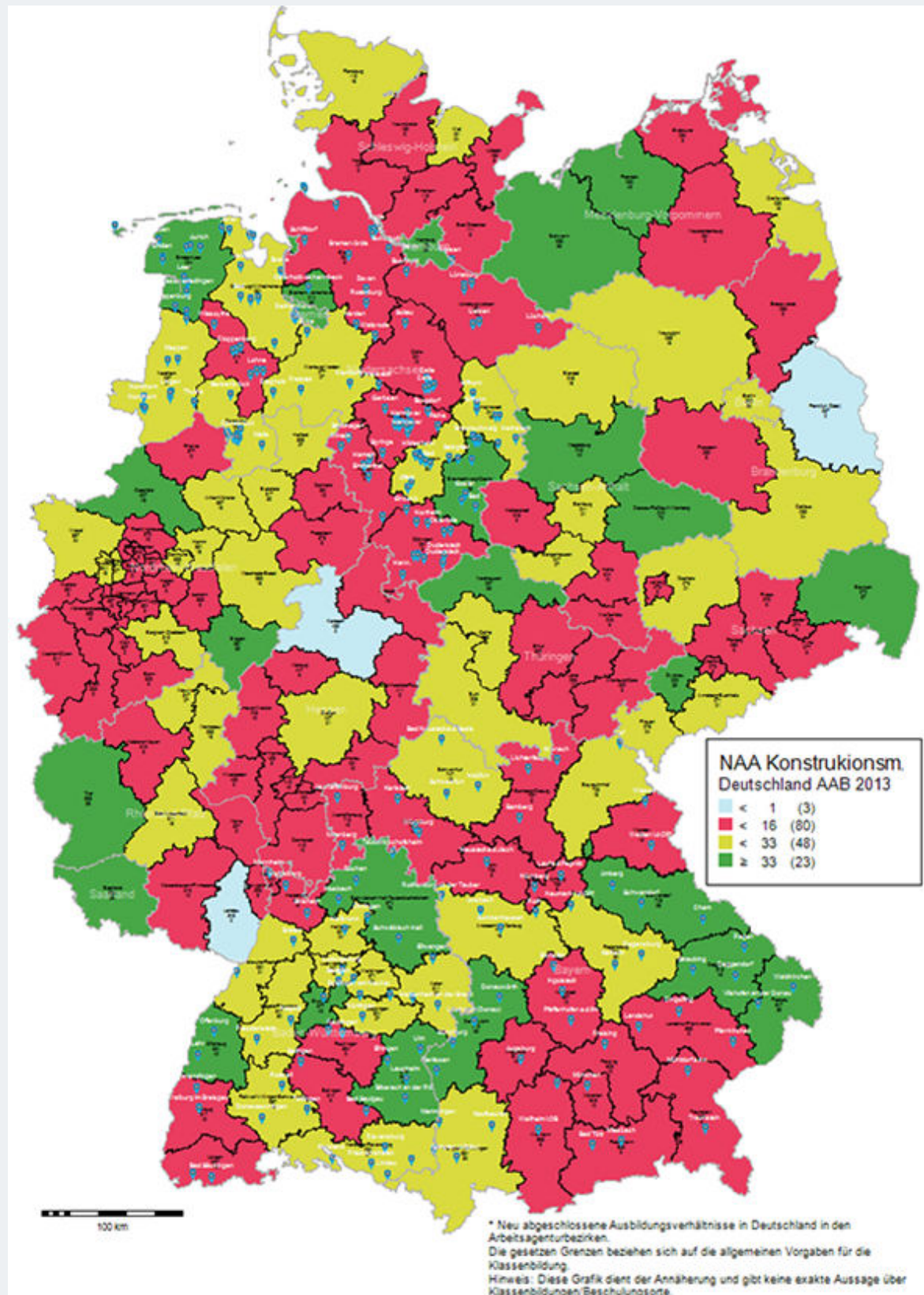
Die Wirtschaftsstruktur in einer Region bzw. in einem Bundesland entscheidet wesentlich über die angebotenen Ausbildungsberufe und die Anzahl von Auszubildenden. Entsprechend unterschiedlich fallen die Ergebnisse von Auswertungen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (NAA 2015) auf Ebene regionaler Strukturen (wie z. B. Arbeitsagenturbezirken) und auf Landesebene aus. Sie geben einen Hinweis darauf, dass auch bei einem größeren Beruf eine wohnortnahe Beschulung nicht immer sichergestellt sein kann.

Die nachfolgende Grafik zeigt beispielhaft die regionale Verteilung (Arbeitsagenturbezirke) des Berufs Konstruktionsmechaniker/-in, einem 3,5-jährigen Monoberuf aus der Berufsgruppe der industriellen Metallberufe, mit bundesweit NAA von 2.790 im Jahr 2013. Die Anzahl der Auszubildenden liegt damit bundesweit in der Größenordnung von rund 10.000 insgesamt.

Auf Ebene der Länder zeigt sich hinsichtlich des Anteils von „kleinen“ Berufen ein gravierender Unterschied zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland einschließlich Berlin, wie die nachfolgenden Tabellen zeigen (Tabellen 4.1.3-4 und 4.1.3-5).

Schaubild 4.1.3-6

Regionale Verteilung des Ausbildungsberufs Konstruktionsmechaniker/-in



Quelle: BIBB-Erhebung zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (NAA) zum 30.09.2013; gerundete Daten; eigene Darstellung

Tabelle 4.1.3-4

Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge (NAA) im Jahr 2015 nach Größenklassen, Westdeutschland

NAA nach Größenklassen	Anzahl Berufe	% Berufe	Anzahl Ausbildungsverträge	% Ausbildungsverträge
≤15	49	15,12	267	0,06
16–30	24	7,41	507	0,11
31–150	79	24,38	5.787	1,29
151–300	35	10,80	7.833	1,75
301–450	21	6,48	7.914	1,77
451–600	12	3,70	6.105	1,36
> 600	104	32,1	419.526	93,66
Summe	324		447.939	

Quelle: BIBB-Erhebung zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (NAA) zum 30.09.2015, Tabelle 53; gerundete Daten; eigene Berechnungen

In den alten Bundesländern sind bis zum 30.09.2015 Ausbildungsverträge in 324 Berufen abgeschlossen worden. Bei 73 Berufen (rd. 23%) liegt die Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge unter 31 (NAA ≤ 30). In den neuen Bundesländern gilt dies für 120 von 298 Berufen, also rd. 40 Prozent der Berufe, für die 2015 in den neuen Bundesländern Ausbildungsverträge abgeschlossen worden sind. Berufe mit einer kleinen Zahl von neuen Ausbildungsverträgen stellen damit in den neuen Ländern eine größere Herausforderung dar.

Ein entgegengesetztes Bild ergibt sich auch bei Berufen mit mehr als 600 neuen Ausbildungsverträgen. Während in den alten Bundesländern rd. 32 Prozent (104 von insgesamt 324 Berufen) in diese Kategorie fallen und rd. 94 Prozent der Ausbildungsverträge ausmachen, sind es in den neuen Bundesländern rd. 11 Prozent der hier ausgebildeten Berufe und 67 Prozent der Ausbildungsverträge.

Tabelle 4.1.3-5

Verteilung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge (NAA) im Jahr 2015 nach Größenklassen, Ostdeutschland einschließlich Berlin gesamt

NAA nach Größenklassen	Anzahl Berufe	% Berufe	Anzahl Ausbildungsverträge	% Ausbildungsverträge
≤15	96	32,21	618	0,83
16–30	24	8,05	549	0,74
31–150	87	29,19	6.462	8,71
151–300	35	11,74	7.806	10,53
301–450	16	5,37	5.922	7,99
451–600	6	2,01	3.096	4,18
> 600	34	11,41	49.701	67,02
Summe	298		74.154	

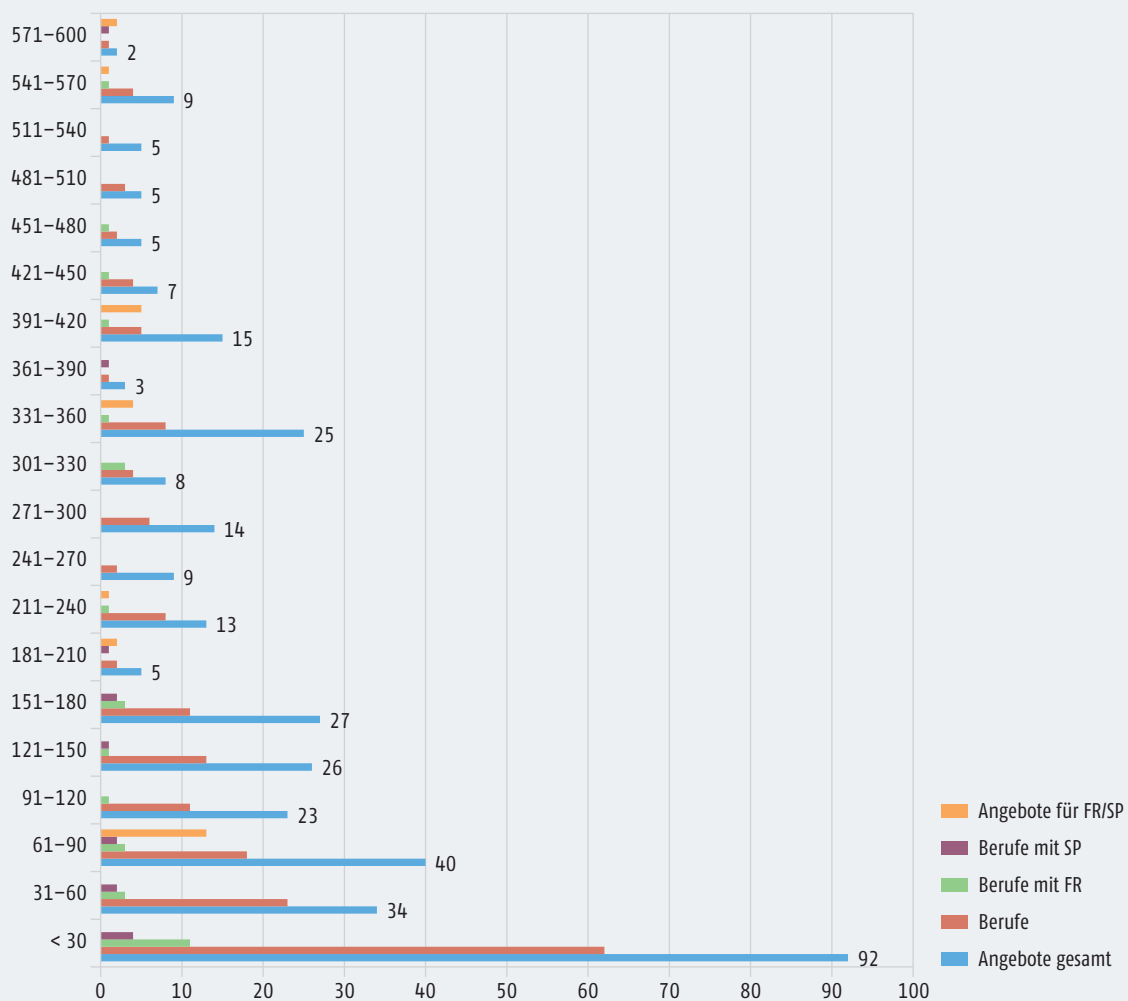
Welche Bedeutung haben Berufe mit Fachrichtungen oder Schwerpunkten für länderübergreifende Kooperationen?

Die quantitative Relevanz von Berufen mit Fachrichtungen bzw. Schwerpunkten wurde bereits umfassend beschrieben. Weiterhin wird dargestellt, für welchen Anteil der Berufe die Differenzierung im Ausbildungsrahmenplan durch fachrichtungs- bzw. schwerpunktspezifische Lernfelder im Rahmenlehrplan nachvollzogen wird. Hier soll nun gezeigt werden, inwieweit Berufe mit Fachrichtungen und Schwerpunkten länderübergreifend beschult werden.

Um einen Eindruck zu bekommen, ob die innere Differenzierung Ursache für die länderübergreifende Beschulung ist bzw. ob länderübergreifende Fachklassen darauf zielen, einen fachrichtungs- bzw. schwerpunktspezifischen Unterricht anbieten zu können, werden in jeder Größenklasse die Anzahl der Angebote insgesamt, die Anzahl der zugehörigen Splitterberufe, die Anzahl der Berufe mit Fachrichtung bzw. Schwerpunkt sowie die Anzahl der Angebote, die an eine bestimmte Fachrichtung bzw. einen Schwerpunkt adressiert sind, nebeneinander dargestellt.

Schaubild 4.1.3-7

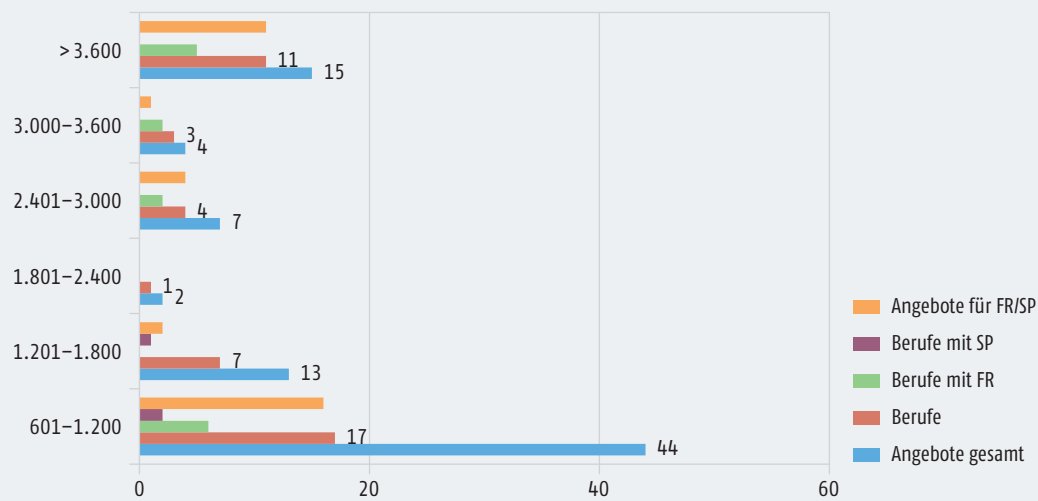
Angebote für fachrichtungs- bzw. schwerpunktspezifische Fachklassen relativ zu allen Angeboten für länderübergreifende Beschulung in den Größenklassen $NAA \leq 600$



Quelle: KMK-Splitterberufsliste 2015 (Liste der anerkannten Ausbildungsberufe, für welche länderübergreifende Fachklassen eingerichtet werden, mit Angabe der aufnehmenden Länder [Berufsschulstandorte] und Einzugsbereiche [Stand der 27. Fortschreibung: 26.06.2015 – gültig ab dem 01.08.2015]); eigene Darstellung

Schaubild 4.1.3-8

Angebote für fachrichtungs- bzw. schwerpunktspezifische Fachklassen relativ zu allen Angeboten für länderübergreifende Beschulung in den Größenklassen NAA > 600



Quelle: KMK-Splitterberufsliste 2015 (Liste der anerkannten Ausbildungsberufe, für welche länderübergreifende Fachklassen eingerichtet werden, mit Angabe der aufnehmenden Länder [Berufsschulstandorte] und Einzugsbereiche [Stand der 27. Fortschreibung: 26.06.2015 – gültig ab dem 01.08.2015]); eigene Darstellung

Die Grafik zeigt, dass die Zielsetzung, einen fachrichtungs- oder schwerpunktspezifischen Unterricht zu ermöglichen, erst ab NAA ≥ 601 eine Rolle spielt. Ausnahmen sind allerdings in den Größenklassen NAA = 61–90 (Aufbereitungsmechaniker/-in, Bergbautechnologe/-technologin, Fischwirt/-in mit rd. der Hälfte der Angebote) sowie NAA = 391–420 (Tierwirt/-in) gegeben.

Als Beispiele für spezifische Angebote mit Fachrichtungen in Splitterberufen ab NAA ≥ 601 sind die Berufe Tierpfleger/-in, Pferdewirt/-in, Technischer Systemplaner/Technische Systemplanerin, Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik, Dachdecker/-in, Verwaltungsfachangestellte/-r ÖD, Metallbauer/-in, Maler/-in und Lackierer/-in, Elektroniker/-in und Kfz-Mechatroniker/-in zu nennen. Bemerkenswert mit Blick auf Beschulung sind die fachrichtungsspezifischen Angebote für den Beruf Pferdewirt/-in, da der Rahmenlehrplan keine Differenzierungen vorsieht.

4.1.4 Herausforderungen aus Sicht der Interviewpartner (Kultusministerien und Schulen)

Im Rahmen der Interviews wurden Vertreter/-innen der Kultusministerien interviewt sowie Lehrkräfte bzw. Schulleitungen von Berufsschulen⁶ aus insgesamt zwölf Bundesländern.

Perspektive Kultusministerien

Im Zentrum der halbstandardisierten Interviews standen Fragen zu rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen, zu bundeslandspezifischen Entwicklungen und Trends sowie Fragen zur berufsspezifischen Umsetzung der Beschulung in Teilzeit-Berufsschulen in Bezug auf ausgewählte Berufe.

⁶ Die Interviews erfolgten durch einen externen Dienstleister. Interviews mit Schulträgern konnten im Rahmen des Projektes nicht einbezogen werden.

Von den Vertreter/-innen der Kultusministerien wurden – mit unterschiedlicher Relevanz je nach bundeslandspezifischen Rahmenbedingungen – u. a. folgende Aspekte als aktuell herausfordernd genannt:

Um die Attraktivität des dualen Systems zu erhalten bzw. weiterzuentwickeln, wird in diesem Kontext insbesondere die zeitnahe Implementierung neuer Technologien in den Unterricht als wichtig angesehen, ebenso die Bedeutung von Aus- und Fortbildungsangeboten für Lehrkräfte (besonders der gewerblich-technischen Fächer) sowie die Entwicklung von Zusatzqualifikationen für die Auszubildenden.

Die branchenabhängige Ausbildungsbereitschaft der Betriebe (z. B. Maurer/-in) und unattraktive Ausbildungsberufe (z. B. Gastronomie-Berufe) sowie Ausbildungsberufe mit vielen Fachrichtungen und/oder Schwerpunkten machen die Beschulung schwieriger. Hinzu kommen die Aufgaben der Inklusion in der beruflichen Bildung sowie die Integration Geflüchteter. Auch die Rekrutierung neuer Lehrkräfte stellt für die Sicherstellung des Berufsschulunterrichts eine weitere Hürde dar.

In der Regel ist der Sitz des Betriebes entscheidend für die Wahl der Berufsschule. In den meisten Bundesländern gibt es keine Wahlfreiheit der Betriebe hinsichtlich des Beschulungsstandortes. Primär steht die Gewährleistung einer ortsnahe Beschulung im Vordergrund. Länderübergreifende Regelungen für „Splitterberufe“ mit bilateralen Abkommen oder Gastschulabkommen sind weitere Gestaltungsoptionen der Beschulung je nach Beruf und regionalen Rahmenbedingungen.

Die Auswirkungen des demografischen Wandels zeigen sich in den Bundesländern sehr unterschiedlich, wie bereits in Kapitel 4.1 aufgezeigt. Schulentwicklungspläne werden unterschiedlich gehandhabt, in Bezug auf die Mindestklassenstärke variieren die Sollzahlen je nach Bundesland. Auch die Regelungen zur Finanzierung länderübergreifender Beschulung unterscheiden sich deutlich z. B. in Bezug auf Verpflegungs-, Unterbringungs- und Fahrtkosten für Auszubildende sowie Gastschulbeiträge. Manche Bundesländer übernehmen diese vollständig, manche gewähren gar keine Förderung. Darüber hinaus bestehen große Unterschiede hinsichtlich der finanziellen Ausstattung der Schulen. Hier rücken Schulträger als zusätzliche Akteure, die auf die Qualität von Beschulung Einfluss nehmen, ins Blickfeld.

Perspektive Berufsschulen

Im Zentrum der halbstandardisierten Interviews mit Lehrkräften und Schulleitungen standen Fragen u. a. zu Beschulungsformen, Lehrpersonal, Entwicklungen und Trends, Ausstattung der Schule und zu Lernortkooperation.

Aus Sicht der Schulen liegen die aktuellen Herausforderungen insbesondere in sich ständig weiterentwickelnden Berufen sowie der Entwicklung der nicht in jedem Fall günstigen regionalen Angebot-Nachfrage-Relation, der Spezialisierung der Schule für ausgewählte Berufe und der Konkurrenz zwischen Schulstandorten. Darüber hinaus stellt die zunehmende Heterogenität der Klassen in Bezug auf Alter, Bildungsniveau oder Förderbedarf der Schüler/-innen bzw. in Bezug auf die unterschiedlichen Betriebsstrukturen (Größe der Betriebe, Geschäftsfelder der Betriebe), in denen die Auszubildenden ihre praktischen Erfahrungen sammeln und in den Unterricht mit einbringen, weitere Herausforderungen dar. Insgesamt werden die Betriebe als wichtiger Partner angesehen. Im Rahmen der Lernortkooperation, die von den Schulen jedoch unterschiedlich interpretiert und gelebt wird, erfolgen in der Regel organisatorische Abstimmungen (z. B. Festlegung der Blockzeiten), Vorbereitung der Prüfungen oder inhaltliche Abstimmungen (z. B. Hospitationen, gemeinsame Praxisprojekte oder inhaltliche Vertiefungen).

4.2 Praxisbeispiele in ausgewählten Ausbildungsberufen

Aus der Vielzahl der dualen Ausbildungsberufe wurden sieben Berufe exemplarisch ausgewählt, die im Rahmen der Interviews näher betrachtet wurden. Als Auswahlkriterien dienten u. a.: Anzahl der Auszubildenden, Jahr der Verordnung bzw. Neuordnung, Ausbildungsberuf mit mehreren Fachrichtungen, regionale Verteilung, Zukunftsrelevanz, Beschulungssituationen (z. B. gemeinsame Beschulung des berufsbezogenen Unterrichts).

Folgende Berufe wurden ausgewählt:

- ▶ Maurer/-in
- ▶ Konstruktionsmechaniker/-in aus der Berufsgruppe der industriellen Metallberufe
- ▶ Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik (7 Fachrichtungen)
- ▶ Fachinformatiker/-in (2 Fachrichtungen) aus der Berufsgruppe der IT-Berufe
- ▶ Hotelkaufmann/-frau aus der Berufsgruppe der Berufe im Gastgewerbe
- ▶ Revierjäger/-in
- ▶ Modist/-in

Nachfolgend werden in Kapitel 4.2.1 zunächst die Ergebnisse aus Vergleichen zwischen unterschiedlichen Monoberufen dargestellt. Anschließend erfolgt ein Vergleich zwischen Berufen mit Fachrichtungen und Monoberufen (Kapitel 4.2.2). Hierbei wird besonders auf die Beschulung in Berufsgruppen eingegangen. Neben einer Kurzinformation zum Beruf und zur aktuellen Datelage werden die Ergebnisse hinsichtlich der Gestaltung des Fachunterrichts sowie der Gestaltung der Lernortkooperation dargestellt.

4.2.1 Monoberufe

Im Projekt wurden Fallbeispiele in den Monoberufen Maurer/-in, Modist/-in, Revierjäger/-in und Hotelkaufmann/-kauffrau durchgeführt, die sich auch hinsichtlich der gewählten Beschulungsstrategie unterscheiden. Im Folgenden werden die Besonderheiten dieser Berufe beschrieben und Herausforderungen und Lösungsstrategien für die Beschulung aufgezeigt.

Fallstudie: Monoberuf Maurer/-in

Informationen zum Beruf

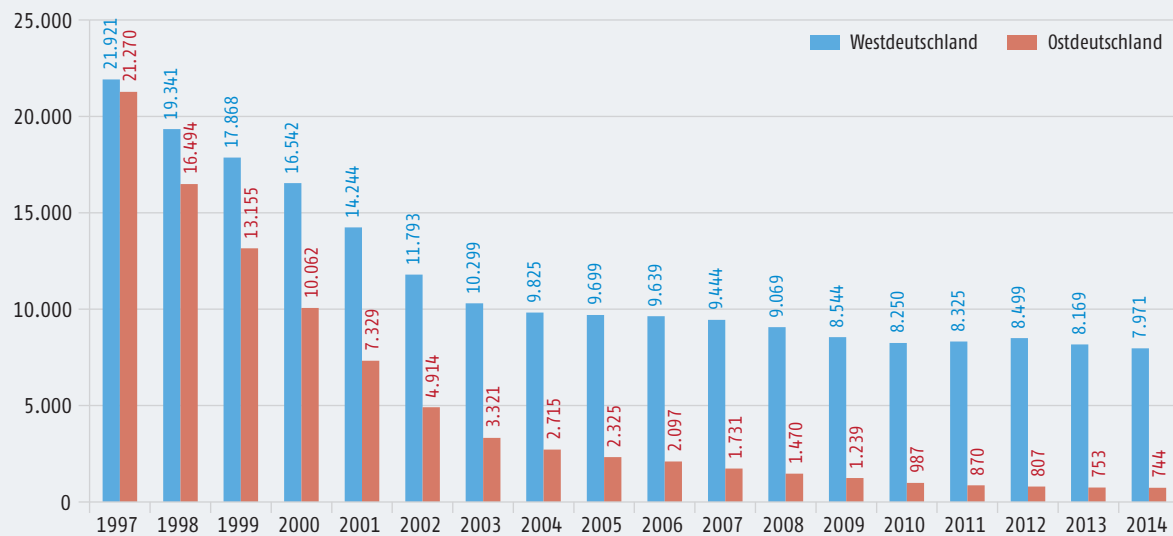
Der Ausbildungsberuf zum/zur Maurer/Maurerin steht für einen handwerklichen Flächenberuf. Möglich ist eine gemeinsame Beschulung aller Bauberufe im ersten Ausbildungsjahr, die sog. berufliche Grundbildung. Im zweiten Ausbildungsjahr ist eine gemeinsame Beschulung mit der Ausbildung zum/zur Hochbaufacharbeiter/-in und zum/zur Beton- und Stahlbetonbauer/-in möglich, da der Rahmenlehrplan identisch ist (Berufsgruppe).

Daten und Fakten

Alle interviewten Schulen stellen extrem rückläufige Schülerzahlen für den Beruf Maurer/-in fest, was sich auch in der Berufsbildungsstatistik widerspiegelt (Schaubild 4.2.1-1). Die Verteilung in den Bundesländern ist sehr unterschiedlich. Insbesondere in den östlichen Bundesländern liegt die Anzahl der Auszubildenden weit unter der der westlichen Bundesländer.

Schaubild 4.2.1-1

Entwicklung der Schülerzahlen im Ausbildungsberuf Maurer/-in



Quelle: „Datensystem Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Gestaltung des berufsbezogenen Unterrichts

Im ersten Ausbildungsjahr (im Sinne einer berufsübergreifenden Baufachklasse) besuchten zwischen 10 und 27 Schüler/-innen (davon 1–14 Maurer/-innen) eine Klasse. Der Schwerpunkt liegt auf dem gedanklichen Nachvollziehen beruflicher Handlungen. Es wird mehrheitlich mit möglichst praxisnahen, handlungsorientierten Arbeitsaufträgen gearbeitet. Zur Unterrichtsgestaltung werden u. a. Modelle, Anschauungsmaterialien und Versuche (Werkstoffprüflabor, Bauklötzchen, Zeichnungen) eingesetzt. In einem Praxisbeispiel werden im „fachpraktischen Unterricht“ Projektarbeiten als zentrale Methode berufsbezogenen Unterrichts genutzt.

Lernortkooperation

Als wachsende Herausforderung der Teilzeit-Berufsschule sehen die Schulen die Heterogenität der Schüler/-innen in Bezug auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen. Auch häufige Wechsel der (oft sehr kleinen) Ausbildungsbetriebe und die Tatsache, dass kaum ein Betrieb kontinuierlich ausbildet, bezeichnen die Schulen als schwierig. Lernortkooperation ist unter diesen Bedingungen nur schwer zu gestalten und beschränkt sich in der Regel auf Informationsangebote der Schulen.

Fallstudie: Monoberuf Revierjäger/-in und Modist/-in (länderübergreifende Fachklassen):

Die Fallbeispiele im Ausbildungsberuf Revierjäger/-in und Modist/-in wurden als Beispiel für länderübergreifende Fachklassen im Sinne einer sogenannten „Bundesfachklasse“ ausgewählt. Hier wurden jeweils nur eine Schule und das zuständige Kultusministerium befragt.

Informationen zum Beruf Revierjäger/-in

Revierjäger/-in ist ein Monoberuf, der seit 1969 besteht. In den letzten Jahren steigt die Bedeutung des Berufs, was sich auch in leicht steigenden Ausbildungszahlen niederschlägt (33 im Jahr 1997 und 63 im Jahr 2014; Schaubild 4.2.1-2). Die länderübergreifende Fachklasse besteht erst seit sechs Jahren, davor haben die Jäger/-innen die „Beschulung“ eigenverantwortlich durchgeführt. Dies weist auf eine hohe Identifikation der ausbildenden Betriebe mit dem Beruf hin, was sich auch in der Beständigkeit der Ausbildungsbetriebe (Industrielle, Adelhäuser, Großunternehmen ...) niederschlägt.

Derzeit wird die Fachklasse von Schülern/Schülerinnen aus max. 13 Bundesländern besucht. Einzigartig ist, dass die Beschulung des ersten Ausbildungsjahrs in einer Bundesfachklasse mit Vollzeitunterricht, ergänzt durch ein Betriebspraktikum von zwei Monaten, gestaltet wird. Hier kommt die Schule den Bedürfnissen der Betriebe entgegen. In den weiteren Ausbildungsjahren wird die Fachklasse mit Blockunterricht beschult. Die sehr heterogene Zusammensetzung der Klassen wird im Interview thematisiert. Das Spektrum reicht von Hauptschülern und -schülerinnen über Personen, die schon einen ersten Ausbildungsberuf erlernt haben, bis hin zu Absolventen/Absolventinnen eines Masterstudiums. Das Durchschnittsalter liegt mit 25 Jahren deutlich über dem Durchschnitt anderer Berufe. Pro Jahrgang ist durchschnittlich eine Frau dabei. Die Heterogenität wird als Vorteil gesehen. Die älteren Schüler/-innen wirken als Korrektiv und übernehmen z. T. Vorbildfunktion.

Informationen zum Beruf Modist/-in

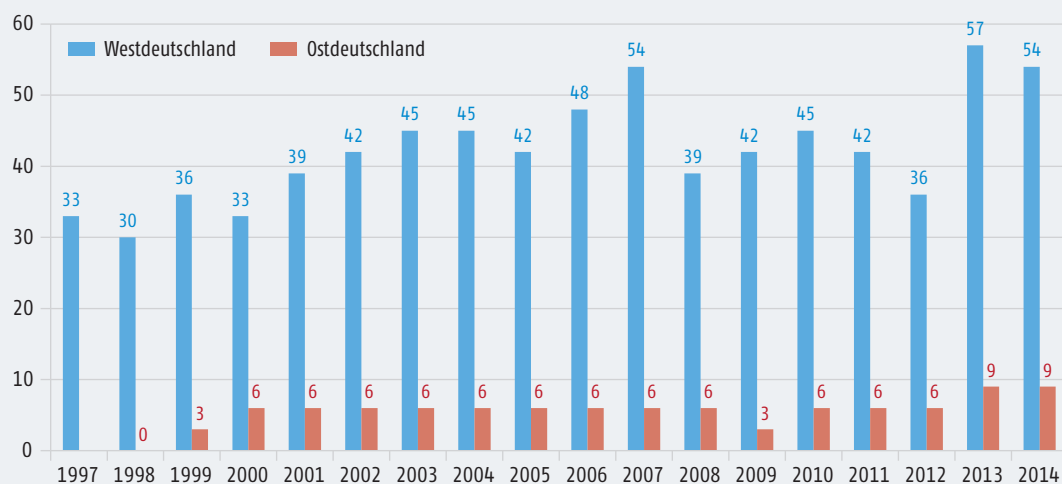
Die länderübergreifende Fachklasse im Ausbildungsberuf Modist/-in besteht seit drei Jahren am untersuchten Berufsschulstandort, nachdem die Fachklasse in einem anderen Bundesland geschlossen wurde. Für den Ausbildungsberuf gibt es weitere Schulstandorte, was Auswirkungen auf die Schülerzahlen hat.

Die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe ist beständig, i. d. R. wird eine Person je Betrieb und Jahr ausgebildet.

Obwohl eine gemeinsame Beschulung mit dem/der Modeschneider/-in im ersten Ausbildungsjahr möglich wäre, wird von Beginn an in einer reinen Fachklasse unterrichtet. Diese Fachklasse besuchen sechs bis acht Schüler/-innen pro Jahrgang. Durch den Trend zur Individualisierung steigt die Zahl der Ausbildungsverhältnisse in den letzten Jahren wieder leicht (Schaubild 4.2.1-3).

Schaubild 4.2.1-2

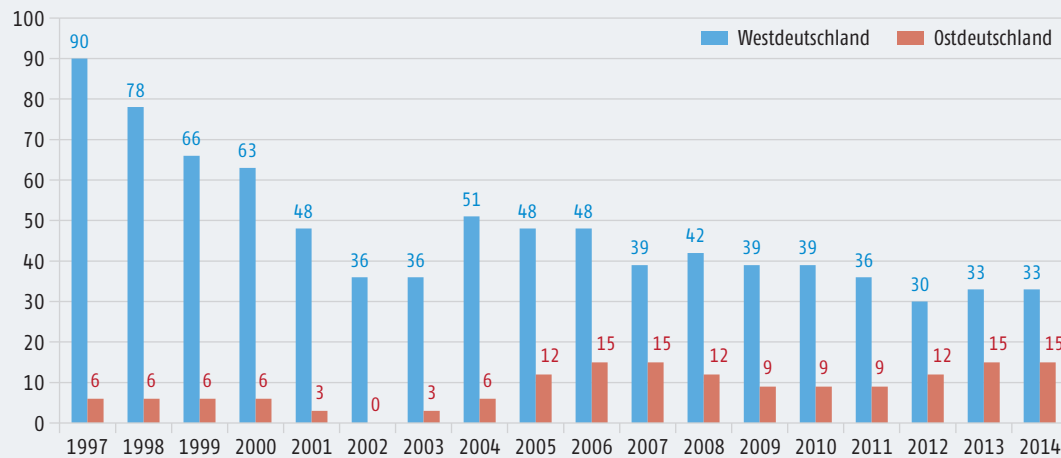
Entwicklung der Schülerzahlen im Ausbildungsberuf Revierjäger/-in



Quelle: „Datensystem Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Schaubild 4.2.1-3

Entwicklung der Schülerzahlen im Ausbildungsberuf Modist/-in



Quelle: „Datensystem Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Die Gestaltung des berufsbezogenen Unterrichts

Die Gestaltung des berufsbezogenen Unterrichts wird bestimmt durch praxisnahe, handlungs- und kompetenzorientierte Projekte. Während die Modisten/Modistinnen in einem für den Beruf gut ausgestatteten multifunktionalen Klassenraum beschult werden, findet der Unterricht der Revierjäger/-innen zusätzlich an unterschiedlichen Orten und Gelegenheiten (z. B. Lehrrevier, Schießstand, Motorsägekurs) statt. In beiden Berufen wird der Unterricht zusätzlich durch Fachexperten aus dem Berufsumfeld unterstützt.

Die Lernortkooperation

Die Lernortkooperation wird in beiden Berufen sehr intensiv auch über die Distanz hinweg gepflegt. Die Betriebe haben eine hohe Identifikation mit den Berufsbildern und bringen sich aktiv in die Gestaltung des Unterrichts, der Prüfungen und weiterer Aktivitäten ein. Weitere unterstützende Faktoren scheinen die Kontinuität und die fachliche Expertise des Lehrpersonals zu sein. Die nachfolgende Tabelle listet die Gelegenheiten und Gegenstände der Kooperationen auf:

Tabelle 4.2.1-1

Lernortkooperation am Beispiel Revierjäger/-in und Modist/-in

	Revierjäger/-in	Modist/-in
Kooperationspartner	Ausbildende Betriebe Ca. 50 Partner (Metzger, Tierklinik, Waffenhersteller, ÜBS Landesforste)	Ausbildende Betriebe Museen
Gelegenheiten	Tagung des Jagdverbands Tag der offenen Tür der Schule Individuelle Kontakte Treffen des Prüfungsausschusses (Entfernung spielt keine Rolle)	Ausbilderabend Tag der offenen Tür Individuelle Kontakte Treffen des Prüfungsausschusses

(Fortsetzung Tab. 4.2.1-1)

	Revierjäger/-in	Modist/-in
Gegenstand	Z.T. inhaltliche Abstimmungen Außerschulischer Unterricht Ausstattung der Schule Vorbereitung der Prüfungen	Inhaltliche Abstimmungen Außerschulischer Unterricht Vorbereitung der Prüfungen

Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016)

Fallstudie: Monoberuf Hotelkaufmann/-frau

Informationen zum Beruf

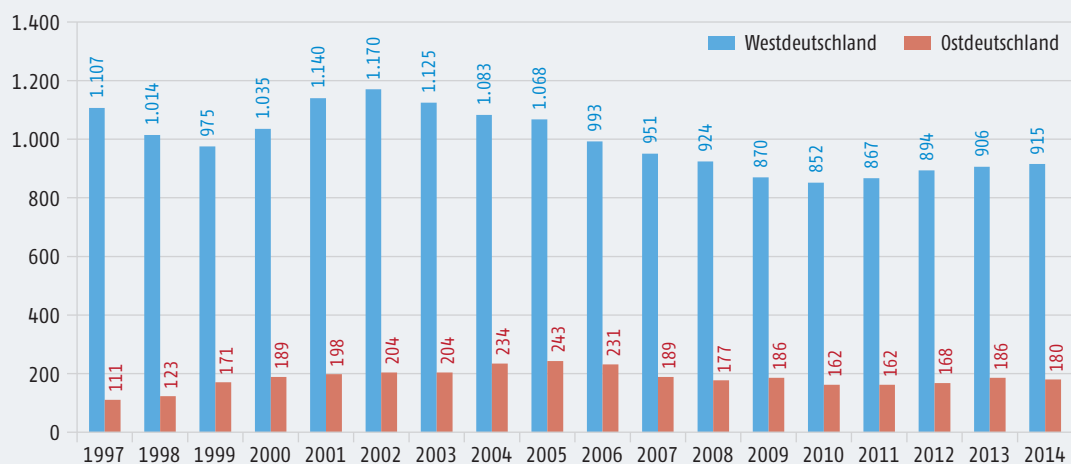
Der Beruf Hotelkaufmann/-frau ist ein Monoberuf in der Berufsgruppe der Gastronomieberufe, zu denen auch die Ausbildungsberufe Fachkraft im Gastgewerbe, Restaurantfachmann/-fachfrau, Hotelfachmann/-fachfrau, Fachmann/Fachfrau für Systemgastronomie gehören. Hier wurden für das erste Ausbildungsjahr gemeinsame Lernfelder im Rahmenlehrplan erarbeitet. Er wurde als Beispiel für einen kaufmännischen Ausbildungsberuf in die Analyse aufgenommen.

Daten und Fakten

Der Beruf hat rückläufige Ausbildungszahlen. Rekrutiert werden vor allem Abiturientinnen und Abiturienten, was sich allerdings zunehmend schwieriger gestaltet. Eine wohnortnahe Beschulung ist wegen der geringen Ausbildungszahlen i. d. R. nur berufsübergreifend möglich. Untersucht wurde auch eine Schule, die eine Landesfachklasse anbietet.

Schaubild 4.2.1-4

Entwicklung der Auszubildendenzahlen im Beruf Hotelkaufmann/-frau



Quelle: „Datensystem Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Die Gestaltung des berufsbezogenen Unterrichts

Der Unterricht erfolgt überwiegend im Blockunterricht; dabei wird bei wohnortferner Beschulung eine Unterbringung in Partnerbetrieben oder im Wohnheim vermittelt. Bei der Gestaltung wird häufig auf die saisonalen Besonderheiten der Region Rücksicht genommen. Eine Schule

bietet zudem Unterricht in Teilzeit an. In der Regel erfolgt der Unterricht im ersten Ausbildungsjahr gemeinsam mit den anderen Gastronomieberufen. Hier wird je nach Ausstattung der Schule auch an simulierten Praxissituationen gelernt. In den weiteren Ausbildungsjahren wird mit kaufmännischen Berufen oder mit dem Fachmann/der Fachfrau für Systemgastronomie gemeinsam berufsübergreifend beschult. In der im Projekt untersuchten Landesfachklasse findet der Unterricht über die gesamte Ausbildungsdauer in berufsspezifischen Klassen statt. Außerdem ist die Schule mit Schwerpunkt Gastronomie besonders gut ausgestattet. Hier stehen neben allen hotelspezifischen Einrichtungen (Wäscherei, Gästezimmer, Bar, Lehrrestaurant) auch Lizenzen einer Buchungssoftware in den Computerarbeitsräumen zur Verfügung. Die Orientierung am Lernfeldkonzept ist gegeben. Dabei orientieren sich die eingesetzten (Wirtschaftsfach-)Lehrer/-innen ab dem zweiten Lehrjahr auch an anderen kaufmännischen Berufen, da es nur sehr wenige spezifische Lehrmedien für den Beruf Hotelkaufmann/-frau gibt. Manche Lehrer/-innen bereiten kaufmännische Unterrichtsmaterialien anderer Berufe auf und spezifizieren sie im Hinblick auf die Lernfelder des Berufs.

Die Lernortkooperation

Die Lernortkooperation wird sehr unterschiedlich definiert: Manche fassen darunter die Information über die Meldung der Schüler/-innen und die Einteilung in Klassen, die Meldung von Fehlzeiten, die Übermittlung des Notenspiegels und die Freistellung vom Berufsschulunterricht bei Veranstaltungen des Betriebes. Andere nennen Ausbildertage, Betriebsbesichtigungen, Fachkonferenzen, Hospitationen und Teilnahmen am regionalen „Wirstammtisch“. Für engagierte Lehrer/-innen wären mehr Projekte gemeinsam mit den Betrieben (z. B. im Marketing) wünschenswert. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass die Ausbilder/-innen in den Betrieben häufig wechseln und auch die Resonanz an Ausbildertagen nicht sehr groß ist. Hierdurch wird eine intensivere Kooperation erschwert. Betriebsbesichtigungen im Unterricht einzusetzen hat sich nur bedingt bewährt. Wenn es nicht gelingt, Projekte in Exkursionen einzubinden, bleibt es bei einer reinen Präsentation der Liegenschaften, was nicht sehr lernförderlich ist. Hierzu ein Zitat einer Fachlehrerin, Interview HK1: *„Kommentar der Schüler: Wir wissen, wie ein Hotel aussieht.“* Von anderen Interviewpartnern wurden Exkursionen zum Kennenlernen der Arbeit in den großen Hotelketten angegeben. Projekte und Wettbewerbe sowie die Gestaltung einer länderübergreifenden Partnerschaft und grenzüberschreitende Ausbildungskooperationen werden als weitreichende Ergebnisse der Lernortkooperation genannt. Für die Lehrerweiterbildung werden Angebote des Fachverbands DeHoGa genutzt. An einigen Schulen bestehen Kooperationen mit der regionalen IHK. Hier werden Zusatzqualifikationen (Berufsknigge, anerkannte/-r Weinberater/-in, Management) entwickelt und durchgeführt und Meisterkurse für die berufliche Aufstiegsfortbildung angeboten.

Zusammenfassend kann im Vergleich der unterschiedlichen Monoberufe gesagt werden, dass das häufig angeführte Argument, wohnortferne Beschulung sei kontraproduktiv für die Lernortkooperation, in den hier untersuchten Fallbeispielen nicht bestätigt wird. Vielmehr sind Kontinuität der ausbildenden Betriebe und des Lehrpersonals und Identifikation mit dem Berufsbild Faktoren, die auch über Entfernungen hinweg ein gemeinsames Engagement befördern. Dabei finden sich gerade in Kleinstberufen Gegenstände für die Kooperation, die über die weitverbreiteten Aktivitäten wie Tag der offenen Tür oder Zusammenarbeit im Prüfungsausschuss hinausgehen und direkt auf das Unterrichtsgeschehen der Teilzeit-Berufsschule einwirken.

4.2.2 Berufe mit Fachrichtungen und Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe

Die Ergebnisse der Fallstudien, die nachstehend dargestellt werden, beziehen sich auf folgende ausgewählte Berufe: *Fachinformatiker/-in* als Beispiel für einen Beruf mit geringer Differenzierung und Berufsgruppenzugehörigkeit; *Konstruktionsmechaniker/-in* als Monoberuf in einer Be-

rufsgruppe sowie *Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik* als Beispiel für einen Beruf mit hoher Differenzierung ohne Berufsgruppenzugehörigkeit.

Fallstudie: Fachinformatiker/-in (Fachrichtung Systemintegration und Fachrichtung Anwendungsentwicklung)

Informationen zum Beruf

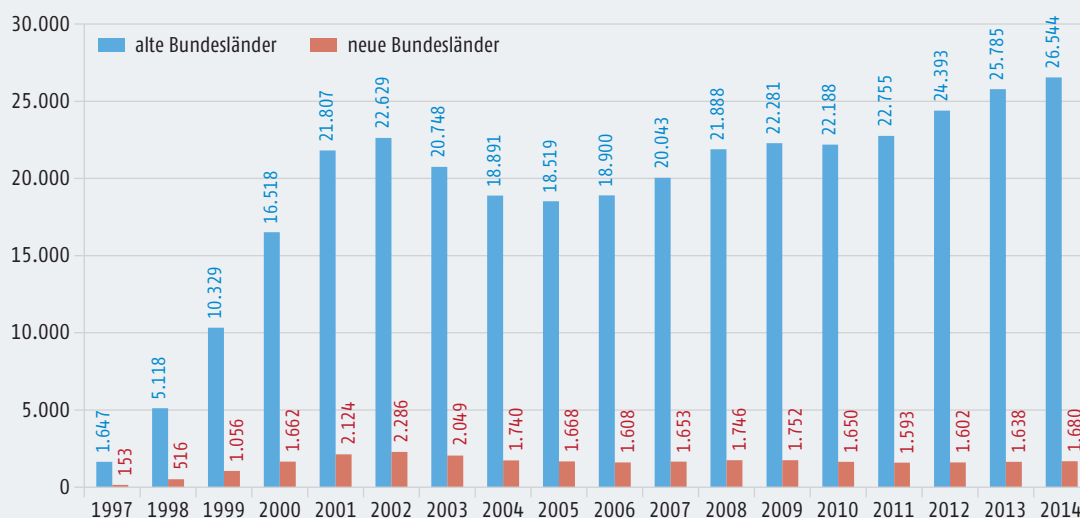
Der dreijährige Beruf Fachinformatiker/-in mit zwei Fachrichtungen (Anwendungsentwicklung, Systemintegration) gehört zur Berufsgruppe der IT-Berufe und ist in einer Verordnung mit den Berufen IT-System-Elektroniker/-in, IT-System-Kaufmann/-frau, Informatikkaufmann/-frau geregelt. Diese Berufe haben gemeinsame Inhalte im Umfang von 18 Monaten, die berufsspezifischen Inhalte machen ebenfalls 18 Monate aus. Die Lernfelder für das erste Ausbildungsjahr sind daher für alle IT-Berufe identisch. Für die beiden Fachrichtungen des Berufs Fachinformatiker/-in sind im Rahmenlehrplan für das dritte Ausbildungsjahr spezifische Lernfelder im Umfang von 280 Stunden ausgewiesen.

Daten und Fakten

Nach der Berufsbildungsstatistik nimmt die Anzahl der Auszubildenden seit 2005 kontinuierlich zu, wobei die Zahlen in den neuen Bundesländern auf niedrigem Niveau stagnieren. Der Beruf steht laut „Rangliste 2015 der Ausbildungsberufe nach Neuabschlüssen in Deutschland“ (Tabelle 67 der BIBB-Erhebung zum 30.09.2015) bundesweit auf Rang 14 (Rang 13 in den alten und Rang 22 in den neuen Bundesländern).

Schaubild 4.2.2-1

Entwicklung der Auszubildendenzahlen im Beruf Fachinformatiker/-in



Quelle: „Datensystem Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Im Rahmen der Fallstudien wurden Interviews in fünf Berufsschulen geführt, die alle für die Beschulung der gesamten drei Ausbildungsjahre zuständig sind. An allen Schulen werden Fachinformatiker/-innen und weitere IT-Berufe, v.a. IT-System-Elektroniker/-innen, unterrichtet. Übereinstimmend stellen die interviewten Schulen für den Beruf Fachinformatiker/-in recht stabile Schülerzahlen auf einem verhältnismäßig hohen Niveau fest, wobei die Fachrichtung Systemintegration durchgängig stärker vertreten ist als die Fachrichtung Anwendungsentwicklung.

An einigen Schulen werden die Fachrichtungen getrennt, in anderen gemeinsam beschult. Bundesweit liegt das Verhältnis der Auszubildendenzahlen (Bestand am 31.12.2014, „Datensystem Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung) zwischen den Fachrichtungen Systemintegration und Anwendungsentwicklung bei 60:40. Alle Schulen melden, dass einige Betriebe gerne (mehr) ausbilden würden, allerdings keine passenden Auszubildenden finden.

Die besuchten Schulen weisen v. a. hinsichtlich der Anzahl der Klassen, der Beschulung und der Unterrichtsorganisation deutliche Unterschiede auf.

Tabelle 4.2.2-1

Beschulungssituation am Beispiel Fachinformatiker/-in (Fallstudie)

Schule	Klassen im 1. Ausbildungsjahr	Beschulung	Unterrichtsorganisation
1	10	FR-rein ab 1. Jahr ggf. im 1. Jahr gemeinsam mit IT-Kaufleuten	Block
2	17	FR-rein ab 1. Jahr	Block
3	4	FR-rein ab 1. Jahr ggf. FR Systemintegration gemeinsam mit IT-System-Elektronikern	wöchentlich
4	1	Mischklassen Teilung erfolgt nur, wenn es inhaltlich geboten ist	wöchentlich
5	2	Mischklassen im 1. und 2. Jahr	Block Wohnheim vorhanden

Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016)

Zum Teil werden neben Fachinformatikern/-informatikerinnen und IT-System-Elektronikern/-Elektronikerinnen auch IT-Kaufleute unterrichtet, in einem Fall in gemeinsamen Klassen. Die gemeinsame Beschulung der Fachrichtung Systemintegration mit den IT-System-Elektronikern/-Elektronikerinnen wird aufgrund der hohen Affinität – sie wird für ausgeprägter gehalten als die zwischen den beiden Fachrichtungen des/der Fachinformatikers/-informatikerin – positiv beurteilt.

Die Anfahrtswege sind bei den betrachteten Schulen erwartungsgemäß unterschiedlich weit, je nach Schulstandort in ländlichen Gebieten oder Ballungsräumen. In einem Fall betreibt die Berufsschule ein Eigenmarketing, indem auch Betriebe außerhalb des Berufsschulbezirks gezielt angesprochen und beraten werden. Die Schulen erhalten gelegentlich auch Überstellungen aus den angrenzenden Bundesländern, wenn es sich aufgrund der Entfernung anbietet. Hier spielt die freie Wahl der Berufsschule eine besondere Rolle. Als Unterrichtsorganisation wäre an allen Schulen Blockunterricht möglich, wöchentlicher Unterricht findet z. T. auf Wunsch der Betriebe statt. Aus betrieblicher und schulischer Sicht wird als Vorteil des Blockunterrichts gesehen, dass in Projekten und thematischen Einheiten gedacht werden kann, die im Blockunterricht besser zu realisieren sind.

Alle befragten Schulen weisen extrem heterogene Klassenzusammensetzungen auf: Die betrieblichen Erfahrungen der Auszubildenden sind recht verschieden, da das Spektrum ausbildender Betriebe vom Einmannbetrieb bis hin zum Weltkonzern reicht. Dabei sind eine Vielzahl von Branchen vertreten: Krankenhäuser, Handel, Logistik, Banken, Systemhäuser, Universitäten, Bundesbehörden und weitere. Von den Schulen wird u. a. berichtet, dass (neue) Unterneh-

men (zunehmend) im Verbund ausbilden. Die Diversität der Betriebe nimmt auch dadurch zu. Die Heterogenität der Klassen wird weiterhin von der schulischen Vorbildung und damit auch dem Alter der Auszubildenden bestimmt. Ein hoher Anteil der Auszubildenden hat Abitur (60–70%). Daneben gibt es vor allem Auszubildende mit erweitertem Realschulabschluss. Nur wenige Absolventen/Absolventinnen haben einen Hauptschulabschluss, da sie „von Betrieben nicht genommen werden“.

Die Gestaltung des berufsbezogenen Unterrichts

Bei der Gestaltung des berufsbezogenen Unterrichts wird der Verzahnung von fachtheoretischen Kenntnissen und fachpraktischen Elementen große Bedeutung beigemessen. Der Schwerpunkt liegt auf einem sehr praxisbezogenen Unterricht. PC-Arbeitsräume bzw. -Plätze stehen i. d. R. in ausreichendem Maße zur Verfügung, alle Schulen arbeiten mit diversen Computerprogrammen. Die Ausstattung der Schulen liegt teilweise auf hohem Niveau. In manchen Schulen sind auch Räume für Netzwerktechnik vorhanden. Es gibt z. T. Räume, in denen ein zweites Netz (Overlay-Netz) zur Verfügung steht, oder Räume, in denen Sachverhalte/Aufgabenstellungen aus den Bereichen E-Technik, Analogtechnik, Digitaltechnik, Mikrotechnik und Netzwerktechnik veranschaulicht werden können; darüber hinaus kann z. T. zusätzlich mit physischen Servern gearbeitet werden.

Die Heterogenität der Betriebe und Schüler/-innen stellt eine Herausforderungen für den berufsbezogenen Unterricht dar, der mit unterschiedlichen Strategien begegnet wird. Bewährt hat sich z. B., leistungsstärkere Schüler/-innen so einzubinden, dass sie den Schwächeren helfen können, oder die Einführung von „Partnerarbeit“ mit späterer Ausweitung auf Kleingruppen. Eine andere Herangehensweise besteht darin, den Unterricht zu modularisieren, nicht zuletzt, um besondere Angebote für Leistungsstarke machen zu können. Demnach gibt es Basismodule für alle und Wahlmodule, die zur Vertiefung und Spezifizierung geeignet sind und die den Schülern/Schülerinnen individuell und sehr flexibel angeboten werden können. Dadurch kann auf die Heterogenität der Klassen adäquat reagiert werden.

Der dem berufsbezogenen Unterricht zugrunde liegende Rahmenlehrplan der KMK (von 1997) wird z. T. sehr kritisch betrachtet. Bei den formulierten Lernfeldern handele es sich nicht um Lernfelder im klassischen Sinne, da sie nicht kompetenzorientiert und viel zu unspezifisch formuliert wurden. Eigene Lernfelder werden entwickelt oder Geschäftsprozesse pro Halbjahr definiert, auf den sich alle Fachinhalte ausrichten. Diese Geschäftsprozesse münden schließlich in ein Projekt. An einer anderen Schule wird je nach Lehrkraft noch häufig/wieder in Fächern gedacht, wobei aber auch hier grundsätzlich Geschäftsprozesse und Handlungssituationen als Grundlage für den Unterricht festgelegt werden. In einem weiteren Fall wird angemerkt, dass sich der Unterricht der Prüfungspraxis anpasse: Da der schriftliche Teil der Prüfungen mittlerweile wieder in die Richtung gehe, etwas mehr Wissen abzufragen, passe sich auch der Unterricht an. Da die letzte Neuordnung schon Jahre zurückliegt und sich inhaltlich so vieles weiterentwickelt hat, agieren die Schulen zunehmend unterschiedlich hinsichtlich der zu vermittelnden Inhalte. Die Prüfungen müssten vor diesem Hintergrund angepasst werden, indem Schwerpunkte benannt würden. „Im Moment muss jeder eigentlich davon ausgehen, dass alles drankommen kann, jede Technologie, die zwischen 1997 und heute entstanden ist“ (Zitat aus Lehrerinterview I1).

Zusammenfassend ist in Bezug auf den berufsbezogenen Unterricht festzuhalten, dass mit möglichst praxisnahen, handlungsorientierten Lernsituationen gearbeitet wird, die sich an Geschäftsprozessen und beruflichen Arbeitsaufträgen orientieren. Es werden Simulationsprogramme verwendet, die Soft- und Hardware simulieren können. Projektförmiger Unterricht ist relativ üblich, aber nur in seltenen Einzelfällen werden mit sehr engagierten auszubildenden Betrieben gemeinsame Projekte ausgearbeitet und durchgeführt. Im Rahmen des berufsbezogenen

Unterrichts wird teilweise Rückgriff auf Curricula von einschlägigen Anbietern wie z. B. Cisco, Microsoft, Linux etc. genommen. Zum Teil sind die Schulen offizielle Prüfungsstelle zur Erlangung von IT-Zertifikaten. Diese Curricula ermöglichen es den Lehrkräften, Schritt zu halten mit den rasanten Entwicklungen im IT-Bereich.

Lernortkooperation

Die Lernortkooperation wird in unterschiedlichem Maß gepflegt, abhängig von Standort und Größe der Ausbildungsbetriebe. Gestalter und treibende Kraft für die Lernortkooperation sind durchgängig die Schulen, die teilweise viel Engagement aufbringen, um Ausbilder/-innen in die Schulen zu locken und Kontakte aufzubauen. Kooperationspartner sind nahezu ausschließlich Schulen und Betriebe. Hinsichtlich der Gelegenheiten und Gegenstände der Lernortkooperation wurden im Rahmen der Interviews nachfolgende Aspekte angesprochen.

Als Gelegenheit werden vor allem Treffen des Prüfungsausschusses genannt, die Feier zur Zeugnisverleihung, zu der auch die Ausbilder/-innen eingeladen werden, sowie Fachtagungen mit Fachvorträgen zu aktuellen Entwicklungen im IT-Bereich.⁷

Gegenstände der Lernortkooperation sind insbesondere die Beschaffung von Hard- und Software und die Weiterbildung der Lehrkräfte durch Industriepraktika. Lediglich mit einigen sehr engagierten Betrieben ist auch ein inhaltlicher Austausch über den Unterricht und dessen Gestaltung möglich. Ein limitierender Faktor in der inhaltlichen Abstimmung ist die Verschiedenartigkeit der ausbildenden Betriebe.

Eine Schule fährt mit ihren Auszubildenden regelmäßig zur CeBIT nach Hannover. Ansonsten werden Exkursionen und Betriebsbesichtigungen selten durchgeführt. Als Begründung wird zum einen der hohe Spezialisierungsgrad der Betriebe genannt: Die ausbildenden Betriebe seien so unterschiedlich spezialisiert, dass eine Exkursion kaum für alle Schüler/-innen relevante Informationen erschließen könne.

Zum anderen gibt es Restriktionen beim Zugang in Betriebe, die den Betrieb vor Spionage schützen sollen und die auch für die Berufsschule Gültigkeit haben.

Fallstudie: Konstruktionsmechaniker/-in (Berufsgruppe der industriellen Metallberufe bzw. Metall insgesamt)

Informationen zum Beruf

Der 3,5-jährige Beruf Konstruktionsmechaniker/-in gehört zu den industriellen Metallberufen (Anlagenmechaniker/-in, Industriemechaniker/-in, Werkzeugmechaniker/-in, Zerspanungsmechaniker/-in), die sich durch einen identischen Rahmenlehrplan für das erste Ausbildungsjahr auszeichnen. Die Lernfelder des ersten Ausbildungsjahres sind auch – mit zwei Ausnahmen – für alle weiteren industriellen sowie handwerklichen Metallberufe gültig, was im ersten Ausbildungsjahr eine gemeinsame Beschulung mit einer Vielzahl von Berufen ermöglicht.

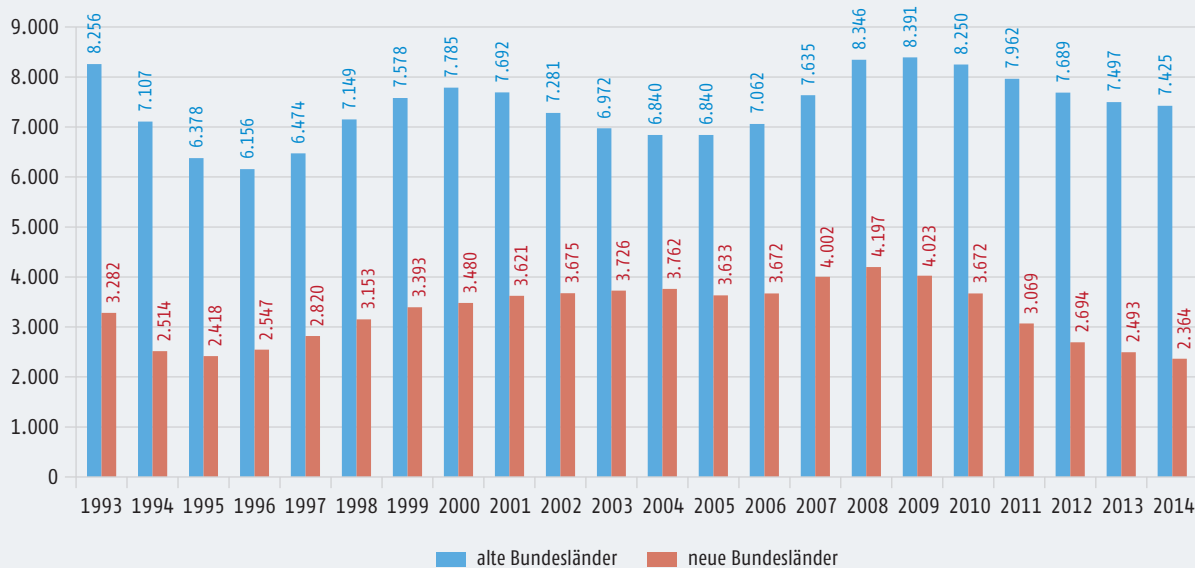
Daten und Fakten

Die statistischen Daten zeigen bundesweit seit 2009 einen kontinuierlichen Rückgang der Auszubildendenzahlen, der in den neuen Bundesländern deutlich ausgeprägter ist (12 % gegenüber 42 % in den alten Bundesländern).

⁷ Vertiefende Analysen erfolgten im Rahmen des Entwicklungsprojektes „Voruntersuchung der IT-Berufe“ (Weisungsgeber: BMWi). Link zu näheren Informationen: <https://www2.bibb.de/bibbtools/de/ssl/dapro.php?proj=4.2.497>.

Schaubild 4.2.2-2

Entwicklung der Auszubildendenzahlen im Beruf Konstruktionsmechaniker/-in



Quelle: „Datensystem Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Alle befragten Schulen stellen – abweichend vom bundesweiten Trend – für den Beruf stabile Schülerzahlen auf einem verhältnismäßig niedrigen Niveau (acht bis zwölf Schüler/-innen im ersten Ausbildungsjahr) fest. Aufgrund geringer regionaler Auszubildendenzahlen im Beruf Konstruktionsmechaniker/-in ist nur im Einzelfall die Bildung einer reinen Fachklasse möglich. In der Regel erfolgt eine gemeinsame Beschulung mit anderen Metallberufen (Metallbauer/-in, Fachkraft für Metalltechnik Fachrichtung Konstruktionstechnik, Feinblechtechniker/-in – Duales Studium). Zum Teil ist ein Schulwechsel nach dem ersten Ausbildungsjahr notwendig.

Tabelle 4.2.2-2

Beschulungssituation im Ausbildungsberuf Konstruktionsmechaniker/-in (Fallstudie)

	Betriebe	Schüler insgesamt	Klassen 1.-4. Jahr	Berufsübergreifende Beschulung	Ausstattung Fachpraxis
Schule 1	12-15	~90	1/1/1/1	nein	Nein, aber „Expertenunterricht“
Schule 2	6	~ 40	1/1/1/1	Gemeinsam mit Metallbauern Gesamte Ausbildungsdauer	Metallwerkstatt, Schweißwerkstatt, Labor für Steuerungstechnik
Schule 3	8	~ 60	1/1/1/1	Gemeinsam mit Metallbauern Gemeinsame Beschulung mit MAF läuft aus	Blechbearbeitungsmaschinen mit CNC-Technik, SAD- und CAM-Software, Schweißanlage
Schule 4		8	1/0/0/0	Gemeinsam mit Metallbauern Nur 1. Ausbildungsjahr, dann Schulwechsel	

(Fortsetzung Tab. 4.2.2-2)

	Betriebe	Schüler insgesamt	Klassen 1.–4. Jahr	Berufsübergreifende Beschulung	Ausstattung Fachpraxis
Schule 5		9	1/0/0/0	Berufsübergreifend alle Metallberufe Nur 1. Ausbildungsjahr, dann Schulwechsel	
Schule 6	1	~ 60	1/1/1/1	Gemeinsam mit dualen Studenten, Feinwerktechnik	Labore für Werkstoffprüfung, Steuerungstechnik, CNC

Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016)

Die Ausstattung der Schulen variiert stark. In den Schulen, in denen die fachtheoretische Vermittlung im Vordergrund steht, beschränkt sich die berufsbezogene Ausstattung auf Räume, in denen Steuerungstechnik, Pneumatik (CAD, CNC, CAM, KET) etc. unterrichtet oder eine Werkstoffprüfung vorgenommen werden kann. In den Schulen, die auch fachpraktischen Unterricht durchführen, gibt es z.B. Metall- und Schweißwerkstätten, Blechbearbeitungsmaschinen etc. Werkstattunterricht wird von einer Schule verstärkt angeboten, um betriebliche Ausbildung zu ergänzen, d. h., es werden auch prüfungsrelevante Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt.

Die ausbildenden Betriebe sind überwiegend klein- und mittelständisch, große Konzerne spielen nur an zwei Schulstandorten eine Rolle, in einem Fall wird die reine „Werksklasse“ eines Großbetriebs beschult. Ansonsten kommen die Auszubildenden aus bis zu 15 unterschiedlichen Betrieben. Speziell die kleinen Betriebe bilden z. T. nicht jährlich aus. Gründe hierfür sind die Abhängigkeit von der Auftragslage und die Schwierigkeit gerade der kleinen Betriebe, geeignete Auszubildende zu finden. Hieraus folgen erhebliche Schwankungen in der Schülerzahl. Die Zugehörigkeit der Betriebe zur Industrie oder zum Handwerk ist meist bunt gemischt. Die meisten Betriebe verfügen über keine Lehrwerkstatt. Bei den großen Unternehmen stellt sich das anders dar, sie verfügen meist über betriebliche Ausbildungszentren.

Das Einzugsgebiet ist an allen Schulen vergleichsweise klein. Unabhängig hiervon findet z. T. auch Blockunterricht statt. Dies hat mit dem Wunsch der Betriebe zu tun, Auszubildende für längere Zeit in betriebliche Projekte/Aufträge einbinden zu können – oder aufgrund der vorgegebenen Zeitfenster in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten (ÜBS). Der erarbeitete Plan für den Blockunterricht wird mit den beteiligten Schulen abgestimmt und schließlich verbindlich beschlossen. Aus pädagogischer Sicht der Schule wird Blockunterricht eher positiv bewertet.

Die Heterogenität der Schüler/-innen in den Klassen liegt vor allem an unterschiedlichen Schulabschlüssen. Diese Heterogenität wird teilweise auch durch die Beschulung in berufsübergreifenden Mischklassen verschärft. Meist bringen die Konstruktionsmechaniker/-innen etwas höhere Schulabschlüsse mit als die Metallbauer/-innen oder die Fachkräfte für Metalltechnik.

Gestaltung des berufsbezogenen Unterrichts

Die Gestaltung des berufsbezogenen Unterrichts wird bestimmt durch möglichst praxisnahe, handlungsorientierte Arbeitsaufträge/Projekte, die Theorie und Praxis verzahnen. Je nach Ausstattung der Schulen sind berufliche Handlungen gedanklich oder am praktischen Beispiel nachzuvollziehen, um die fachtheoretischen Zusammenhänge und Hintergründe zu erschließen. Zum Teil wird der fachtheoretische Unterricht ergänzt durch Laborunterricht und/oder durch fachpraktischen Werkstattunterricht.

Die Verzahnung von Theorie und Praxis wird z.T. auch durch Projekte erreicht, die theoretisch in der Schule vorbereitet werden, um sie dann im Betrieb oder der ÜBS umzusetzen. So wird z.B. standardmäßig ein Schraubstock konzipiert, der dann in der betrieblichen Lehrwerkstatt gebaut wird, oder es werden Projekte theoretisch geplant und dann in den Betrieben realisiert, wobei die Projekte vorher im Detail zwischen Schule und Betrieb abgesprochen wurden. Es wird z.T. mit Simulationen gearbeitet. Durch den „betrieblichen Auftrag“ als Prüfungsinstrument in der Abschlussprüfung wird nach Auffassung eines Interviewpartners die Verschränkung von Fachtheorie und Fachpraxis verdeutlicht.

Die Praxisnähe des Unterrichts ist nach Aussage von Interviewpartnern besonders wichtig für lernschwächere Schüler/-innen. Sie können durch praktische Projekte oder praxisnahe Arbeitsaufträge motiviert und besser angeleitet werden.

Im Falle von Mischklassen werden in Arbeitsaufträge/Projekte Elemente eingebaut, die eine Binnendifferenzierung erlauben. Diese Binnendifferenzierung findet im fachtheoretischen und ggf. auch im fachpraktischen Unterricht statt. Darüber hinaus werden in der Oberstufe z.T. Teilungsstunden (vier Stunden) eingeplant. Die gemeinsame Beschulung mit der Fachkraft für Metalltechnik Fachrichtung Konstruktionstechnik wird als herausfordernd beschrieben, da zwar die Lernfelder identisch sind, aber die betriebliche Praxiserfahrung beider Auszubildendengruppen unterschiedlich ist. Ein praktizierter Lösungsansatz besteht darin, die angehenden Fachkräfte für Metalltechnik gut auf die Lerngruppen zu verteilen und einzubinden. Zur Vorbereitung auf die Prüfung werden die angehenden Fachkräfte für Metalltechnik im zweiten Ausbildungsjahr für einige Stunden aus der Klasse herausgenommen, um sie auf ihre Prüfung vorzubereiten und Differenzierungen vorzunehmen. In einer weiteren Schule mit Mischklassen wurde pro Lernfeld ein ganzes Heft (Theorie und Aufgaben) erarbeitet, das gesonderte Aufgaben zur Differenzierung für den Konstruktionsmechaniker ausweist.

Im Rahmen des berufsbezogenen Unterrichts finden z.T. Exkursionen statt, wie der Besuch eines Stahlwerks, der Messe Euro-Blech oder der Besuch ausbildender Betriebe, wobei Letzteres bei den Auszubildenden gut ankommt: „Azubis möchten auch gerne mal ihren Betrieb zeigen“ (Zitat aus Lehrerinterview 2). Expertenunterricht durch betriebliche Praktiker findet vereinzelt statt.

Lernortkooperation

Kooperationspartner sind Schulen und Betriebe, ggf. auch ÜBS. Sie werden, wie schon in den oben beschriebenen Kooperationen im berufsbezogenen Unterricht, von Betrieben sowohl aus dem Bereich Handwerk als auch Industrie für spezielle Themen wie z.B. Steuerungstechnik in Anspruch genommen, falls diese im Betrieb nicht im geforderten Umfang vermittelt werden können. Je nach Bundesland sind die Auszubildenden verpflichtend oder optional in die ÜBS zu schicken.

Wesentlicher Gegenstand der Lernortkooperation ist es, im Rahmen von jährlichen Sitzungen über die didaktische Jahresplanung zu informieren. Die Betriebe können Wünsche äußern, Anregungen geben und gemeinsame Projekte besprechen. Inhaltlich wird die Abstimmung zwischen den Lernorten insbesondere für die Prüfungen als wichtig erachtet.

Von den Gelegenheiten zur Pflege der Lernortkooperation wird durchgehend der Prüfungsausschuss hervorgehoben: „Da kommen eigentlich die guten Kontakte her.“ An einer Schule dienen Bildungsgangkonferenzen dazu, gemeinsame Projekte im Detail zu besprechen. Durchführung einer Tagung oder der Einsatz von Fachgruppenleitern/-leiterinnen als Kontaktperson für die Betriebe sind weitere Optionen, Lernortkooperation zu gestalten.

Die Entfernung zwischen Schule und Betrieb entscheidet nicht über die Intensität des Austauschs. Vielmehr ist nach Auskunft aller interviewten Schulen das Engagement der Betriebe ausschlaggebend. Im Fall großer Betriebe wird die Zusammenarbeit mit der Schule dadurch erleichtert, dass Ausbilder/-innen ausschließlich in Ausbildungszentren arbeiten.

Auffällig im Rahmen aller durchgeführten Fallstudien ist, dass sich die Betriebe im Metallbereich im Vergleich zu den Bauberufen stärker an der Lernortkooperation beteiligen.

Fallstudie: Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik

Informationen zum Beruf

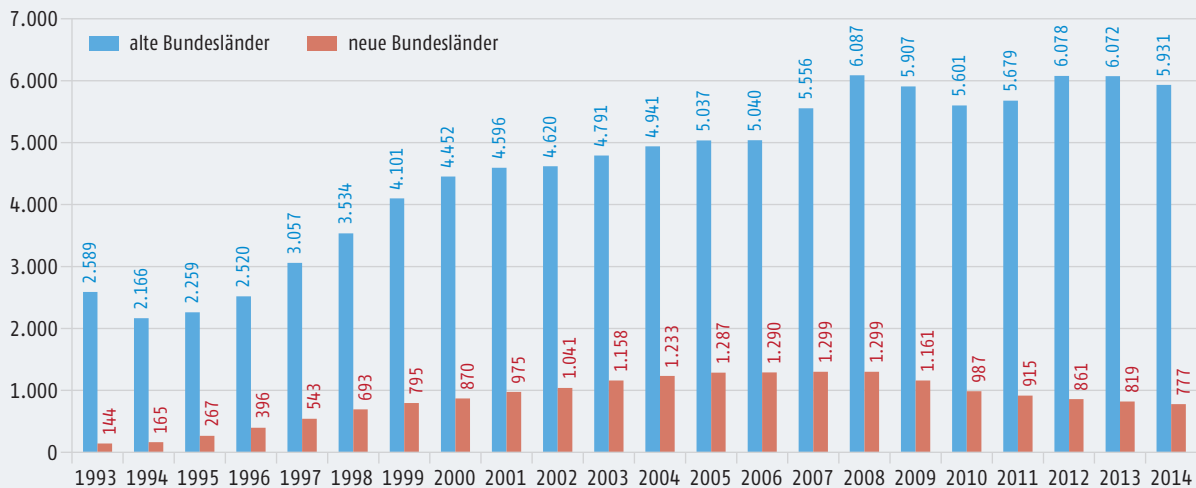
Der dreijährige Beruf Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik ist neben dem zweijährigen Beruf Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Metall- und Kunststofftechnik der einzige auf die Kunststoff- und Kautschukverarbeitung zugeschnittene Produktionsberuf. Der Beruf weist sieben Fachrichtungen auf, was angesichts der Vielfalt verschiedener kunststoff- und kautschuktypischer Be- und Verarbeitungstechnologien und polymerer Ausgangs- und Werkstoffe sowie des breiten Spektrums von Produkten mit unterschiedlichen Funktionalitäten für verschiedenste Anwendungen als eher geringe Differenzierung eingestuft werden kann, auch im Vergleich zu anderen Berufsbereichen, wie z. B. den Metallberufen. Aufgrund seines Alleinstellungsmerkmals ist der Beruf keiner Berufsgruppe zugeordnet.

Daten und Fakten

Die Auszubildendenzahlen lagen 2014 bei insgesamt 6.708, davon 777 in den neuen Bundesländern. Seit 2012 sind die Zahlen bundesweit um rd. 3 Prozent rückläufig, in den neuen Bundesländern bereits seit 2009, und zwar um rd. 33 Prozent.

Schaubild 4.2.2-3

Entwicklung der Auszubildendenzahlen im Ausbildungsberuf Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik



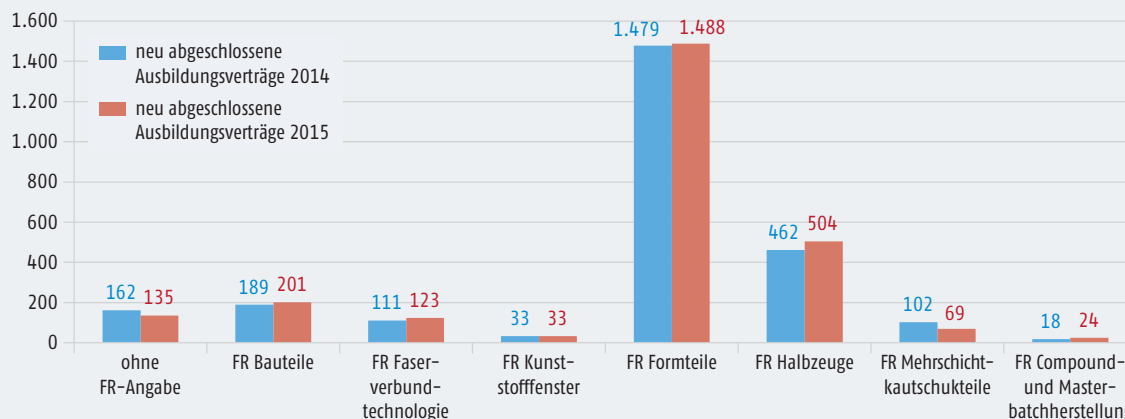
Quelle: „Datensystem Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.). Absolutwerte aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Die Auszubildendenzahlen verteilen sich recht unterschiedlich auf die einzelnen Fachrichtungen, wie die Zahlen der BIBB-Erhebung zum 30.09.2014 sowie der Erhebung aus dem Jahr 2015 über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zeigen. Die Fachrichtung Formteile weist die

größte Anzahl von Ausbildungsverträgen auf. Als „aufstrebend“ gilt vor allem die Fachrichtung Faserverbundtechnologie, die zum erheblichen und zunehmenden Teil außerhalb der Kunststoff und Kautschuk verarbeitenden Industrie in der Luftfahrtindustrie sowie im Automobilbau ausgebildet wird.

Schaubild 4.2.2-4

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2014 und 2015 nach Fachrichtung (Verfahrensmechaniker/-in)

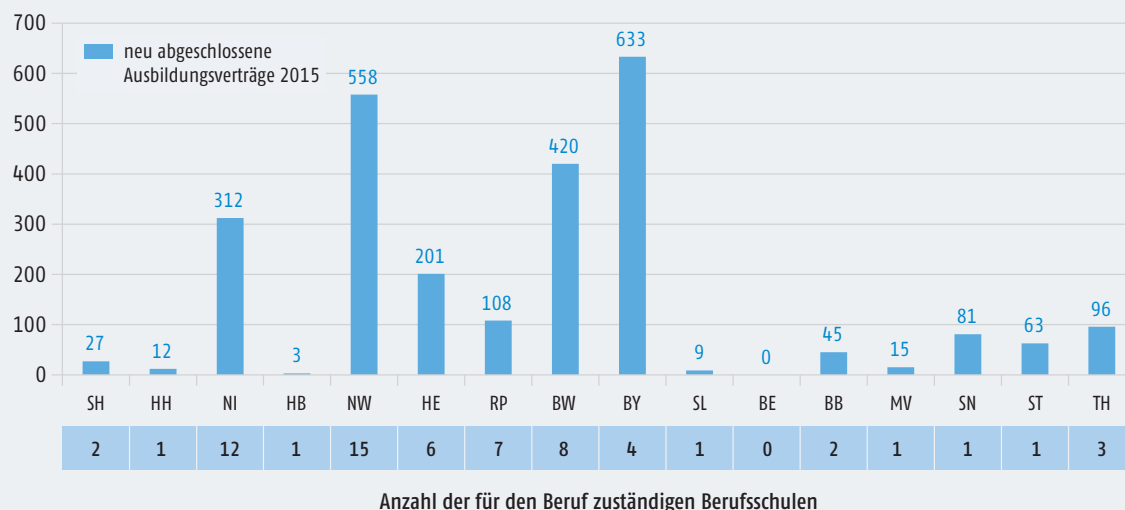


Quelle: Daten: BIBB-Erhebung zum 30.9.; auf 3 gerundet

Ein Vergleich der Anzahl der neuen Ausbildungsverträge in den Bundesländern und die jeweilige Anzahl der Schulen legen nahe, dass zumindest die alten Bundesländer z. T. grundsätzlich verschiedene Strategien verfolgen. So erfolgt die Beschulung in Bayern mit der größten Anzahl neuer Ausbildungsverträge im Jahr 2015 lediglich in vier Schulen, in Nordrhein-Westfalen sind demgegenüber bei nicht wesentlich geringerer Anzahl der Ausbildungsverträge 15 Schulen zuständig.

Schaubild 4.2.2-5

Anzahl der Berufsschulen nach Bundesland (Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik)



Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016)

Der Rahmenlehrplan sieht für das erste und zweite Ausbildungsjahr gemeinsame Lernfelder vor. Für das dritte Ausbildungsjahr sind die Lernfelder fachrichtungsspezifisch, wobei die Fachrichtungen Halbzeuge, sowie Compounds/Masterbatches überwiegend gemeinsame Lernfelder haben. Die Lernfelder aller Fachrichtungen sind so gegliedert und inhaltlich konzipiert, dass sie – soweit aufgrund geringer Auszubildendenzahlen erforderlich – die Organisation einer weitgehend gemeinsamen Beschulung mit Binnendifferenzierung bestimmter Fachrichtungen erleichtern. Der Rahmenlehrplan weist explizit aus, welche Lernfelder bei entsprechender Binnendifferenzierung in fachrichtungsübergreifenden Klassen beschult werden können; es ergeben sich de facto drei Gruppen: Bauteile und Faserverbund; Halbzeuge/Compounds und Masterbatches, Formteile und Mehrschichtkautschukteile; Kunststofffenster.

Die befragten Schulen unterscheiden sich erheblich hinsichtlich Größe, Einzugsbereich, Klassenzusammensetzung und Ausstattung (s. a. Tabelle 4.2.2-3).

Tabelle 4.2.2-3

Beschulungssituation Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik (Fallbeispiel)

Schule	Klassen	Betriebe	Fachrichtungen	Klassenzusammensetzung	Ausstattung
1	7/7/7	~ 200	5 von 7: FT, FVT, HZ, BT; KF nur 1./2. Jahr	FR-rein ab 1. Jahr	Umfangreiche Werkstätten mit diversen Verarbeitungsanlagen auf technologisch höchstem Niveau
2	3/3/3	~ 70	alle FR , schwerpunktmäßig FR Formteile	FT: reine Klasse ab 1. Jahr; sonst fachrichtungsübergreifend im 1./2. Jahr; im 3. Jahr jeweils geteilt in 2–3 FR-Gruppen	Umfangreiche Werkstätten mit diversen Verarbeitungsanlagen auf technologisch höchstem Niveau; Spezialisierung auf Kautschuktechnik
3	1/1/1	~7	4 von 7: BT (überwiegend), HZ, FT, CM	FR-übergreifende Klassen; Teilungsstunden ab 1. Jahr, Gruppen HZ & CM, BT & FT	Extruder, Zerreißmaschine, eine Metallwerkstatt, chemische Laboratorien, Test-Sets
4	2/2/2		alle FR FT und BT Schulwechsel im 3. Jahr	FR-übergreifende Klassen incl. MAF im 1./2. Jahr; 3. Jahr: Gruppenbildung für (CM & HZ/FVT & MKT), Schulwechsel für FT, BT	Keine Maschinen, aber Labore für Pneumatik und CNC-Technik
5	1/1/1		2 von 7: FT, HZ (evtl. zukünftig KF in Mischklasse mit Metallbauern)	Mischklasse im 1. Jahr mit Feinwerk-/Industriemechanikern; berufsreine Klassen ab 2. Jahr	Keine Maschinen, aber Labore für Pneumatik und Hydraulik sowie Werkstoffprüflabor
6	1/1/1	3	1 von 7: BT	FR-rein	Keine Produktionsmaschinen, aber Demo-Anlagen, die echte Anlagen simulieren, sowie Labore für Werkstofftechnik, IT, Steuerungstechnik; 3D-Drucker
7	2/2/2	10	4 von 7: FVT (60%), HZ, FT, BT Überstellungen für FVT aus Nachbarländern	FR-übergreifend im 1./2. Jahr mit Binnendifferenzierung; ab 3. Jahr jeweils 2 FR mit Teilungsstunden	20 Jahre alte Spritzgussmaschine, Nutzung der Ausbildungswerkstätten eines Betriebes (Steuerungs- und Regeltechniken)

Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016)

Die Größe der Schulen reicht hinsichtlich der Beschulung von Verfahrensmechanikern/-mechanikerinnen von ein bis sieben Klassen pro Jahrgang. Die Schülerzahlen an den meisten Standorten sind – abweichend von der bundesweiten Entwicklung – im Wesentlichen gleichbleibend. Eine Schule konnte ihre rückläufigen Schülerzahlen durch Einrichtung einer Landesfachklasse

für zwei Fachrichtungen stabilisieren. Zwei Schulen haben unterfrequentierte Klassen. In einem Fall ist die Aufrechterhaltung der Klasse eine bewusste Entscheidung der Schule und des Schulträgers zugunsten dieses hoch spezialisierten Berufs. Die Schule mit der größten Klassenanzahl erreicht nach einem kontinuierlichen Anstieg der Schülerzahlen räumliche Kapazitätsgrenzen.

Die Fachrichtungen werden an den Schulen nicht gleichermaßen nachgefragt, sodass in der Regel keine fachrichtungsreinen Klassen gebildet werden, auch nicht im dritten Ausbildungsjahr. Lediglich an der „größten“ Schule kann der Rahmenlehrplan, der für das dritte Ausbildungsjahr differenzierte Lernfelder für die Fachrichtungen vorsieht, eins zu eins umgesetzt werden. Fachrichtungsübergreifende Klassen mit Binnendifferenzierung sind die Regel, wobei den Empfehlungen des Rahmenlehrplans zur Zusammenfassung bestimmter Fachrichtungen nicht in allen Fällen entsprochen werden kann. In einem Fall erfolgt im ersten Jahr eine berufsübergreifende Beschulung mit Metallberufen.

Die Heterogenität der Schüler/-innen in den Berufsschulklassen ist zum einen durch Unterschiede in der schulischen Vorbildung bedingt. Sie unterscheidet sich zwischen den Bundesländern und Schulstandorten. Die Heterogenität der Klassen wird i. d. R. durch differenzierten Unterricht aufgefangen, z. T. wird auch auf das Mittel der ausbildungsbegleitenden Hilfe oder Unterstützungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit zurückgegriffen. Im Hinblick auf fachliche Anforderungen ist speziell für Hauptschüler/-innen Mathematik eine große Herausforderung. Insgesamt beobachten die Schulen, dass die Betriebe anspruchsvoller geworden sind in der Auswahl ihrer Auszubildenden. Dem entgegen steht aber auch die Beobachtung, dass manche Betriebe nicht mehr ausreichend qualifizierte Auszubildende finden und daher auch schwächeren Kandidaten und Kandidatinnen eine Chance geben. Zum anderen liegt die Ursache für Heterogenität der Klassen in der Verschiedenartigkeit der Betriebe und damit beruflicher Aufgaben der Auszubildenden. Die ausbildenden Betriebe stellen u. a. Autoteile, Flugzeuge, PET-Flaschen, Folien, Fenster, Hubschrauberrotorblätter, Kosmetikartikel, Reifen, Verpackungsmaterial u. a. mit unterschiedlichen Verfahren und aus verschiedenen polymeren Werkstoffen her.

Aufgrund der großen Einzugsgebiete, aber auch aufgrund pädagogischer Erwägungen von Schulen und Betrieben erfolgt der Unterricht i. d. R. als Blockunterricht. Die Bedingungen bei langen Anfahrtswegen sind an den Schulen recht verschieden (Wohnheim, Hilfe bei der Suche von Unterkünften). Ein großer Teil der Auszubildenden pendelt täglich, z. T. über weite Strecken. Auszubildende sitzen dadurch z. T. übermüdet im Unterricht.

Gestaltung des berufsbezogenen Unterrichts

Die Betonung liegt auf den fachtheoretischen Kenntnissen, diese werden ergänzt um Unterricht in Labor und Werkstatt oder auch an Produktionsanlagen. Es wird grundsätzlich Wert gelegt auf eine enge Verzahnung von Fachtheorie und Fachpraxis. Dazu wird mit möglichst praxisnahen, handlungsorientierten Lernsituationen/Arbeitsaufträgen/Projekten gearbeitet, unabhängig davon, ob berufliche Handlungen gedanklich oder praktisch nachzuvollziehen sind.

Als Vorteil von Unterricht an bzw. mit Maschinen und Anlagen wird gesehen, in Lernsituationen möglichst alltägliche Tätigkeiten abzubilden (Programmierung der Anlage, Produktion, Prüfung des Produkts, Anpassung etc.) und den Auszubildenden die Möglichkeit zu geben, alle Schritte zu reflektieren, wozu sie im Betrieb häufig keine Gelegenheit haben. Sie dürfen einen „Fehler“ machen, der im Betrieb nicht möglich ist. Sie dürfen ausprobieren. Als weiterer Vorteil wird gesehen, dass Auszubildende den Umgang mit Anlagen verschiedener Hersteller oder verschiedener im Betrieb nicht eingesetzter Verfahren kennenlernen und damit Erlerntes auf neue Situationen übertragen, also Transferfähigkeit erlernen.

Die Umsetzung des Rahmenlehrplans bzw. der einzelnen Lernfelder in Lernsituationen erfolgt im Rahmen einer didaktischen Jahresplanung. Im Einzelnen werden dabei verschiedene As-

pekte berücksichtigt: z. B. werden verschiedene Lernsituationen in Projekte eingebettet, wobei ein bis zwei Projekte die inhaltliche Ausgestaltung eines Unterrichtsblocks bestimmen. Die Lernsituationen werden so gewählt, dass möglichst die drei Bereiche Technologie, technische Kommunikation sowie technische Mathematik abgedeckt werden.

Als besondere Herausforderung im berufsbezogenen Unterricht wird übereinstimmend die fachrichtungsübergreifende Beschulung gesehen, insbesondere im dritten Ausbildungsjahr. Es wird z. T. auch die Auffassung vertreten, dass trotz identischer Lernfelder im ersten und zweiten Jahr, von Beginn an eine Binnendifferenzierung vorgenommen werden muss, damit die Betriebe später auf ihre heterogenen Anforderungen hin passend ausgebildete Fachkräfte erhalten.

Exkursionen finden gelegentlich statt, externe Experten/Expertinnen kommen selten zum Einsatz. Außerschulischer Unterricht wird nur dort mit unterschiedlicher Häufigkeit durchgeführt, wo die Schulen nicht über Maschinen/Anlagen verfügen. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass Auszubildende auch nicht im Ausbildungsbetrieb zum Einsatz kommende Maschinen und Verfahren kennenlernen. Der außerschulische Unterricht ist in diesen Fällen so gestaltet, dass die Azubis mit einem klaren Arbeitsauftrag (bzw. Projekt) in den Betrieb gehen.

Lernortkooperation

Kooperationspartner sind Schulen und Betriebe und ggf. überbetriebliche Ausbildungszentren, die an der Ausbildung beteiligt werden. Aus Sicht der interviewten Lehrkräfte ist eine überbetriebliche Ausbildung sinnvoll, wenn bestimmte Inhalte im Ausbildungsbetrieb nicht im geforderten Umfang ausgebildet werden können.

Insgesamt sind alle Schulen um eine gute Lernortkooperation bemüht. Gelegenheit für Absprachen sind für alle Schulen die Treffen des Prüfungsausschusses und jährlich stattfindende Ausbildertage bzw. Informations- und Austauschtage. Neben diesen institutionalisierten Formen spielen individuelle Kontakte zu den Betrieben eine Rolle, weitgehend unabhängig von deren Anzahl pro Schule. Auch die Größe des Einzugsgebiets ist bei den betrachteten Schulen nicht der bestimmende Faktor. Bemerkenswert ist, dass an der größten Schule mit bis zu 200 Betrieben und dem wohl weitesten Einzugsbereich durch systematische Planung (und nicht zuletzt aufgrund der Größe und z. T. auch Spezialisierung des Kollegiums) jährlich rd. 80 Prozent der Betriebe besucht werden können. Die Betriebe werden jeweils von zwei Lehrkräften (erfahren/unerfahren) besucht, jede Lehrkraft muss ca. drei Betriebe pro Jahr aufsuchen. In Einzelfällen lassen sich Lehrkräfte auch gerne von Rückmeldungen/Infos der Betriebe inspirieren. Wenn ein Betrieb z. B. ein Problem meldet, wird das im Unterricht theoretisch sowie praktisch aufgegriffen.

Gegenstand der Lernortkooperationen sind Abstimmungen zur Prüfungsvorbereitung, die Vorstellung und z. T. auch Abstimmung der didaktischen Jahrespläne mit den (betrieblichen) Ausbildungsplänen, die inhaltliche Abstimmung im Falle von arbeitsteiligen Projekten sowie die Nutzung von betrieblichen Räumlichkeiten und Anlagen. Ein weiterer Gegenstand der Lernortkooperation ist – mit einem sehr hohen Stellenwert – die Weiterbildung von Lehrkräften, z. B. durch Teilnahmen an betrieblichen Fortbildungsveranstaltungen, Betriebspraktika oder Hospitationen. Am Markt angebotene Fortbildungen sind für die Schulen z. T. nicht erschwinglich, Landesinstitute machen für den Beruf Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik kaum fachliche Angebote.

Betriebspraktika und Hospitationen von Lehrkräften sind an allen Schulen – in unterschiedlicher Häufigkeit – üblich, um sich neue Maschinen/Verfahren erklären zu lassen bzw. sich mit deren Betrieb und Wartung vertraut zu machen. Aus diesem Wissen heraus können praxisnahe Lernsituationen erarbeitet werden. Speziell die Hospitationen werden für wichtig gehalten, damit die Lehrkräfte in den Prüfungen bei der Abnahme des praktischen Teils in der Lage sind,

eine Bewertung abzugeben. Im Rahmen der Einarbeitung neuer Lehrkräfte werden Hospitationen oder Betriebspraktika für unerlässlich gehalten, insbesondere von Schulen mit fachpraktischem Unterricht.

Hervorzuheben ist weiterhin die bundeslandübergreifende Kooperation zwischen Schulen.

Zusammenfassende Betrachtung

In die zusammenfassende Betrachtung können lediglich die Fallstudien zu den Berufen Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik sowie Konstruktionsmechaniker/-in einbezogen werden, da es sich um Berufe vergleichbarer Größe handelt. Lediglich der Beruf Konstruktionsmechaniker/-in ist einer Berufsgruppe zugeordnet, deren Rahmenlehrplan für das erste Ausbildungsjahr identisch ist mit dem aller Metallberufe. Die Anzahl der Auszubildenden im Metallbereich – wenn nur die Berufsgruppierungen „Metallbearbeitung“ (242) und „Metallbau- und Schweißtechnik“ der Klassifikation der Berufe 2010 betrachtet werden – liegt in der Größenordnung von 50.000.

Tabelle 4.2.2-4

Vergleich Beruf mit Fachrichtung vs. Monoberuf

Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik

- ▶ Beruf mit 7 Fachrichtungen
- ▶ Ausbildungsdauer von 3 Jahren
- ▶ einziger Produktionsberuf in der Kunststoff und Kautschuk verarbeitenden Industrie neben dem Beruf Maschinen- und Anlagenführer/-in
- ▶ 2.580 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2015

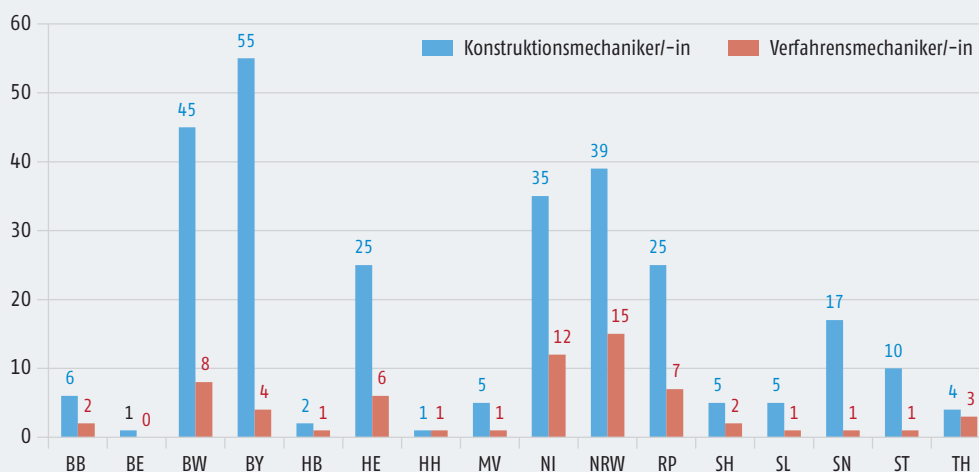
Konstruktionsmechaniker/-in

- ▶ Monoberuf in der Berufsgruppe der 5 industriellen Metallberufe
 - ▶ und weiteren Metallberufen mit identischer „Grundbildung“ in der Berufshauptgruppe 24 Metallherzeugung und -bearbeitung. Metallberufe
- ▶ Ausbildungsdauer von 3,5 Jahren
- ▶ 2.790 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2015

Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016)

Schaubild 4.2.2-6

Anzahl der Berufsschulen in den Bundesländern für die Ausbildungsberufe Konstruktionsmechaniker/-in und Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik



Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016)

In den Fallstudien war der Einzugsbereich der Schulen für den Beruf Verfahrensmechaniker/-in i. d. R. ausgedehnter als für den Beruf Konstruktionsmechaniker/-in. Dies dürfte generalisierbar sein, da die Anzahl der Schulen, die Konstruktionsmechaniker/-innen unterrichten, deutschlandweit sehr viel größer ist als die Anzahl der Schulen für Verfahrensmechaniker/-innen. Ob dies Folge der Zugehörigkeit zu einer Berufsgruppe an sich oder vor allem der hohen Anzahl der Berufe in der Berufsgruppe ist, bedürfte einer vertieften Untersuchung.

Hinsichtlich der Lernortkooperation legen die Fallstudien nahe, dass die Größe des Einzugsbereichs einer Schule nicht der entscheidende Einflussfaktor für die Intensität der Lernortkooperation ist, wie auch die Gegenüberstellung von Gelegenheiten und Gegenständen der Lernortkooperation zeigt.

Tabelle 4.4.2-5

Lernortkooperation in den Ausbildungen Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik sowie Konstruktionsmechaniker/-in

	Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik	Konstruktionsmechaniker/-in
Gelegenheiten für Absprachen:	<ul style="list-style-type: none"> a. Treffen des Prüfungsausschusses b. berufsbegleitende Ausschüsse im Zuge der Neuordnung c. ein- bis zweimal jährlich Ausbildungstag bzw. Informations- und Austauschtag d. individuelle Kontakte zwischen Lehrkraft und Betrieb 	<ul style="list-style-type: none"> a. Treffen des Prüfungsausschusses b. Ausbildertage und Bildungsgangkonferenzen c. Tagungen d. individuelle Kontakte zwischen Lehrkraft und Betrieb bzw. ÜBA
Gegenstand der Kooperation:	<ul style="list-style-type: none"> a. Vorbereitung der Prüfungen b. Nutzung von betrieblichen Ausbildungswerkstätten oder Maschinen c. Wartung von und Schulung an Maschinen d. Lehrkräfte werden zu Fortbildungen der Betriebe eingeladen e. inhaltliche Abstimmungen f. relativ häufig besuchen Lehrkräfte die Betriebe oder hospitieren dort 	<ul style="list-style-type: none"> a. Vorbereitung der Prüfungen b. inhaltliche Abstimmungen und z. T. arbeitsteilige Projekte c. gelegentlich Einladung zu betrieblichen Fortbildungen

Quelle: BIBB-Projekt 4.2.482 „Berufsschule im dualen System. Daten – Strukturen – Konzepte“ (2016)

4.3 Lösungsvorschläge aus Sicht der Teilnehmenden des Transfer-Workshops

In einem Transfer-Workshop wurden die Ergebnisse der Studie vorgestellt und mit Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Handlungsfeldern der beruflichen Bildung im dualen System und aus unterschiedlichen Bundesländern diskutiert. Zusammenfassend werden nachfolgend die Ergebnisse der Diskussion und Lösungsoptionen aus Sicht der Teilnehmenden dargestellt. Hierbei muss betont werden, dass es sich bei den beschriebenen Lösungsvorschlägen um (teilweise) kontrovers diskutierte Ansätze handelt und der Workshop nicht darauf ausgelegt war, einen Konsens zwischen Bund, Ländern und Sozialpartnern herzustellen.

Thematisiert wurden neben der Herausforderung „Rückgang der Schülerzahlen“ u. a. auch die regionalen und (ausbildungs-)berufsspezifischen Disparitäten, die es bei den Überlegungen von Lösungsoptionen zu berücksichtigen gilt. In einem Gesamtfazit der Workshop-Teilnehmenden wird deutlich: Pauschale Antworten und Lösungen gibt es nicht. Nach Einschätzung der Workshop-Teilnehmenden bedarf es eines multiperspektivischen Blicks, der die Komplexität in Bezug auf Entwicklung der Schülerzahlen, die strukturellen Rahmenbedingungen in der Region sowie

die Besonderheiten der einzelnen Ausbildungsberufe berücksichtigt. Nachstehend werden die zentralen Inhalte des Workshops kurz skizziert.

Die Diskussion im Rahmen des Workshops fokussierte insbesondere folgende Aspekte: In Bezug auf den Rückgang der Auszubildendenzahlen wurde darauf hingewiesen, dass die Ursachen vielfältig und konkurrierende Bildungsangebote zu berücksichtigen sind, insbesondere mit Blick auf die aktuelle Tendenz junger Schulabgänger/-innen, ein Hochschulstudium statt einer dualen Ausbildung anzustreben. Als zentrale Herausforderungen im Kontext der Beschulung an Teilzeit-Berufsschulen wurden die Heterogenität der Klassen, die Integration der Geflüchteten sowie die Befürchtungen vor Schulfusionen angeführt. In Bezug auf die Statistik wurde darauf hingewiesen, dass in die Daten bereits „Ausweichstrategien“ bzw. veränderungsbedingte Folgen eingeflossen sind, wie z. B. die Wahl alternativer Ausbildungsgänge, wenn das Wunschangebot vor Ort nicht verfügbar ist. Festgehalten wurde aber auch, dass der Schulstandort weiterhin für die ausbildenden Betriebe wichtig ist. Einen „goldenen Weg“ zur Lösung gebe es nicht. Notwendig sei, dass man die Vor-Ort-Bedingungen kenne.

Als Optionen im Umgang mit den Herausforderungen wurde vorgeschlagen, Schulentwicklungsplanung standortübergreifend zu gestalten und Formations- und Kommunikationsstrukturen zu schaffen. Neben länderübergreifenden Fachklassen könnten E-Learning-Angebote und jahrgangsübergreifende Fachklassen weitere Optionen sein. Auch finanzielle Förderung wie z. B. im Hinblick auf die Ausstattung der Schulen oder die Förderung von Kompetenzstandorten wurden als wichtig erachtet. Heterogenität der Schüler/-innen als Normalfall zu betrachten, verbunden mit der Notwendigkeit eines individualisierten Unterrichts und Binnendifferenzierung, und die Bedeutung, das duale Ausbildungssystem weiter zu stärken, die Attraktivität zu erhalten, qualitativ hochwertigen Unterricht weiterzuentwickeln und die Qualität der Ausbildung sicherzustellen, wurde im Kontext der Diskussion nochmals ausdrücklich betont.

5 Fazit

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung wurde im Rahmen eines Entwicklungsprojektes des Bundesinstituts für Berufsbildung die „Teilzeit-Berufsschule“ in den Blick genommen. Im Fokus der Betrachtung stand die Frage, welchen Herausforderungen sich der duale Lernortpartner aktuell stellen muss und welche Anpassungsprozesse bzw. welche Lösungsansätze es gibt. Nachfolgend werden die Ergebnisse zusammenfassend dargestellt und darüber hinaus Anregungen für weiterführende Forschung aufgezeigt.

5.1 Zusammenfassung und Ausblick

- ▶ Die Schülerzahlen an der Teilzeit-Berufsschule entwickeln sich sehr unterschiedlich. Insbesondere in den östlichen Bundesländern ist der prozentuale Rückgang im Betrachtungszeitraum von 2006/07 bis 2014/15 deutlich ausgeprägter als in den westlichen Bundesländern. Hinzu kommen regionale Disparitäten mit unterschiedlichen regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmärkten sowie eine unterschiedliche Ausbildungsplatz-Angebots-Nachfrage-Relation.⁸ Die Weiterentwicklung inklusiver beruflicher Bildung und die Integration von Geflüchteten sind weitere wichtige Aufgaben des Lernortes Berufsschule, die im Rahmen des zeitlich begrenzten Projektes jedoch nicht vertiefend betrachtet wurden.⁹
- ▶ Den für die Beschulung zentralen Rahmen bieten ergänzend zum BBiG insbesondere die Rahmenvereinbarungen und Erklärungen der KMK. Dazu gehören aktuell u. a. die „Rahmenvereinbarung über die Berufsschule“ (Beschluss der KMK vom 12.03.2015), die „Rahmenvereinbarung über die Bildung länderübergreifender Fachklassen für Schüler/-innen in anerkannten Ausbildungsberufen mit geringer Zahl Auszubildender“ (Beschluss der KMK vom 26.01.1984 i. d. F. vom 01.10.2010), die „Erklärung der Kultusministerkonferenz zur Beibehaltung des Fachklassenprinzips in der Berufsschule vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ (Beschluss der KMK vom 16.06.2016) sowie die „Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe“ (KMK 2011).
- ▶ Darüber hinaus spielen auch länderspezifische Vorgaben für die Beschulungssituation vor Ort eine Rolle. In den ausgewählten Bundesländern zeigen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den Lösungsansätzen. In der Regel ist der Sitz des Betriebes entscheidend für die Wahl der Berufsschule, in den meisten Bundesländern gibt es keine Wahlfreiheit der Betriebe hinsichtlich des Beschulungsstandortes. Primär steht die Gewährleistung einer ortsnahen Beschulung im Vordergrund. Länderübergreifende Regelungen für „Splitterberufe“, bilaterale Abkommen oder Gastschulabkommen sind weitere Gestaltungsoptionen der Beschulung je nach Beruf und regionalen Rahmenbedingungen. Die Auswirkungen des demografischen Wandels zeigen sich in den Bundesländern, wie beschrieben, sehr unterschiedlich. Schulentwicklungspläne werden unterschiedlich gehandhabt, in Bezug auf die Mindestklassenstärke variieren die Sollzahlen je nach Bundesland. Auch die Regelungen zur Finanzierung unter-

⁸ Für eine vertiefende Betrachtung sei an dieser Stelle u. a. auf die Publikation „Chancen und Risiken aus der demografischen Entwicklung für die Berufsbildung in den Regionen“ von 2015 verwiesen (siehe Literaturhinweis).

⁹ Hier sei u. a. verwiesen auf die KMK-Veröffentlichung: „Erklärung der Kultusministerkonferenz zur Integration von jungen Geflüchteten durch Bildung“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.10.2016).

scheiden sich z. B. in Bezug auf Unterbringungskosten, finanzielle Ausstattung der Schulen oder Gastschulbeiträge.

- ▶ Neben den länderspezifischen Vorgaben zeigen sich im Rahmen schulischer Eigenverantwortung in der Praxis im berufsschulischen Unterricht regional- und berufsspezifische Anpassungsprozesse und Lösungsansätze, die an den Fallbeispielen ausführlich skizziert wurden.
- ▶ Ein identifiziertes Handlungsfeld ist die Berufsschullehreraus- und -weiterbildung in spezifischen gewerblich-technischen Berufen. Hier könnten länderübergreifende Ansätze hilfreich sein, um Qualifizierungsbedarfe zu decken und Personalmangel zu beheben. Besonders in der Lehrerweiterbildung könnte auch über einen Beitrag des Bundes, zur Finanzierung oder ein Sponsoring eine qualifizierte Weiterbildung in technischen Domänen finanziert werden. Daneben müssen aber auch Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Berufs in Angriff genommen werden.
- ▶ Eine Verbesserung der Abstimmung zwischen Schule und Betrieb kann durch intensivere Lernortkooperation herbeigeführt werden. In den untersuchten Fallbeispielen war seitens der Schulen und des Lehrpersonals eine große Offenheit zur Zusammenarbeit auf fachlicher Ebene zu beobachten. Gerade vor dem Hintergrund dynamischer technischer Veränderungen sind hier Ansatzpunkte für eine Verbesserung der Unterrichtsqualität, im Hinblick auf die Aktualität und Realitätsnähe von Aufgabenstellungen, gegeben.

Weitere Lösungsoptionen über die Ergebnisse der aufgezeigten Fallstudien hinaus könnten möglicherweise die Gestaltung standortübergreifender Schulentwicklungsplanung, die Schaffung von Informations- und Kommunikationsstrukturen, E-Learning-Angebote, jahrgangsübergreifende Fachklassen oder finanzielle Förderung darstellen.

Unbestritten ist die Notwendigkeit, angesichts der Dynamik der Veränderungsprozesse und der vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen das duale Ausbildungssystem auch weiterhin zu stärken, qualitativ hochwertigen Unterricht zu gewährleisten und die Qualität der Ausbildung insgesamt sicherzustellen. Der Schulstandort ist weiterhin für die ausbildenden Betriebe sehr wichtig. Die gemeinsame Anstrengung aller Akteure des Bildungssystems ist notwendig, um einen leistungsstarken und zeitgemäßen Berufsschulunterricht sicherzustellen. Dem sollten bürokratische Hürden nicht entgegenstehen.

5.2 Anregungen für weiterführende Forschung

Muss Berufsschule angesichts der Vielzahl an gleichzeitig zu bewältigenden Herausforderungen neu gedacht werden? Viele Fragen stehen im Raum, insbesondere zu adäquaten Lösungswegen. Adäquat hieße u. a., multiperspektivisch sowohl die Perspektive der Kultusministerien der Länder, die Perspektiven der Schulen sowie der Schulträger, die Perspektive der Betriebe und natürlich die Perspektive der Auszubildenden zu berücksichtigen und darüber hinaus die regionalen Disparitäten nicht außer Acht zu lassen.

Mögliche Themen für künftige Forschungsvorhaben sind:

- ▶ Chancen und Herausforderungen für Schulfusionen, Schulkooperationen, Schulprofilbildung (ggf. auch mit Standortspezialisierung).
- ▶ Der Beitrag der Berufsschule zur Sicherung des regionalen Wirtschaftsstandortes.
- ▶ Auswirkungen dezentraler Beschulung auf Vertragslösungen und/oder auf Ausbildungsbereitschaft der Betriebe.
- ▶ Auswirkungen ungünstiger Verkehrsinfrastruktur für Berufsschüler/-innen auf Ausbildungsbereitschaft und Ausbildungsmöglichkeit vor Ort.
- ▶ Auswirkungen von Bildungsgangverlagerungen auf regionale Ausbildungs- und Fachkräfteentwicklung am Beispiel unterschiedlicher Ausbildungsberufe.

- ▶ Auswirkungen unterschiedlicher sachlicher Ausstattung von Berufsschulen auf den Ausbildungserfolg.
- ▶ Fachkräftesicherung durch Ausbildung: Herausforderungen in den östlichen Bundesländern (z.B. unter Berücksichtigung der Forschungs- und Handlungscluster des Forschungsnetzwerks „Demografie und Fachkräftesicherung in den neuen Bundesländern“, Magdeburg).
- ▶ Stärken, Schwächen, Potenziale für die Lernortkooperation im digitalen Zeitalter.
- ▶ Wirkungspotenziale: Möglichkeiten und Grenzen schulformübergreifender und/oder berufsübergreifender Unterrichtsformen.
- ▶ Voraussetzungen und Kontextbedingungen für den erfolgreichen Einsatz selbstorganisierten Lernens (SOL) in Schule und Beruf.
- ▶ Flexible Formen des Lernens und Arbeitens in der dualen Ausbildung: Erkenntnisse und Erfahrungen aus Schulversuchen.
- ▶ Multiprofessionelles Lernen für multiprofessionelles Arbeiten.
- ▶ Didaktische Elemente und Binnendifferenzierung für heterogene Zielgruppen im berufsspezifischen Unterricht.

Die Ergebnisse des Entwicklungsprojekts des BIBB liefern eine Grundlage für weiterführende Analysen zu einem Zeitpunkt, in dem sich die Berufsschule starken Herausforderungen und gesellschaftlichem Wandel gegenüber sieht. Abzuwarten bleibt, ob sich – angesichts der aktuellen massiven Zuwanderung durch Flüchtlinge aus Krisengebieten – die These bewahrheiten wird, dass durch den demografischen Wandel die Schülerzahlen an berufsbildenden Schulen weiter zurückgehen werden. Auch ist noch nicht genau vorherzusehen, welche Veränderungen die duale Berufsbildung durch technologische Entwicklungen, wie zum Beispiel durch die Digitalisierung, durchlaufen wird. Durch das vorliegende Projekt wird jedoch ein Status quo dokumentiert, der als Ausgangslage für zukünftige Analyse dienen kann.

Literatur

- BARTH, Frank; HÜRTER, Reiner: Die Auszubildenden stehen im Mittelpunkt! Interview zu gelebter Lernortkooperation. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis: BWP 44 (2015) 1, S. 32–35
- BADER, Reinhard; SLOANE, Peter F. E.: Lernen in Lernfeldern. Theoretische Analysen und Gestaltungsansätze zum Lernfeldkonzept. 2000
- BEICHT, Ursula; KREWERTH, Andreas; EBERHARD, Verena; GRANATO, Mona: Viel Licht – aber auch Schatten. Qualität dualer Berufsausbildung in Deutschland aus Sicht der Auszubildenden. In: BIBB Report 9/2009 – URL: https://www.bibb.de/dokumente/pdf/a12_bibbreport_2009_09.pdf
- BERUFSBILDUNGSGESETZ (BBiG) VOM 23. MÄRZ 2005. In: Bundesgesetzblatt Teil 1, S. 931. Zuletzt geändert Art. 22 G v. 25.07.2013/2749
- BRETSCHNEIDER, Markus; SCHWARZ, Henrik: Abschlussbericht des Forschungsprojekts „Strukturierung anerkannter Ausbildungsberufe im dualen System“, Forschungsprojekt 4.2.381. Bonn 2015 – URL: https://www2.bibb.de/bibbtools/tools/dapro/data/documents/pdf/eb_42381.pdf
- BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (BIBB): Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe. Bonn 2016
- BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG: Auswirkungen von demographischen Entwicklungen auf die berufliche Ausbildung. Bonn 2009 – URL: http://www.bmbf.de/pub/auswirkungen_demografische_entwicklung_berufliche_ausbildung.pdf (Zugriff am 15.05.2015)
- EULER, Dieter (Hrsg.): Handbuch der Lernortkooperation Bd. 2: Praktische Erfahrungen. Bielefeld 2003
- EULER, Dieter (Hrsg.): Handbuch der Lernortkooperation Bd. 1: Theoretische Fundierung. Bielefeld 2004
- FENZL, Claudia; SPÖTTL, Georg; BECKER, Matthias (Hrsg.): Berufsarbeit von morgen in gewerblich-technischen Domänen: Forschungsansätze und Ausbildungskonzepte für die berufliche Bildung. Bielefeld 2009
- GLÄSER, Jochen; LAUDEL, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. 3. Auflage. Wiesbaden 2009
- HOWE, Falk; KNUTZEN, Sönke: Die Kompetenzwerkstatt: ein berufswissenschaftliches E-Learning-Konzept. Cuvillier 2007
- KREMER, Hans Hugo; SLOANE, Peter F. E.: Lernfelder implementieren – erste Umsetzungserfahrungen lernfeldstrukturierter Curricula. München 1999
- MAYRING, Phillip: Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5. Auflage. Weinheim 2002
- PAHL, Jörg-Peter: Berufsfelddidaktiken: neue Anstöße durch das Lernfeldkonzept. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 100 (2004) 2, S. 215–229
- PÄTZOLD, Günter: Lernfelder – Lernortkooperationen. Neugestaltung beruflicher Bildung. 2. Auflage. Bochum 2003 (Dortmunder Beiträge zur Pädagogik 30) – urn:nbn:de:0111-opus-18952
- PÄTZOLD, Günter; WALDEN, Günter (Hrsg.): Lernortkooperation – Stand und Perspektiven. Bonn 1999
- RICHTER, Helmut: Berufsschule und Arbeitsprozesse. Stand der Diskussion und aktuelle Perspektiven. In: Lernen & Lehren (2001), S. 64

- SCHELLEN, Andreas: Unterricht in Berufsgruppen. In: ALLMANSBERGER, Peter; BODENSTEINER, Paula; DENNEBORG, German (Hrsg.): Berufsgruppen in der beruflichen Erstausbildung: Eine qualitative Antwort auf die demographische Entwicklung? München 2010
- SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.): Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Sattler/Sattlerin (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.03.2005)
- SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.) Erklärung der Kultusministerkonferenz gegen die Überspezialisierung in der dualen Berufsausbildung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 28.02.2007)
- SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.): Erklärung der Kultusministerkonferenz für eine zukunftsorientierte Gestaltung der dualen Berufsausbildung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 09.12.2010)
- SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER (KMK): Rahmenvereinbarung über die Bildung länderübergreifender Fachklassen für Schüler/Schülerinnen in anerkannten Ausbildungsberufen mit geringer Zahl Auszubildender (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 26.01.1984 i. d. F. vom 01.10.2010)
- SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.): Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. Berlin 2011 – URL: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_09_23_GEP-Handreichung.pdf (Zugriff am 05.02.2015)
- SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER: Definitionenkatalog zur Schulstatistik 2014 – URL: <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/Dokumentationen/Defkat2014.pdf> (Zugriff am 21.04.2015)
- SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER (KMK): Liste der anerkannten Ausbildungsberufe, für welche länderübergreifende Fachklassen eingerichtet werden, mit Angabe der aufnehmenden Länder (Berufsschulstandorte) und Einzugsbereiche (Stand der 27. Fortschreibung: 26.06.2015 – gültig ab dem 01.08.2015) – URL: http://78.46.211.83/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_08_01-Liste-Ausbildungsberufe.pdf (Zugriff am 06.12.2016)
- STATISTISCHES BUNDESAMT: Fachserie 11, Reihe 2, Bildung und Kultur – Berufliche Schulen, Wiesbaden (Schuljahre 2005/06 bis 2014/15)

Anhang I Ausbildungsberufe mit Fachrichtungen und Differenzierung im Rahmenlehrplan

Zweijährige Berufe mit Fachrichtungen und Differenzierung im RLP

	Ausbildungsberuf	Anzahl FR	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2015 ¹⁰	Rahmenlehrplan		
				Fachrichtungsspezifische Lernfelder im Ausbildungsjahr [Std.]		RLP vom
				1	2	
1.	Berg- und Maschinenmann/-frau	2	9		schwerpunktspezifisch ¹¹ im 2. Ausbildungsjahr	01.06.1979
2.	Fachkraft für Metalltechnik	4	1.563		280	22.03.2013
3.	Industrieelektriker/-in	2	480		280	23.04.2009

Dreijährige Berufe mit Fachrichtungen und Differenzierung im RLP

	Ausbildungsberuf	Anzahl FR	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2015 ¹²	Rahmenlehrplan			
				Fachrichtungsspezifische Lernfelder im Ausbildungsjahr [Std.]			KMK-Beschluss
				1	2	3	
4.	Aufbereitungsmechaniker/-in	5	84			100	29.04.1992
5.	Bergbautechnologe/-technologin	2	72			280	23.04.2009
6.	Bühnenmaler/-in und -plastiker/-in	2	36		nein		10.12.1999
7.	Bürsten- und Pinselmacher/-in	2	6			80	07.02.1985
8.	Dachdecker/-in Neuordnung 2016: SP statt FR	2	3.099			schwerpunktspezifisch im 3. AJ 40	29.01.2016
9.	Drechsler/-in (Elfenbeinschnitzer/-in)	2	6		nein		10.11.1987
10.	Eisenbahner/-in im Betriebsdienst	2	975		nein		30.04.2004

¹⁰ BIBB-Erhebung 30.09.2015, Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA) in den im Jahr 2015 gültigen Berufen aggregiert mit den Vorgängerberufen

¹¹ AO und RLP sind widersprüchlich: AO beschreibt Fachrichtungen, RLP geht von Schwerpunkten aus.

¹² BIBB-Erhebung 30.09.2015, Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA) in den im Jahr 2015 gültigen Berufen aggregiert mit den Vorgängerberufen

	Ausbildungsberuf	Anzahl FR	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2015	Rahmenlehrplan			KMK-Beschluss
				Fachrichtungsspezifische Lernfelder im Ausbildungsjahr [Std.]			
				1	2	3	
11.	Fachangestellte/-r für Medien- und Informationsdienste	5	558		80	80	27.03.1998 ¹³
12.	Fachinformatiker/-in	2	11.073			280	25.04.1997
13.	Gärtner/-in	7	4.908			120	08.12.1995
14.	Gießereimechaniker/-in Neuordnung 2015: FR wird zu SP	3	447		nein		26.03.2015
15.	Glasbläser/-in	3	3			120	08.05.1998
16.	Glaser/-in	2	477			280	11.05.2001
17.	Glasveredler/-in	3	15		60	280	25.03.2004
18.	Holz- und Bautenschützer/-in	2	45			280	15.03.2007
19.	Holzmechaniker/-in	5	567			60	28.11.2014
20.	Kaufmann/Kauffrau für Versicherungen und Finanzen	2	5.319			60	08.03.2006
21.	Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Außenhandel	2	1.445		nein		13.01.2006
22.	Maler/-in und Lackierer/-in	3	6.783			280	16.05.2003
23.	Mechaniker/-in für Reifen- und Vulkanisationstechnik	2	99			280	25.03.2004
24.	Mediengestalter/-in Digital und Print	3	3.240			280	08.03.2006
25.	Metall- und Glockengießer/-in	3	6		nein		27.03.1998
26.	Metallbildner/-in	3	15			280	17.03.2016
27.	Naturwerksteinmechaniker/-in	3	87			280	31.01.2003
28.	Pferdewirt/-in	5	816		nein		25.03.2010
29.	Sattler/-in	3	174			240	18.03.2005
30.	Schiffahrtskaufmann/-kauffrau	2	318		nein		12.12.2003
31.	Sozialversicherungsfachangestellte/-r	5	2.610		nein		26.09.1996
32.	Steinmetz/-in und Steinbildhauer/-in	2	330		nein		31.01.2003
33.	Textilgestalter/-in im Handwerk*	6	3		nein		27.05.2011
34.	Thermometermacher/-in	2	3				
35.	Tierpfleger/-in	3	618			280	16.05.2003

¹³ I. d. F. vom 10.12.1999

	Ausbildungsberuf	Anzahl FR	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2015	Rahmenlehrplan			
				Fachrichtungsspezifische Lernfelder im Ausbildungsjahr [Std.]			KMK-Beschluss
				1	2	3	
36.	Tierwirt/-in	5	393			280	18.03.2005
37.	Verfahrensmechaniker/-in für Kunststoff- und Kautschuktechnik	7	2580			280	22.03.2012
38.	Verfahrensmechaniker/-in in der Steine- und Erdenindustrie	6	135		nein		21.11.1996
39.	Vermessungstechniker/-in	2	705			280	25.03.2010
40.	Verwaltungsfachangestellte/-r	5	5.874		nein		05.02.1999
41.	Wachszieher/-in* (Neuordnung 2015: Kerzenhersteller/-in und Wachsbildner/-in, SP statt FR)	2	0				26.03.2015
42.	Zupfinstrumentenmacher/-in	2	6		nein		28.03.2014

* Kein RLP vorhanden

3,5-jährige Berufe mit Fachrichtungen und Differenzierung im RLP

	Ausbildungsberuf	Anzahl FR	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2015 ¹⁴	Rahmenlehrplan				
				Fachrichtungsspezifische Lernfelder im Ausbildungsjahr				KMK-Beschluss
				1	2	3	4	
43.	Bootsbauer/-in	2	162			280	140	25.03.2011
44.	Elektroniker/-in	3	12.675			280	140	16.05.2003
45.	Fluggerätmechaniker/-in	3	624			280	140	25.04.2013
46.	Goldschmied/-in	3	213			280	140	15.04.1992
47.	Metallbauer/-in	3	5.898			280	140	14.05.2002
48.	Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/-in	4	1.410			280	140	28.03.2014
49.	Klavier- und Cembalobauer/-in	2	48			nein		20.11.1981
50.	Orgel- und Harmoniumbauer/-in	2	42			nein		07.02.1985
51.	Technische/-r Modellbauer/-in	3	345			280	140	23.04.2009
52.	Technische/-r Produktdesigner/-in	2	2.667			280	140	27.05.2011
53.	Technische/-r Systemplaner/-in	3	1.077		180	280	140	27.05.2011

¹⁴ BIBB-Erhebung 30.09.2015, Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA) in den im Jahr 2015 gültigen Berufen aggregiert mit den Vorgängerberufen

	Ausbildungsberuf	Anzahl FR	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2015	Rahmenlehrplan				KMK-Beschluss
				Fachrichtungsspezifische Lernfelder im Ausbildungsjahr				
				1	2	3	4	
54.	Verfahrensmechaniker/-in in der Hütten- und Halbzeugindustrie	4	564			280	140	25.04.1997
55.	Werkstoffprüfer/-in	4	315				140	25.04.2013
56.	Zweiradmechaniker/-in	2	756			280	140	28.03.2014

Anhang II Berufsgruppen

Im Folgenden soll aufgezeigt werden, welcher Anteil von Berufen bereits heute Berufsgruppen zugeordnet werden kann, wobei zwischen echten und unechten Berufsgruppen unterschieden wird (vgl. BRETSCHNEIDER/GRUNWALD/ZINKE: Entwicklung eines möglichen Strukturkonzepts für die Bildung von Berufsgruppen, Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 113, Bonn 2010).

Mehrere anerkannte Ausbildungsberufe werden als (echte) Berufsgruppen bezeichnet, wenn die Kriterien der Ressorts BMBF und BMWI von 2009 erfüllt sind, d. h., wenn

- ▶ die Ausbildungsinhalte fachlich identisch (bzw. fachlich entsprechend) sowie für alle Berufe der Gruppe wesentlich und typisch sind (= berufsprofilgebende Qualifikationen),
- ▶ die Gemeinsamkeiten mindestens 12 Monate umfassen (wobei diese nicht zwangsläufig nur im ersten Ausbildungsjahr festgestellt sein müssen),
- ▶ die Berufsausbildung um mindestens ein Jahr verkürzt werden kann, d. h., ein Anrechnungsmodell nach § 5 Abs. 2 Nr. 4 BBiG zur Anwendung kommt bzw. eine individuelle Verkürzung der Ausbildungszeit gemäß § 8 Abs. 1 BBiG möglich ist, und/oder wenn
- ▶ eine gemeinsame Beschulung (aufgrund von Angaben im RLP) möglich ist.

Berufe, die lediglich eine Teilmenge eines anderen Berufes sind, werden nur dann als Berufsgruppe erfasst, wenn noch mindestens ein weiterer (3-jähriger) Beruf in der Gruppe enthalten ist. Ansonsten werden sie als „unechte Berufsgruppen“ geführt. Dazu zählen vor allem die sog. Tandemlösungen, bei denen die Inhalte eines zweijährigen Berufes weitgehend identisch bzw. gleichwertig mit den ersten beiden Jahren eines darauf aufbauenden dreijährigen Berufes sind, wie z. B. Verkäufer und Einzelhandelskaufmann.

Durch Sichtung von Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrplänen werden 29 (echte) Berufsgruppen mit insgesamt 137 Berufen ermittelt (Liste A) sowie 10 unechte Berufsgruppen mit 23 Berufen (Liste B), wobei die Berufsgruppen unterschiedlich konstituiert sind. Veranschaulicht wird dies in nachfolgender Tabelle am Beispiel der Liste A. Berufsgruppen können sich aus einzeln geordneten Berufen mit einzeln gefassten Rahmenlehrplänen zusammensetzen, aus in einer Verordnung geregelten Berufen und einem Rahmenlehrplan oder aus Mischformen dieser beiden Varianten.

Übersicht Liste A

Berufsgruppe	Anzahl Berufe	Anzahl VO/RLP
Bau	24	6/6
Chemie/Biologie/Lack – Labor	3	1/3
Chemie/Pharmazie – Produktion	3	3/3
Dienstleistungen im Gesundheits- und Veranstaltungsbereich	2	1/2
Dienstleistungen im Sportbereich	2	2/1
Drucktechnik	2	2/2
Druckverarbeitung	2	2/1

Berufsgruppe	Anzahl Berufe	Anzahl VO/RLP
Elektro	10	5/10
Ernährung	3	3/3
Fahrzeugtechnik	6	6/6
Farbtechnik	3	3/3
Fluggerätetechnik	2	2/2
Gastgewerbe	8	3/3
Geoinformationstechnologie	2	1/2
Holztechnik	2	2/2
Informationstechnik	4	1/4
Keramik	5	2/5
Konstruktionstechnik	2	1/2
Lederverarbeitung	2	2/2
Mechatronik/Produktionstechnologie	2	2/2
Metall	22	17/20
Musikinstrumentenbau	3	2/3
Oberflächentechnik	2	2/2
Polsterei	5	5/5
Rechtsdienstleistungen	4	1/1
Umwelttechnik	4	1/4
Verkehr	2	1/2
Visuelles Marketing, Raumgestaltung	2	2/2

Die Möglichkeiten gemeinsamer Beschulung ergeben sich entweder aus entsprechenden expliziten Hinweisen im Rahmenlehrplan und/oder – bei vor 2005 geordneten Berufen – durch die ggf. getroffene Zuordnung zu einem Berufsfeld nach der 2005 aufgehobenen Berufsgrundbildungsanrechnungsverordnung. Auf diese Möglichkeiten wird jeweils in den berufsbezogenen Vorbemerkungen des Rahmenlehrplans hingewiesen, wobei in der Regel auch die Aufhebung der BGJ-Anrechnungsverordnung in einer Fußnote vermerkt ist. Die Länder schreiben Berufsfelder z. T. im Rahmen eigener Regelungen zum Berufsgrundbildungsjahr fort.

Die Listen A und B werden im Anhang einschließlich der zu Liste A vorgefundenen Hinweise zu Möglichkeiten der gemeinsamen Beschulung dargestellt. An dieser Stelle sollen nur einige Aspekte und Beispiele herausgegriffen werden, um die Vorgehensweise zu erläutern:

- ▶ Die Anzahl der Berufsgruppen ist nicht abschließend bestimmt, da v. a. bei großen Berufsgruppen wie Metall oder Bau eine Unterteilung nach Ausbildungsbereichen (IH, Hw) oder über das erste Ausbildungsjahr hinausgehenden Übereinstimmungen denkbar wäre.
- ▶ Im Fall von 17 der insgesamt 29 echten Berufsgruppen werden die zugehörigen Berufe ganz oder teilweise durch eine Ausbildungsordnung für mehrere Berufe regelt. Es handelt sich dabei um die Bereiche Bau, Chemie/Biologie/Lack – Labor, Chemie/Pharmazie – Produktion, Dienstleistungen im Gesundheits- und Veranstaltungsbereich, Dienstleistungen im Sportbereich, Druckverarbeitung, Elektro, Gastgewerbe, Geoinformation, IT, Keramik, Konstruktion,

Metall, Instrumentenbau, Rechtsdienstleistungen, Umwelt, Verkehr. In einigen Fällen liegt auch ein gemeinsamer Rahmenlehrplan vor.

In der Berufsgruppe A1 Bau mit insgesamt 24 Berufen sind 18 in der Verordnung über die Berufsausbildung in der Bauwirtschaft und einem gemeinsamen Rahmenlehrplan geregelt. Die Lernfelder dieser Berufe sind für das erste Ausbildungsjahr identisch und entsprechen darüber hinaus denen der übrigen Bauberufe. Alle bis 2005 geordneten Bauberufe waren dem Berufsfeld Bautechnik zugeordnet. Bei nach 2005 geordneten Berufen wie Betonfertigteilbauer/-in und Werksteinhersteller/-in (in einer Verordnung) wird in den berufsbezogenen Vorbemerkungen des zugehörigen Rahmenlehrplans auf die Übereinstimmung mit dem Rahmenlehrplan für die Berufe der Bauwirtschaft hingewiesen. Die besondere Nähe der Berufe wird betont: „Die berufshomogene Zusammensetzung von Fachklassen für die Betonfertigteilbauer und Betonfertigteilbauerinnen und für die Werksteinhersteller und Werksteinherstellerinnen ist bereits in der Grundstufe anzustreben, um die Umsetzung des Rahmenlehrplans in berufsspezifisch ausgeformten Lernsituationen durchgängig zu ermöglichen. Die Lernfelder 1 bis 6 des Rahmenlehrplanes für die Betonfertigteilbauer und Betonfertigteilbauerinnen und für die Werksteinhersteller und Werksteinherstellerinnen sind identisch mit den Lernfeldern 1 bis 6 des Rahmenlehrplanes im Berufsfeld Bauwirtschaft. Eine gemeinsame Beschulung ist deshalb im ersten Ausbildungsjahr möglich.“

Bei älteren Berufen erfolgt in den berufsbezogenen Vorbemerkungen zusätzlich ein Hinweis, ob der jeweilige Beruf dem Bereich Tiefbau, Hochbau oder Ausbau entspricht, da in diesem Fall Übereinstimmungen über das erste Ausbildungsjahr hinaus vorliegen.

- ▶ Für die 3 Laborberufe im Bereich Chemie, Biologie, Lack (A2) liegt eine gemeinsame Verordnung vor, während die 3 Produktionsberufe im Bereich Chemie, Pharmazie (A3) einzeln geordnet sind. Für jeden der Berufe besteht ein eigener Rahmenlehrplan mit insgesamt 5 Lernfeldern für das erste Ausbildungsjahr, von denen 4 identisch sind. In den berufsbezogenen Vorbemerkungen der Laborberufe werden darüber hinaus weitere Hinweise gegeben: „Dennoch sollen die Schülerinnen und Schüler im Regelfall bereits im 1. Ausbildungsjahr nach Ausbildungsberufen getrennt unterrichtet werden, um auch die Lernfelder 1 bis 4 berufsspezifisch gestalten zu können. Findet dennoch eine gemeinsame Unterrichtung der drei Laborberufe im 1. Ausbildungsjahr statt, sind die berufsspezifischen Belange des jeweiligen Ausbildungsberufs bei der Vermittlung der Lerninhalte der Lernfelder 1 bis 4 zu berücksichtigen. Die Vermittlung der Lerninhalte des für jeden Ausbildungsberuf spezifisch formulierten Lernfeldes 5 des 1. Ausbildungsjahres wird in einem Umfang von 80 Stunden nach Berufen differenziert durchgeführt.“
- ▶ Zur Berufsgruppe Dienstleistungen im Gesundheits- und Veranstaltungsbereich (A4) gehören die Berufe Kaufmann im Gesundheitswesen und Veranstaltungskaufmann. Sie werden in einer gemeinsamen Verordnung geregelt, haben allerdings separate Rahmenlehrpläne und waren/sind nach den berufsbezogenen Vorbemerkungen beide dem Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung, Schwerpunkt A: Absatzwirtschaft und Kundenberatung zugeordnet. Zu diesem Berufsfeld gehörten eine Vielzahl weiterer Berufe wie „Bankkaufmann, Buchhändler, Einzelhandelskaufmann, Fachkaufmann im Radiohandel, Kaufmann im Eisenbahn- und Straßenverkehr, Kaufmann im Groß- und Außenhandel, Kaufmann in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft, Kaufmann im Zeitungs- und Zeitschriftenverlag, Kaufmannsgehilfe im Hotel- und Gaststättengewerbe Luftverkehrskaufmann, Musikalienhändler, Reiseverkehrskaufmann, Schifffahrtskaufmann, Speditionskaufmann, Tankwart, Verkäufer(in), Versicherungskaufmann und Werbekaufmann“ (http://rechtaktuell.schule.bremen.de/gesetze/html/anlagen/492_01_a_2.htm). Im Rahmen des vorliegenden Projekts war es nicht möglich, alle Berufe hinsichtlich ihrer Gültigkeit und Nachfolger zu prüfen. Die Berufe wurden nicht in die Berufsgruppe einbezogen.

- ▶ Die Berufsgruppen A5 bis A7 – Dienstleistungen im Sportbereich, Drucktechnik, Druckverarbeitung – enthalten ausschließlich Berufe, die nach 2005 geordnet wurden. Auf die jeweiligen Möglichkeiten gemeinsamer Beschulung wird in den berufsbezogenen Vorbemerkungen aller Rahmenlehrpläne unter expliziter Nennung der Berufe hingewiesen.
- ▶ Sechs Berufe des Gastgewerbes (A12) sind in einer Ausbildungsordnung sowie einem Rahmenlehrplan geordnet. Es handelt sich dabei um die Berufe Fachmann/-frau für Systemgastronomie, Hotelkaufmann/-frau, Hotelfachmann/-frau, Restaurantfachmann/-frau, Fachkraft im Gastgewerbe, Fachkraft für Speiseeis. Da diese Berufe nach den berufsbezogenen Vorbemerkungen im Rahmenlehrplan dem Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft, Schwerpunkt Gastgewerbe und Hauswirtschaft zugeordnet waren, wird die Berufsgruppe um die Berufe Koch/Köchin und Hauswirtschafter/-in ergänzt. Auch sie waren/sind diesem Berufsfeld zugeordnet. Die Berufe wurden in die Berufsgruppe einbezogen, wenngleich dies mit einer gewissen Unsicherheit behaftet ist.
- ▶ Die Kfz-/fahrzeugtechnischen Berufe bilden eine eigene Berufsgruppe. Auf die Möglichkeit der gemeinsamen Beschulung wird in den berufsbezogenen Vorbemerkungen hingewiesen: „Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich des 1. Ausbildungsjahres mit dem der Ausbildungsberufe Kraftfahrzeugmechatroniker/Kraftfahrzeugmechatronikerin, Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikerin, Mechaniker für Landmaschinentechnik/Mechanikerin für Landmaschinentechnik, Zweiradmechaniker/Zweiradmechanikerin (*mittlerweile Zweiradmechatroniker*), Mechaniker für Karosserieinstandhaltungstechnik/Mechanikerin für Karosserieinstandhaltungstechnik überein.“ Der Beruf Fahrradmonteur/-in wurde ebenfalls in diese Berufsgruppe einbezogen, da es im RLP heißt: „Der Rahmenlehrplan (*des Fahrradmonteurs*) stimmt hinsichtlich des ersten Ausbildungsjahres mit dem Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf ‚Zweiradmechaniker/Zweiradmechanikerin‘ überein.“ Hier bleibt unklar, ob dies auch für den Nachfolgeberuf Zweiradmechatroniker/-in gilt. Bis 2005 waren die fahrzeugtechnischen Berufe dem Berufsfeld Metalltechnik zugeordnet.
- ▶ Alle 22 Metallberufe (A23) – mit Ausnahme der Berufe Chirurgiemechaniker/-in und Schneidwerkzeugmechaniker/-in – haben einen für das 1. Ausbildungsjahr identischen Rahmenlehrplan. Die Übereinstimmungen sind in vergleichbarer Weise wie bei den Bauberufen aus den Rahmenlehrplänen herauszulesen. Gleiches gilt für die 10 handwerklichen und industriellen Elektroberufe (A8).
- ▶ Der Beruf Maschinen- und Anlagenführer wird in mehreren Berufsgruppen aufgeführt. Je nach ausbildender Branche und gewähltem Schwerpunkt gelten unterschiedliche Bezugsberufe und Rahmenlehrpläne (s. a. Liste A).
- ▶ Die Hinweise in den berufsbezogenen Vorbemerkungen der Rahmenlehrpläne sind nicht immer bei allen Berufen einer Berufsgruppe konsistent. So wird z. B. beim Produktionstechnologen auf die Möglichkeit der gemeinsamen Beschulung mit Mechatronikern hingewiesen, nicht aber beim Mechatroniker. Gleiches gilt in der Berufsgruppe Holztechnik.

Es ist davon auszugehen, dass weitere Berufe aufgrund inhaltlicher Übereinstimmungen in den Lernfeldern des ersten Ausbildungsjahres berufsübergreifend beschult werden, da nicht alle bis 2005 über die BGJ-Anrechnungsverordnung definierten Berufsfelder hinsichtlich der Aktualität der Berufe und ggf. Nachfolger überprüft wurden. In der BGJ-Anrechnungsverordnung wurden 13 Berufsfelder unterschieden (http://rechtaktuell.schule.bremen.de/gesetze/html/anlagen/492_01_a_2.htm): Wirtschaft und Verwaltung; Metalltechnik; Elektrotechnik; Bautechnik; Holztechnik; Textiltechnik und Bekleidung; Chemie, Physik, Biologie; Drucktechnik; Farbtechnik und Raumgestaltung; Gesundheit; Körperpflege; Agrarwirtschaft. Berufe und Nachfolger aus den Berufsfeldern Metalltechnik; Elektrotechnik; Bautechnik; Holztechnik; Chemie, Physik, Biologie und Drucktechnik sind vollständig erfasst und den Berufsgruppen in Liste A zugeordnet worden, bei den Berufsfeldern Farbtechnik und Raumgestaltung, Textiltechnik und Bekleidung

sowie Ernährung und Hauswirtschaft ist die Vollständigkeit nicht sichergestellt. Die Liste A stellt insofern nur ein Zwischenergebnis dar. Es wird deutlich, dass ein transparentes System zur Ausweisung und Dokumentation von Berufsgruppen wünschenswert wäre.

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf ¹⁵	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel ¹⁶
A1	Bau - Ausbau	1. Ausbaufacharbeiter/-in (Hw, IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Bauwirtschaft vom 02.06.1999 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 02.04.2004 ▶ ÄnderungsVO vom 20.02.2009 ▶ RLP Bauwirtschaft vom 5.02.1999¹⁷ ▶ BGJ, Berufsfeld Bautechnik vom 05.02.1999
		2. Zimmerer/Zimmerin (Hw)	3	
		3. Stuckateur/-in (Hw)	3	
		4. Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/-in (Hw)	3	
		5. Estrichleger/-in (Hw)	3	
		6. Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer/-in (Hw)	3	
		7. Trockenbaumonteur/-in (IH)	3	
	Bau - Hochbau	8. Hochbaufacharbeiter/-in (Hw, IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Betonfertigteilbauer/-in und Werksteinhersteller/-in vom 13.07.2015 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 26.11.2015 ▶ RLP Betonfertigteilbauer/-in und Werksteinhersteller/-in vom 26.03.2015¹⁸
		9. Maurer/-in (Hw, IH)	3	
		10. Beton- und Stahlbetonbauer/-in (Hw, IH)	3	
		11. Feuerungs- und Schornsteinbauer/-in (Hw, IH)	3	
	Bau - Tiefbau	12. Tiefbaufacharbeiter/-in (Hw, IH)	2	
		13. Straßenbauer/-in (Hw)	3	
		14. Brunnenbauer/-in (Hw)	3	
		15. Rohrleitungsbauer/-in (IH)	3	
		16. Kanalbauer/-in (IH)	3	
		17. Spezialtiefbauer/-in (IH)	3	
		18. Gleisbauer/-in (IH)	3	
	Bau	19. Betonfertigteilbauer/-in (IH)	3	
		20. Werksteinhersteller/-in (Hw)	3	

¹⁵ Kursiv gesetzte Berufe werden in der Liste mehrfach aufgeführt.

¹⁶ In den Fußnoten werden überwiegend Hinweise zur Beschulung aus den berufsbezogenen Vorbemerkungen der Rahmenlehrpläne wortgetreu wiedergegeben.

¹⁷ „Die Ausbildungsberufe sind nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungsverordnung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung dem Berufsfeld Bautechnik zugeordnet. Die Rahmenlehrpläne sind im 1. Ausbildungsjahr für alle zugeordneten Ausbildungsberufe des Berufsfeldes Bautechnik gleich.“

¹⁸ „Die berufshomogene Zusammensetzung von Fachklassen für die Betonfertigteilbauer und Betonfertigteilbauerinnen und für die Werksteinhersteller und Werksteinherstellerinnen ist bereits in der Grundstufe anzustreben, um die Umsetzung des Rahmenlehrplans in berufsspezifisch ausgeformten Lernsituationen durchgängig zu ermöglichen. Die Lernfelder 1 bis 6 des Rahmenlehrplanes für die Betonfertigteilbauer und Betonfertigteilbauerinnen und für die Werksteinhersteller und Werksteinherstellerinnen sind identisch mit den Lernfeldern 1 bis 6 des Rahmenlehrplanes im Berufsfeld Bauwirtschaft. Eine gemeinsame Beschulung ist deshalb im ersten Ausbildungsjahr möglich.“

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
		21. Asphaltbauer/-in (Bautechnik)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Asphaltbauer/-in vom 19.03.1984 ▶ RLP Asphaltbauer/-in vom 10.02.1984¹⁹
		22. Bauwerksabdichter/-in (Bautechnik)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Bauwerksabdichter/-in vom 24.04.1997 ▶ RLP Bauwerksabdichter/-in vom 14.03.1997²⁰ ▶ BGJ, Berufsfeld Bautechnik vom 05.02.1999²¹
		23. Bauwerksmechaniker/-in für Abbruch und Betontrennung (Bautechnik)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Bauwerksmechaniker/-in <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 02.04.2004 ▶ ÄnderungsVO vom 20.02.2009 ▶ RLP Bauwerksmechaniker/-in für Abbruch und Betontrenntechnik vom 29.01.2004²²
		24. Fassadenmonteur/-in (Bautechnik)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Fassadenmonteur/-in vom 19.05.1999 ▶ RLP Fassadenmonteur/-in vom 23.04.1999²³
A2	Chemie/Biologie/Lack - Labortechnik	25. Chemielaborjunge/-in (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Labortechnik – Chemie/Biologie/Lack vom 25.06.2009 ▶ RLP Biologielaborant/-in vom 13.01.2000²⁴ ▶ RLP Chemielaborant/-in vom 13.01.2000 i. d. F. vom 18.03.2005²⁵ ▶ RLP Lacklaborant/-in vom 13.01.2000²⁶
		26. Biologielaborant/-in (IH)	3,5	
		27. Chemielaborant/-in (IH)	3,5	
		28. Lacklaborant/-in (IH)	3,5	

¹⁹ Berufsbezogene Vorbemerkungen: Zuordnung zum Berufsfeld Bautechnik

²⁰ Berufsbezogene Vorbemerkungen: Zuordnung zum Berufsfeld Bautechnik

²¹ Berufsbezogene Vorbemerkungen: Zuordnung zum Berufsfeld Bautechnik

²² „Der vorliegende Rahmenlehrplan für die Berufsausbildung zum Bauwerksmechaniker für Abbruch und Betontrenntechnik/zur Bauwerksmechanikerin für Abbruch und Betontrenntechnik ist mit der Verordnung über die Berufsausbildung in der Bauwirtschaft vom 02.06.1999 (BGBl. I S. 1102), geändert durch die Erste Verordnung zur Änderung der Verordnung über die Berufsausbildung in der Bauwirtschaft vom 02.04.2004 (BGBl. I S. 522), abgestimmt.

Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungsverordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit dem Berufsfeld Bautechnik zugeordnet. Der Rahmenlehrplan ist im 1. Ausbildungsjahr für alle zugeordneten Ausbildungsberufe des Berufsfeldes Bautechnik gleich. Soweit die Ausbildung im 1. Jahr in einem schulischen Berufsgrundbildungsjahr erfolgt, gilt der Rahmenlehrplan für den berufsfeldbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr für das Berufsfeld Bautechnik. Der Ausbildungsberuf Bauwerksmechaniker für Abbruch und Betontrenntechnik/Bauwerksmechanikerin für Abbruch und Betontrenntechnik wird für den fachpraktischen Teil des Rahmenlehrplanes dem Bereich Hochbau zugeordnet.“

²³ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungsverordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie dem Berufsfeld Bautechnik zugeordnet. Der Rahmenlehrplan ist im 1. Ausbildungsjahr für alle zugeordneten Ausbildungsberufe des Berufsfeldes Bautechnik gleich. Soweit die Ausbildung im 1. Jahr in einem schulischen Berufsgrundbildungsjahr erfolgt, gilt der Rahmenlehrplan für den berufsfeldbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr für das Berufsfeld Bautechnik. Der Beruf ‚Fassadenmonteur/Fassadenmonteurin‘ wird für den fachpraktischen Teil des Rahmenlehrplanes dem Bereich Ausbau zugeordnet.“

²⁴ Der Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Biologielaborant/Biologielaborantin wurde zusammen mit den Rahmenlehrplänen für die Ausbildungsberufe Chemielaborant/Chemielaborantin und Lacklaborant/Lacklaborantin entwickelt. Im Hinblick auf eine breit angelegte berufliche Grundbildung sind die Lernfelder 1 bis 4 (1. Ausbildungsjahr) dieser drei Rahmenlehrpläne und der Fachtheorie für den berufsfeldbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfeld: Chemie, Physik und Biologie, Schwerpunkt: Laboratoriumstechnik identisch. Dennoch sollen die Schülerinnen und Schüler im Regelfall bereits im 1. Ausbildungsjahr nach Ausbildungsberufen getrennt unterrichtet werden, um auch die Lernfelder 1 bis 4 berufsspezifisch gestalten zu können.

Findet dennoch eine gemeinsame Unterrichtung der drei Laborberufe im 1. Ausbildungsjahr statt, sind die berufsspezifischen Belange des jeweiligen Ausbildungsberufs bei der Vermittlung der Lerninhalte der Lernfelder 1 bis 4 zu berücksichtigen. Die Vermittlung der Lerninhalte des für jeden Ausbildungsberuf spezifisch formulierten Lernfeldes 5 des 1. Ausbildungsjahres wird in einem Umfang von 80 Stunden nach Berufen differenziert durchgeführt.

²⁵ Entsprechend Biologielaborant/Biologielaborantin

²⁶ Entsprechend Biologielaborant/Biologielaborantin

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
A3	Chemie/Pharmazie – Produktionstechnik	29. Produktionsfachkraft Chemie (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zur Produktionsfachkraft Chemie vom 23.03.2005 ▶ RLP Produktionsfachkraft Chemie vom 18.03.2005²⁷
		30. Chemikant/-in (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum Chemikanten/zur Chemikantin vom 10.06.2009 ▶ RLP Chemikant/-in vom 1.12.200 i. d. F. vom 23.04.2009²⁸
		31. Pharmakant/-in (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum Pharmakanten/zur Pharmakantin vom 10.06.2009 ▶ RLP Pharmakant/-in vom 01.12.2000²⁹
A4	Dienstleistungen im Gesundheits-, und Veranstaltungsbereich	32. Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Dienstleistungen im Gesundheits- und Veranstaltungsbereich vom 25.06.2001 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 04.07.2007 (neue AO für Sport- und Fitnesskaufmann/-frau sowie Sportfachleute) ▶ RLP Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen vom 11.05.2001³⁰ ▶ RLP Veranstaltungskaufmann/-frau vom 11.05.2001³¹
		33. Veranstaltungskaufmann/-frau (IH)	3	
A5	Dienstleistungen im Sportbereich	34. Sport- und Fitnesskaufmann/-frau (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Berufsausbildung zum Sport- und Fitnesskaufmann/zur Sport- und Fitnesskauffrau vom 04.07.2007 ▶ VO Berufsausbildung zum Sportfachmann/-frau vom 04.07.2007 ▶ RLP Sport- und Fitnesskaufmann/Sport- und Fitnesskauffrau und Sportfachmann/Sportfachfrau vom 14.06.2007³²

²⁷ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung gewerbliche Wirtschaft dem Berufsfeld Chemie, Physik und Biologie, Schwerpunkt: Produktionstechnik, zugeordnet. Im Hinblick auf eine breit angelegte berufliche Grundbildung sind im 1. Ausbildungsjahr die Lernfelder 1 bis 4 der Rahmenlehrpläne ‚Chemikant/Chemikantin‘ und ‚Produktionsfachkraft Chemie‘ identisch. Dennoch sollen die Schülerinnen und Schüler im Regelfall bereits im 1. Ausbildungsjahr nach Ausbildungsberufen getrennt unterrichtet werden, um auch die Lernfelder 1 bis 4 berufsspezifisch gestalten zu können. Im Falle einer gemeinsamen Unterrichtung der Schülerinnen und Schüler der beiden Ausbildungsberufe ‚Chemikant/Chemikantin‘ und ‚Produktionsfachkraft Chemie‘ im ersten Ausbildungsjahr sind die berufsspezifischen Belange des jeweiligen Ausbildungsberufes bei der Vermittlung der Inhalte der Lernfelder zu berücksichtigen.“

²⁸ „Der Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Chemikant/Chemikantin wurde zusammen mit dem Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Pharmakant/Pharmakantin entwickelt. Dennoch sollen die Schülerinnen und Schüler im Regelfall bereits im 1. Ausbildungsjahr nach Ausbildungsberufen getrennt unterrichtet werden, um auch die Lernfelder 1 bis 3 berufsspezifisch gestalten zu können. Findet dennoch eine gemeinsame Unterrichtung der Schülerinnen und Schüler der beiden Ausbildungsberufe im 1. Ausbildungsjahr statt, sind die berufsspezifischen Belange des jeweiligen Ausbildungsberufes bei der Vermittlung der Lerninhalte der Lernfelder 1 bis 3 zu berücksichtigen.“

Die Vermittlung der Lerninhalte der für jeden Ausbildungsberuf spezifisch formulierten Lernfelder des 1. Ausbildungsjahres wird in einem Umfang von insgesamt 80 Stunden nach Berufen differenziert durchgeführt.“

²⁹ Wie Chemikant/-in

³⁰ Kein expliziter Hinweis auf Möglichkeit der gemeinsamen Beschulung, aber: „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie dem Berufsfeld I: Wirtschaft und Verwaltung, Schwerpunkt A: Absatzwirtschaft und Kundenberatung, zugeordnet.“

³¹ Kein expliziter Hinweis auf Möglichkeit der gemeinsamen Beschulung, aber: „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie dem Berufsfeld I: Wirtschaft und Verwaltung, Schwerpunkt A: Absatzwirtschaft und Kundenberatung, zugeordnet.“

³² „Die Lernfelder der ersten beiden Ausbildungsjahre sind für Sport- und Fitnesskaufleute und Sportfachleute identisch.“

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
A6	Drucktechnik	35. Medientechnologe/-technologin Druck (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Berufsausbildung zum Medientechnologen/zur Medientechnologin Druck vom 07.04.2011 ▶ VO Berufsausbildung zum Medientechnologen/zur Medientechnologin Siebdruck vom 07.04.2011 ▶ RLP Medientechnologe/-technologin Druck vom 04.02.2011³³ ▶ Medientechnologe/-technologin Siebdruck vom 04.02.2011³⁴
		36. Medientechnologe/-technologin Siebdruck (IH)	3	
A7	Druckverarbeitung	37. Buchbinder/-in (Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Berufsausbildung zum/zur Buchbinder/-in vom 20.05.2011 ▶ VO Medientechnologe/-technologin Druckverarbeitung vom 20.05.2011 ▶ RLP Buchbinder/-in und Medientechnologe/-technologin Druckverarbeitung vom 25.03.2011³⁵
		38. Medientechnologe/-technologin Druckverarbeitung (IH)	3	
		39. Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Druckweiter- und Papierverarbeitung (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Berufsausbildung zum/zur <i>Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Druckweiter- und Papierverarbeitung</i> vom 27.04.2004 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 01.08.2005 ▶ ÄnderungsVO vom 19.09.2005 ▶ ÄnderungsVO vom 29.03.2006 ▶ ÄnderungsVO vom 20.08.2007 ▶ RLP MAF im Schwerpunkt Druckweiter- und Papierverarbeitung ▶ RLP Medientechnologe/-technologin Druckverarbeitung vom 25.03.2011
A8	Elektro	40. Elektroniker/-in (Hw)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Berufsausbildung zum/zur Elektroniker/-in vom 25.07.2008 ▶ VO Berufsausbildung zum/zur Systemelektroniker/-in vom 25.07.2008 ▶ RLP Elektroniker/-in vom 16.05.2003³⁶ ▶ RLP Systemelektroniker/-in vom 16.05.2003³⁷
		41. Systemelektroniker/-in (Hw)	3,5	

³³ „Der Rahmenlehrplan (*Medientechnologie Druck*) stimmt hinsichtlich des ersten Jahres mit dem Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Medientechnologie Siebdruck/Medientechnologin Siebdruck überein. Damit ist eine gemeinsame Beschulung möglich.“

³⁴ „Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich des ersten Jahres mit dem Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Medientechnologie Druck/Medientechnologin Druck überein. Damit ist eine gemeinsame Beschulung möglich.“

³⁵ „Mit dem vorliegenden Rahmenlehrplan werden die beiden Berufe Buchbinder/Buchbinderin und Medientechnologie Druckverarbeitung/Medientechnologin Druckverarbeitung für den Unterricht an den Berufsschulen zusammengefasst.“

³⁶ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit dem Berufsfeld Elektrotechnik zugeordnet.“ (*Hinweis auf Aufhebung der BGJ-AnrechnungsVO in einer Fußnote*) Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich des ersten Ausbildungsjahres mit dem berufsbezogenen fachtheoretischen Bereich des Rahmenlehrplans für das schulische Berufsgrundbildungsjahr überein. Soweit die Ausbildung im ersten Jahr in einem schulischen Berufsgrundbildungsjahr erfolgt, gilt der Rahmenlehrplan für den berufsbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr.“

³⁷ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit dem Berufsfeld Elektrotechnik zugeordnet.“ (*Hinweis auf Aufhebung der BGJ-AnrechnungsVO in einer Fußnote*)

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
		42. Elektroniker/-in für Gebäude- und Infrastruktursysteme (IH)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung in den industriellen Elektroberufen vom 25.07.2008 ▶ RLP Elektroniker/-in für Gebäude- und Infrastruktursysteme vom 16.05.2003³⁸ ▶ RLP Elektroniker/-in für Betriebstechnik vom 16.05.2003³⁹ ▶ RLP Elektroniker/-in für Automatisierungstechnik vom 16.05.2003⁴⁰ ▶ RLP Elektroniker/-in für Geräte und Systeme vom 16.05.2003⁴¹ ▶ RLP Elektroniker/-in für Informations- und Systemtechnik vom 16.05.2003 i. d. F. vom 27.09.2012⁴² ▶ RLP Elektroniker/-in für Maschinen- und Antriebstechnik vom 16.05.2003⁴³
		43. Elektroniker/-in für Betriebstechnik (IH)	3,5	
		44. Elektroniker/-in für Automatisierungstechnik (IH)	3,5	
		45. Elektroniker/-in für Geräte und Systeme (IH)	3,5	
		46. Elektroniker/-in für Informations- und Systemtechnik (IH)	3,5	
		47. Elektroniker/-in für Maschinen- und Antriebstechnik (IH, Hw)	3,5	
		48. Elektroanlagenmonteur/-in		<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Elektroanlagenmonteur/-in vom 17.06.1997 ▶ RLP Elektroanlagenmonteur/-in vom 25.04.1997⁴⁴
		49. Industrieelektriker/-in (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Industrieelektriker/-in vom 28.05.2009 ▶ RLP Industrieelektriker/-in vom 23.04.2009⁴⁵

³⁸ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit dem Berufsfeld Elektrotechnik zugeordnet.“ (Hinweis auf Aufhebung der BGJ-AnrechnungsVO in einer Fußnote)

³⁹ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit dem Berufsfeld Elektrotechnik zugeordnet.“ (Hinweis auf Aufhebung der BGJ-AnrechnungsVO in einer Fußnote)

⁴⁰ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit dem Berufsfeld Elektrotechnik zugeordnet.“ (Hinweis auf Aufhebung der BGJ-AnrechnungsVO in einer Fußnote)“

⁴¹ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit dem Berufsfeld Elektrotechnik zugeordnet.“ (Hinweis auf Aufhebung der BGJ-AnrechnungsVO in einer Fußnote)

⁴² „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit dem Berufsfeld Elektrotechnik zugeordnet.“ (Hinweis auf Aufhebung der BGJ-AnrechnungsVO in einer Fußnote)

⁴³ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit dem Berufsfeld Elektrotechnik zugeordnet.“ (Hinweis auf Aufhebung der BGJ-AnrechnungsVO in einer Fußnote)

⁴⁴ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft dem Berufsfeld Elektrotechnik zugeordnet.“ (Hinweis auf Aufhebung in einer Fußnote)

⁴⁵ „Der Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Industrieelektriker/Industrieelektrikerin, Fachrichtung Betriebstechnik, ist weitgehend identisch mit den Lernfeldern 1–8 des Rahmenlehrplans für den Ausbildungsberuf Elektroniker für Betriebstechnik/Elektronikerin für Betriebstechnik. Der Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Industrieelektriker/Industrieelektrikerin, Fachrichtung Geräte und Systeme, ist weitgehend identisch mit den Lernfeldern 1–8 des Rahmenlehrplans für den Ausbildungsberuf Elektroniker für Geräte und Systeme/Elektronikerin für Geräte und Systeme.“

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
A9	Ernährung	50. Bäcker/-in (IH, Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Bäcker/-in vom 21.04.2004 ▶ RLP Bäcker/-in vom 29.01.2004⁴⁶
		51. Konditor/-in (Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Konditor/-in vom 03.06.2003 ▶ RLP Konditor/-in vom 21.03.2003⁴⁷
		52. Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk vom 31.03.2006 ▶ RLP Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk vom 08.03.2006⁴⁸
		53. Fleischer/-in		<ul style="list-style-type: none"> ▶ RLP Fleischer/-in vom 18.03.2005⁴⁹
A10	Farbtechnik	54. Maler und Lackierer/Malerin und Lackiererin (Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Farbtechnik vom 03.07.2003 ▶ ÄnderungsVO vom 25.07.2003
		55. Bauten- und Objektbeschichter/-in (Hw)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ RLP Maler/-in und Lackierer/-in sowie Bauten- und Objektbeschichter/-in vom 16.05.2003⁵⁰
		56. Fahrzeuglackierer/-in (Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ RLP Fahrzeuglackierer/Fahrzeuglackiererin vom 16.05.2003⁵¹
A11	Fluggerättechnik	57. Fluggerätmechaniker/-in (IH)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Fluggerätmechaniker/-in vom 26.06.2013 ▶ RLP Fluggerätmechaniker/-in vom 25.04.2013⁵²
		58. Fluggerätelektroniker/-in (IH)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Fluggerätelektroniker/-in vom 28.06.2013 ▶ RLP Fluggerätelektroniker/-in vom 25.04.2013⁵³

⁴⁶ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung dem Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft, Schwerpunkt Back- und Süßwarenherstellung, zugeordnet. Soweit die Ausbildung im 1. Jahr in einem schulischen Berufsgrundbildungsjahr erfolgt, gilt der Rahmenlehrplan für den berufsbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr.“

⁴⁷ Wie Bäcker/-in

⁴⁸ „Der Ausbildungsberuf Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk/Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk und die jeweiligen Ausbildungsberufe der Produktion Bäcker/Bäckerin, Konditor/Konditorin, Fleischer/Fleischerin können im ersten Ausbildungsjahr eine gemeinsame fachliche Grundbildung erhalten. Die dort vorliegenden Lernfelder sollen in Bezug auf die Erfordernisse des Verkaufs umgesetzt werden. In den Lernfeldern des zweiten und dritten Ausbildungsjahres sind die berufsspezifischen Inhalte entsprechend den jeweiligen Ausbildungsberufen zu vermitteln. Der Rahmenlehrplan ist so gestaltet, dass dort, wo dies erforderlich ist, Schüler und Schülerinnen gemeinsam in den Lernfeldern unterrichtet werden können, die nicht eindeutig einem Bezugshandwerk (B/K = Bäckerei/Konditorei, F = Fleischerei) zugeordnet sind.“

⁴⁹ „Der Ausbildungsberuf ist dem Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft, Schwerpunkt: Fleischverarbeitung zugeordnet.

Die Ausbildungsberufe ‚Fleischer/Fleischerin‘ und ‚Fachverkäufer im Nahrungsmittelhandwerk/Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk (Schwerpunkt Fleischerei)‘ können im ersten Ausbildungsjahr eine gemeinsame fachliche Grundbildung erhalten.“

⁵⁰ Die Ausbildungsberufe sind nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums dem Berufsfeld Farbtechnik und Raumgestaltung zugeordnet. Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich des 1. Ausbildungsjahres mit dem berufsbezogenen fachtheoretischen Bereich des Rahmenlehrplans für das schulische Berufsgrundbildungsjahr überein. Soweit die Ausbildung im 1. Jahr in einem schulischen Berufsgrundbildungsjahr erfolgt, gilt der Rahmenlehrplan für den berufsfeldbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr.“

⁵¹ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit dem Berufsfeld Farbtechnik und Raumgestaltung zugeordnet. Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich des 1. Ausbildungsjahres mit dem berufsbezogenen fachtheoretischen Bereich des Rahmenlehrplans für das schulische Berufsgrundbildungsjahr überein. Soweit die Ausbildung im 1. Jahr in einem schulischen Berufsgrundbildungsjahr erfolgt, gilt der Rahmenlehrplan für den berufsbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr.“

⁵² „Die Lernfelder 1 bis 4 sind für Fluggerätelektroniker und Fluggerätelektronikerinnen sowie für Fluggerätmechaniker und Fluggerätmechanikerinnen identisch, sodass eine Beschulung im 1. Ausbildungsjahr gemeinsam erfolgen kann.“

⁵³ Wie Fluggerätmechaniker/-in

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
A12	Gastgewerbe	59. Fachmann/-frau für Systemgastronomie (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung im Gastgewerbe vom 13.02.1998 ▶ RLP Gastgewerbe <ul style="list-style-type: none"> ▶ Fachkraft im Gastgewerbe ▶ Hotelfachmann und Hotelfachfrau ▶ Restaurantfachmann und Restaurantfachfrau ▶ Fachmann und Fachfrau für Systemgastronomie ▶ Hotelkaufmann und Hotelkauffrau ▶ Fachkraft für Speiseeis vom 05.12.1997 i. d. F. vom 28.03.2014⁵⁴ ▶ RLP Koch/Köchin vom 05.12.1997⁵⁵
		60. Hotelkaufmann/-frau (IH)	3	
		61. Hotelfachmann/-frau (IH)	3	
		62. Restaurantfachmann/-frau (IH)	3	
		63. Fachkraft im Gastgewerbe (IH)	2	
		64. Fachkraft für Speiseeis		
		65. Koch/Köchin (IH)	3	
		66. Hauswirtschafter/-in		▶ RLP Hauswirtschafter/-in vom 08.06.1999 ⁵⁶
A13	Geoinformationstechnologie	67. Geomatiker/-in (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Geoinformationstechnologie vom 30.05.2010 ▶ RLP Geomatiker/-in vom 25.03.2010⁵⁷ ▶ RLP Vermessungstechniker/-in vom 25.03.2010⁵⁸
		68. Vermessungstechniker/-in (ÖD, IH)	3	
A14	Informationstechnik	69. Fachinformatiker/-in (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung im Bereich der Informations- und Telekommunikationstechnik vom 10.07.1997 ▶ RLP Fachinformatiker/-in vom 25.04.1997⁵⁹ ▶ RLP IT-System-Elektroniker/-in vom 25.04.97⁶⁰ ▶ RLP IT-System-Kaufmann/-frau vom 25.04.1997⁶¹ ▶ RLP Informatikkaufmann/-frau vom 25.04.1997⁶²
		70. IT-System-Elektroniker/-in (IH, Hw)	3	
		71. IT-System-Kaufmann/-frau (IH)	3	
		72. Informatikkaufmann/-frau	3	

⁵⁴ „Die Ausbildungsberufe Fachkraft im Gastgewerbe, Hotelfachmann und Hotelfachfrau, Restaurantfachmann und Restaurantfachfrau, Fachmann und Fachfrau für Systemgastronomie sind nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft dem Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft, Schwerpunkt Gastgewerbe und Hauswirtschaft zugeordnet. Soweit die Ausbildung im 1. Jahr in einem schulischen Berufsgrundbildungsjahr erfolgt, gilt der Rahmenlehrplan für den berufsfeldbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr für das Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft, Schwerpunkt Gastgewerbe und Hauswirtschaft.“

⁵⁵ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung des Bundesministeriums für Wirtschaft dem Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft, Schwerpunkt Gastgewerbe und Hauswirtschaft zugeordnet. Soweit die Ausbildung im 1. Jahr in einem schulischen Berufsgrundbildungsjahr erfolgt, gilt der Rahmenlehrplan für den berufsfeldbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr für das Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft, Schwerpunkt Gastgewerbe und Hauswirtschaft.“

⁵⁶ Wie Koch/Köchin

⁵⁷ „Der Rahmenlehrplan Geomatiker/Geomatikerin ist im ersten Ausbildungsjahr inhaltsgleich mit den Lernfeldern des Ausbildungsberufs Vermessungstechniker/Vermessungstechnikerin.“

⁵⁸ Entsprechend Geomatiker/-in

⁵⁹ Kein expliziter Hinweis auf die Möglichkeit der gemeinsamen Beschulung mit anderen IT-Berufen, aber Hinweis auf berufsübergreifende Qualifikationen

⁶⁰ Wie Fachinformatiker/-in

⁶¹ Wie Fachinformatiker/-in

⁶² Wie Fachinformatiker/-in

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
A15	Keramikwirtschaft	73. Industriekeramiker/-in Modelltechnik (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Keramikwirtschaft vom 03.06.2005 ▶ RLP Industriekeramiker/-in Anlagentechnik vom 28.04.2005⁶³ ▶ RLP Industriekeramiker/-in Modelltechnik vom 28.04.2005⁶⁴ ▶ RLP Industriekeramiker/-in Verfahrenstechnik vom 28.04.2005⁶⁵ ▶ RLP Industriekeramiker/-in Dekorationstechnik vom 28.04.2005⁶⁶ ▶ RLP Keramiker/-in vom 23.04.2009⁶⁷
		74. Industriekeramiker/-in Anlagentechnik (IH)	3	
		75. Industriekeramiker/-in Verfahrenstechnik (IH)	3	
		76. Industriekeramiker/-in Dekorationstechnik (IH)	3	
		77. Keramiker/-in (Hw)	3	
A16	Kfz-/Fahrzeugtechnik	78. Kfz-Mechatroniker/-in (Hw, IH)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Kfz-Mechatroniker/-in vom 14.06.2013 ▶ RLP Kfz-Mechatroniker/-in vom 25.04.2013⁶⁸ ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/-in vom 10.06.2014 ▶ RLP Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/-in vom 28.03.2014⁶⁹ ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Land- und Baumaschinenmechatroniker/-in vom 25.07.2008 ▶ RLP Karosserie- und Land- und Baumaschinenmechatroniker/-in 16.05.2003 i. d. F. vom 27.06.2014⁷⁰ ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Zweiradmechatroniker/-in vom 25.07.2008 ▶ RLP Karosserie- und Zweiradmechatroniker/-in vom 28.03.2014⁷¹
		79. Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/-in (Hw, IH)	3,5	
		80. Land- und Baumaschinenmechatroniker/-in (Hw, IH)	3,5	
		81. Zweiradmechatroniker/-in (Hw, IH)	3,5	

⁶³ „Die Lernfelder 1–6 vermitteln gemeinsame Kompetenzen für die Ausbildungsberufe Industriekeramiker/Industriekeramikerin Anlagentechnik, Industriekeramiker/Industriekeramikerin Dekorationstechnik, Industriekeramiker/Industriekeramikerin Modelltechnik, Industriekeramiker/Industriekeramikerin Verfahrenstechnik. Hierbei ist zu beachten, dass die Anforderungen an die Auszubildenden aufgrund der Vielfalt der Produkte in der keramischen Industrie variieren. Die Formulierung der Ziele in den Lernfeldern 1–6 ermöglicht es, in Kooperation mit dem dualen Partner vor Ort auf die spezifischen Bedingungen einzugehen.“

⁶⁴ Entsprechend Industriekeramiker/-in Anlagentechnik

⁶⁵ Entsprechend Industriekeramiker/-in Anlagentechnik

⁶⁶ Entsprechend Industriekeramiker/-in Anlagentechnik

⁶⁷ „Der Rahmenlehrplan ist hinsichtlich der Lernfelder 1–6 an den Rahmenlehrplan für die Ausbildungsberufe Industriekeramiker/Industriekeramikerin Anlagentechnik, Industriekeramiker/Industriekeramikerin Dekorationstechnik, Industriekeramiker/Industriekeramikerin Modelltechnik, Industriekeramiker/Industriekeramikerin Verfahrenstechnik angelehnt. Damit ist eine gemeinsame Beschulung in diesen sechs Lernfeldern möglich.“

⁶⁸ „Eine gemeinsame Beschulung mit Zweiradmechanikern und Zweiradmechanikerinnen, Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikern und Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikerinnen, Mechanikern für Land- und Baumaschinentechnik und Mechanikerinnen für Land- und Baumaschinentechnik und Mechaniker für Reifen- und Vulkanisationstechnik und Mechanikerinnen für Reifen- und Vulkanisationstechnik kann im ersten Ausbildungsjahr erfolgen.“

⁶⁹ „Eine gemeinsame Beschulung mit Kraftfahrzeugmechatronikern und Kraftfahrzeugmechatronikerinnen, Zweiradmechatronikern und Zweiradmechatronikerinnen, Land- und Baumaschinenmechatronikern und Land- und Baumaschinenmechatronikerinnen sowie Mechanikern für Reifen- und Vulkanisationstechnik und Mechanikerinnen für Reifen- und Vulkanisationstechnik kann im ersten Ausbildungsjahr erfolgen. Im dritten und vierten Ausbildungsjahr kann eine gemeinsame Beschulung der Fachrichtung Karosserieinstandhaltungstechnik mit den Kraftfahrzeugmechatronikern und Kraftfahrzeugmechatronikerinnen im Schwerpunkt Karosserietechnik erfolgen.“

⁷⁰ Kein Hinweis zur Möglichkeit der gemeinsamen Beschulung mit Kfz-Berufen

⁷¹ „Eine gemeinsame Beschulung mit Kraftfahrzeugmechatronikern und Kraftfahrzeugmechatronikerinnen, Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikern und Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikerinnen, Land- und Baumaschinenmechatronikern und Land- und Baumaschinenmechatronikerinnen, Mechanikern für Reifen- und Vulkanisationstechnik und Mechanikerinnen für Reifen- und Vulkanisationstechnik sowie Fahrradmonteuren und Fahrradmonteurinnen kann im ersten Ausbildungsjahr erfolgen. Im dritten und vierten Ausbildungsjahr kann eine gemeinsame Beschulung der Fachrichtung Motorradtechnik mit den Kraftfahrzeugmechatronikern und Kraftfahrzeugmechatronikerinnen im Schwerpunkt Motorradtechnik erfolgen.“

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
		82. Mechaniker/-in für Reifen- und Vulkanisationstechnik (Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Mechaniker/-in für Reifen- und Vulkanisationstechnik vom 12.05.2004 ▶ RLP Karosseriemechaniker/-in und Mechaniker/-in für Reifen- und Vulkanisationstechnik vom 25.03.2004⁷²
		83. Fahrradmonteur/-in (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Fahrradmonteur/-in vom 18.05.2004 ▶ RLP Karosserie- und Fahrradmonteur/-in vom 25.03.2004⁷³
A17	Konstruktions-technik	84. Technische/-r Produktdesigner/-in (IH)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung Konstruktionstechnik vom 21.06.2011 ▶ RLP Technische/-r Produktdesigner/-in vom 27.05.2011⁷⁴ ▶ RLP Technische/-r Systemplaner/-in vom 27.05.2011⁷⁵
		85. Technische/-r Systemplaner/-in (IH)	3,5	
A18	Lederverarbeitung	86. Fachkraft für Lederverarbeitung (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zur Fachkraft für Lederverarbeitung vom 14.02.2011 ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Schuhfertiger/-in vom 11.05.1998 ▶ RLP Fachkraft für Lederverarbeitung vom 18.03.2005⁷⁶ ▶ RLP Schuhfertiger/-in vom 27.03.1998⁷⁷
		87. Schuhfertiger/-in (IH)	3	
A19	Mechatronik	88. Mechatroniker/-in (IH)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Mechatroniker/-in vom 21.07.2011 ▶ RLP Mechatroniker/-in vom 30.01.1998⁷⁸
		89. Produktionstechnologe/-technologin (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Produktionstechnologen/-technologin vom 16.06.2008 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 04.12.2009 ▶ RLP Produktionstechnologe/-technologin vom 15.02.2008⁷⁹
A20	Visuelles Marketing, Raumgestaltung	90. Gestalter/-in für visuelles Marketing (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Gestalter/-in für visuelles Marketing vom 12.05.2004 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 30.06.2009 ▶ RLP Gestalter/-in für visuelles Marketing vom 30.04.2004⁸⁰

⁷² „Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich des 1. Ausbildungsjahres mit dem der Ausbildungsberufe Kraftfahrzeugmechatroniker/Kraftfahrzeugmechatronikerin, Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/Karosserie- und Fahrzeugbaumechanikerin, Mechaniker für Landmaschinentechnik/Mechanikerin für Landmaschinentechnik, Zweiradmechaniker/Zweiradmechanikerin, Mechaniker für Karosserieinstandhaltungstechnik/Mechanikerin für Karosserieinstandhaltungstechnik überein.“

⁷³ „Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich des ersten Ausbildungsjahres mit dem Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf ‚Zweiradmechaniker/Zweiradmechanikerin‘ überein.“ *Hier bleibt unklar, ob dies auch für den Nachfolgeberuf Zweiradmechatroniker gilt.*

⁷⁴ „Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich der ersten vier Lernfelder mit dem Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Technischer Systemplaner/Technische Systemplanerin überein. Eine gemeinsame Beschulung mit dem Ausbildungsberuf Technischer Systemplaner/Technische Systemplanerin ist daher im ersten Ausbildungsjahr möglich.“

⁷⁵ Entsprechend Technischem Produktdesigner/Technischer Produktdesignerin

⁷⁶ „Eine gemeinsame Beschulung der beiden Ausbildungsberufe Fachkraft für Lederverarbeitung und Schuhfertiger/Schuhfertigerin ist möglich.“

⁷⁷ Kein Hinweis zur Möglichkeit einer gemeinsamen Beschulung mit der Fachkraft für Lederverarbeitung

⁷⁸ Kein Hinweis auf Möglichkeit der gemeinsamen Beschulung mit Produktionstechnologen

⁷⁹ „Die Lernfelder 1 bis 5 sind – mit Ausnahme der Lernfeldbezeichnungen – identisch mit den Lernfeldern 1 bis 5 im Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf ‚Mechatroniker/Mechatronikerin‘. Somit kann die Beschulung im ersten Ausbildungsjahr gemeinsam erfolgen.“

⁸⁰ „Die Rahmenlehrpläne für die Ausbildungsberufe Raumausstatter/Raumausstatterin und Gestalter für visuelles Marketing/Gestalterin für visuelles Marketing stimmen im ersten Ausbildungsjahr überein.“

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
		91. Raumausstatter/-in (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Raumausstatter/-in vom 18.05.2004 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 15.03.2005 ▶ ÄnderungsVO vom 09.05.2005 ▶ RLP Raumausstatter/-in vom 30.04.2004⁸¹
A21	Holztechnik	92. Tischler/-in (Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Tischler/-in vom 25.01.2006 ▶ RLP Tischler/-in vom 13.01.2006⁸² ▶ RLP Berufsgrundbildungsjahr Berufsfeld Holztechnik vom 08.03.2006⁸³
		93. Holzmechaniker/-in (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Holzmechaniker/-in vom 19.05.2015 ▶ RLP Holzmechaniker/-in vom 28.11.2014⁸⁴ ▶ RLP Berufsgrundbildungsjahr Berufsfeld Holztechnik vom 08.03.2006⁸⁵
A22		94. Tourismuskaufmann/-frau (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Tourismuskaufmann/-frau vom 19.05.2011 ▶ RLP Tourismuskaufmann/-frau vom 04.02.2011⁸⁶
		95. Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit vom 18.03.2005 ▶ RLP Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit vom 09.12.2004⁸⁷
A23	Metall	96. Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik (Hw, IH)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik vom 28.04.2016 ▶ RLP Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik vom 29.01.2016⁸⁸

⁸¹ „Die Rahmenlehrpläne für die Ausbildungsberufe Raumausstatter/Raumausstatterin und Gestalter für visuelles Marketing/Gestalterin für visuelles Marketing stimmen im ersten Ausbildungsjahr überein.“

⁸² Kein Hinweis zu inhaltlichen Übereinstimmungen mit dem RLP Holzmechaniker/-in

⁸³ „Er (*Der BGJ-Rahmenlehrplan*) stimmt in der Fachtheorie mit den Rahmenlehrplänen für das erste Ausbildungsjahr der Ausbildungsberufe ‚Tischler/Tischlerin‘ und ‚Holzmechaniker/Holzmechanikerin‘ überein.“

⁸⁴ „Der vorliegende Rahmenlehrplan ist im ersten und zweiten Ausbildungsjahr für die drei Fachrichtungen identisch und entspricht inhaltlich dem Rahmenlehrplan Tischler und Tischlerin. Hierbei ist zu beachten, dass die Lernenden in sehr unterschiedlichen Betrieben ausgebildet werden. Der umfassenden Vermittlung der Vielfalt der Einsatzgebiete der Holzmechaniker und Holzmechanikerinnen kommt so besondere Bedeutung zu.“

⁸⁵ Hinweis auf gemeinsame Beschulung mit Tischler/-in

⁸⁶ „Eine gemeinsame Beschulung der beiden Ausbildungsberufe Tourismuskaufmann (Kaufmann für Privat- und Geschäftsreisen)/Tourismuskaufrfrau (Kauffrau für Privat- und Geschäftsreisen) sowie Kaufmann für Tourismus und Freizeit/Kauffrau für Tourismus und Freizeit ist im ersten Ausbildungsjahr möglich.“

⁸⁷ Kein Hinweis zur Möglichkeit einer gemeinsamen Beschulung

⁸⁸ „Die berufshomogene Zusammensetzung von Fachklassen ist bereits in der Grundstufe anzustreben, um die Umsetzung des Rahmenlehrplans in berufsspezifisch ausgeformten Lernsituationen durchgängig zu ermöglichen. Die Lernfelder 1 bis 4 des Rahmenlehrplans entsprechen den Lernfeldern 1 bis 4 der Rahmenlehrpläne für die handwerklichen und industriellen Metallberufe. Eine gemeinsame Beschulung ist deshalb im ersten Ausbildungsjahr möglich. Findet eine gemeinsame Beschulung mit anderen Berufen des Berufsfelds Metalltechnik statt, sind die berufsspezifischen Belange des Anlagenmechanikers für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik und der Anlagenmechanikerin für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik bei der Auswahl von Lernsituationen angemessen zu berücksichtigen.“

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
		97. Metallbauer/-in (Hw)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Metallbauer/-in vom 25.07.2008 ▶ RLP Metallbauer/-in vom 14.05.2002⁸⁹
		98. Feinwerkmechaniker/-in (Hw)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Feinwerkmechaniker/-in vom 07.07.2010 ▶ RLP Feinwerkmechaniker/-in vom 25.02.2010⁹⁰
		99. Büchsenmacher/-in (Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Büchsenmacher/-in vom 26.05.2010 ▶ RLP Büchsenmacher/-in vom 25.02.2010⁹¹
		100. Metallbildner/-in (Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Metallbildner/-in vom 06.06.2016 ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Graveur/-in vom 03.06.2016 ▶ RLP Graveur und Graveurin sowie Metallbildner und Metallbildnerin vom 17.03.2016⁹²
		101. Graveur/-in (Hw)	3	
		102. Anlagenmechaniker/-in (IH)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Berufsausbildung in den industriellen Metallberufen vom 23.07.2007 ▶ RLP Anlagenmechaniker/-in vom 25.03.2004⁹³ ▶ RLP Zerspanungsmechaniker/-in vom 25.03.2004⁹⁴ ▶ RLP Industriemechaniker/-in vom 25.03.2004⁹⁵ ▶ RLP Konstruktionsmechaniker/-in vom 25.03.2004⁹⁶ ▶ RLP Werkzeugmechaniker/-in vom 25.03.2004⁹⁷ ▶ BGJ, Berufsfeld Metalltechnik vom 25.03.2004
		103. Zerspanungsmechaniker/-in (IH)	3,5	
		104. Industriemechaniker/-in (IH)	3,5	
		105. Konstruktionsmechaniker/-in (IH)	3,5	
		106. Werkzeugmechaniker/-in (IH)	3,5	

⁸⁹ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung dem Berufsfeld Metalltechnik zugeordnet.

Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich des 1. Ausbildungsjahres mit dem berufsbezogenen fachtheoretischen Bereich des Rahmenlehrplans für das schulische Berufsgrundbildungsjahr überein. Soweit die Ausbildung im 1. Jahr in einem schulischen Berufsgrundbildungsjahr erfolgt, gilt der Rahmenlehrplan für den berufsbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr.“ (Auf die Aufhebung der BGJ-AnrechnungsVO im Jahr 2005 wird mit Fußnote hingewiesen)

⁹⁰ Wie Metallbauer/-in

⁹¹ „Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich des ersten Jahres mit den Rahmenlehrplänen für die Ausbildungsberufe Feinwerkmechaniker/Feinwerkmechanikerin, Metallbauer/Metallbauerin, Anlagenmechaniker/Anlagenmechanikerin, Industriemechaniker-/Industriemechanikerin, Konstruktionsmechaniker/Konstruktionsmechanikerin, Werkzeugmechaniker/Werkzeugmechanikerin und Zerspanungsmechaniker/Zerspanungsmechanikerin überein. Damit ist grundsätzlich eine gemeinsame Beschulung mit diesen Berufen möglich. Aus fachlicher Sicht besteht die höchste Affinität zum Ausbildungsberuf Feinwerkmechaniker/Feinwerkmechanikerin. Eine ggf. erforderliche gemeinsame Beschulung im ersten Ausbildungsjahr sollte deshalb nach Möglichkeit gemeinsam mit den Feinwerkmechanikern erfolgen.“

⁹² „Die Lernfelder 1 bis 4 im ersten Ausbildungsjahr entsprechen den Lernfeldern 1 bis 4 der Rahmenlehrpläne für die handwerklichen und industriellen Metallberufe. Eine gemeinsame Beschulung ist im ersten Ausbildungsjahr möglich. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Schwerpunkt der Ausbildung zum Graveur und zur Graveurin sowie zum Metallbildner und zur Metallbildnerin in der Vermittlung von gestalterischen Prozessen liegt. Diese sind daher im ersten Ausbildungsjahr bei der Ausgestaltung der Lernsituationen mit einzubeziehen.“

⁹³ „Der Ausbildungsberuf ist nach der Berufsgrundbildungsjahr-Anrechnungs-Verordnung dem Berufsfeld Metalltechnik zugeordnet.

Der Rahmenlehrplan stimmt hinsichtlich des 1. Ausbildungsjahres mit dem berufsfeldbezogenen fachtheoretischen Bereich des Rahmenlehrplanes für das schulische Berufsgrundbildungsjahr überein. Soweit die Ausbildung im 1. Jahr in einem schulischen Berufsgrundbildungsjahr erfolgt, gilt der Rahmenlehrplan für den berufsfeldbezogenen Lernbereich im Berufsgrundbildungsjahr.“

⁹⁴ Wie Anlagenmechaniker/-in

⁹⁵ Wie Anlagenmechaniker/-in

⁹⁶ Wie Anlagenmechaniker/-in

⁹⁷ Wie Anlagenmechaniker/-in

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
		107. Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Metalltechnik/Kunststofftechnik (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Metalltechnik/Kunststofftechnik vom 27.04.2004 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 01.08.2005 ▶ Berichtigung vom 19.09.2005 ▶ ÄnderungsVO vom 29.03.2006 ▶ ÄnderungsVO vom 20.08.2007 ▶ RLP Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Metalltechnik/Kunststofftechnik vom 26.09.2014⁹⁸
		108. Fachkraft für Metalltechnik (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zur Fachkraft für Metalltechnik vom 02.04.2013 ▶ RLP Fachkraft für Metalltechnik vom 22.03.2013⁹⁹
		109. Stanz- und Umformmechaniker/-in (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Stanz- und Umformmechaniker/-in von 02.04.2013 ▶ RLP Stanz- und Umformmechaniker/-in vom 22.03.2013¹⁰⁰
		110. Fertigungsmechaniker/-in (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Fertigungsmechaniker/-in vom 02.04.2013 ▶ RLP Fertigungsmechaniker/-in vom 22.03.2013¹⁰¹
		111. Chirurgiemechaniker/-in (Hw)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Chirurgiemechaniker/-in vom 23.03.1989 ▶ RLP Chirurgiemechaniker/-in vom 30.03.1989¹⁰²
		112. Schneidwerkzeugmechaniker/-in (Hw)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Schneidwerkzeugmechaniker/-in vom 10.04.1989 ▶ RLP Schneidwerkzeugmechaniker/-in vom 12.05.1989¹⁰³
		113. Behälter- und Apparatebauer/-in (Hw)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Behälter- und Apparatebauer/-in vom 21.03.1989 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 07.07.1998 ▶ RLP Behälter- und Apparatebauer/-in vom 05.06.1989¹⁰⁴

⁹⁸ „Angesichts der Verschiedenartigkeit der Branchen und Einsatzbereiche, in denen eine Berufsausbildung im Ausbildungsberuf ‚Maschinen- und Anlagenführer und Maschinen- und Anlagenführerin‘ durchgeführt werden kann, hat die Kultusministerkonferenz beschlossen, die Beschulung der Auszubildenden in dem o.g. Ausbildungsberuf je nach ihrem Ausbildungsschwerpunkt nach den Vorgaben für die ersten beiden Ausbildungsjahre der folgenden Rahmenlehrpläne derjenigen Ausbildungsberufe vorzusehen, in denen nach §10 der Verordnung über die Berufsausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer und zur Maschinen- und Anlagenführerin vom 27.04.2004 (BGBl. I S. 647), zuletzt geändert durch Verordnung vom 20.08.2007 (BGBl. I S. 2134), die Berufsausbildung fortgesetzt werden kann.

Es sind dies die Rahmenlehrpläne für die Ausbildungsberufe im Schwerpunkt Metalltechnik, Kunststofftechnik

- ▶ Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik und Verfahrensmechanikerin für Kunststoff- und Kautschuktechnik (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 22.03.2012),
- ▶ Feinwerkmechaniker und Feinwerkmechanikerin (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 14.05.2002 i. d. F. vom 25.02.2010),
- ▶ Fertigungsmechaniker und Fertigungsmechanikerin (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 22.03.2013),
- ▶ Industriemechaniker und Industriemechanikerin (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.03.2004),
- ▶ Werkzeugmechaniker und Werkzeugmechanikerin (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.03.2004),
- ▶ Zerspanungsmechaniker und Zerspanungsmechanikerin (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.03.2004);“

⁹⁹ „Die Lernfelder 1 bis 4 im ersten Ausbildungsjahr entsprechen den Lernfeldern 1 bis 4 der Rahmenlehrpläne für die handwerklichen und industriellen Metallberufe. Eine gemeinsame Beschulung ist deshalb im ersten Ausbildungsjahr möglich.“

¹⁰⁰ Wie Fachkraft für Metalltechnik

¹⁰¹ Wie Fachkraft für Metalltechnik

¹⁰² Hinweis auf Übereinstimmung mit Berufsgrundbildungsjahr der handwerklichen Metallberufe

¹⁰³ Hinweis auf Übereinstimmung mit Berufsgrundbildungsjahr der handwerklichen Metallberufe

¹⁰⁴ Hinweis auf Übereinstimmung mit Berufsgrundbildungsjahr der handwerklichen Metallberufe

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
		114. Gießereimechaniker/-in (IH)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Gießereimechaniker/-in vom 02.07.2015 ▶ RLP Gießereimechaniker/-in vom 26.03.2015¹⁰⁵
		115. Klempner/-in (Hw)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Behälter- und Apparatebauer/-in vom 21.06.2013 ▶ RLP Behälter- und Apparatebauer/-in vom 25.04.2013¹⁰⁶
		116. Metall- und Glockengießer/-in (Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Behälter- und Apparatebauer/-in vom 10.04.1989 ▶ RLP Metall- und Glockengießer/-in vom 27.03.1998¹⁰⁷
		117. Verfahrensmechaniker/-in in der Hütten- und Halbzeugindustrie (Verfahrenstechnologie Metall; NO-Verfahren ist anhängig) (IH)	3,5	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Verfahrensmechaniker/-in in der Hütten- und Halbzeugindustrie vom 28.05.1997 ▶ RLP Verfahrensmechaniker/-in in der Hütten- und Halbzeugindustrie vom 25.04.1997¹⁰⁸
A24	Musikinstrumentenbau	118. Bogenmacher/-in (Hw)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Bogenmacher/-in und Geigenbauer/-in vom 16.07.2015 ▶ RLP Bogenmacher/-in vom 26.06.2015¹⁰⁹ ▶ RLP Geigenbauer/-in vom 26.03.2015¹¹⁰
119. Geigenbauer/-in (Hw)		3		
120. Zupfinstrumentenmacher/-in (Hw)		3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Zupfinstrumentenmacher/-in vom 30.06.2014 ▶ ÄnderungsVO vom 01.07.2015 ▶ RLP Zupfinstrumentenmacher/-in vom 28.03.2014¹¹¹ 	
A25	Oberflächentechnik	121. Verfahrensmechaniker/-in für Beschichtungstechnik (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Verfahrensmechaniker/-in für Beschichtungstechnik vom 12.07.1999 ▶ RLP Verfahrensmechaniker/-in für Beschichtungstechnik vom 30.06.1999¹¹²
122. Oberflächenbeschichter/-in (IH)		3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Oberflächenbeschichter/-in vom 26.04.2005 ▶ RLP Oberflächenbeschichter/-in vom 18.03.2005¹¹³ 	

¹⁰⁵ „Die Lernfelder 1 bis 4 im ersten Ausbildungsjahr entsprechen den Lernfeldern 1 bis 4 der Rahmenlehrpläne für die handwerklichen und industriellen Metallberufe. Eine gemeinsame Beschulung ist deshalb im ersten Ausbildungsjahr möglich.“

¹⁰⁶ „Die Lernfelder 1 bis 4 des Rahmenlehrplans entsprechen den Lernfeldern 1 bis 4 der Rahmenlehrpläne für die handwerklichen und industriellen Metallberufe. Eine gemeinsame Beschulung ist deshalb im ersten Ausbildungsjahr möglich.“

¹⁰⁷ Hinweis auf Übereinstimmung mit den Rahmenlehrplänen für Graveur/-in und Metallbildner/-in im 1. Ausbildungsjahr

¹⁰⁸ Hinweis auf Zuordnung zum Berufsfeld Metalltechnik

¹⁰⁹ „Eine gemeinsame Beschulung mit Geigenbauern und Geigenbauerinnen und Zupfinstrumentenmachern und Zupfinstrumentenmacherinnen kann während der gesamten Ausbildungszeit erfolgen.“

¹¹⁰ Wie Bogenmacher/-in

¹¹¹ Wie Bogenmacher/-in

¹¹² „Im Ausbildungsberuf Verfahrensmechaniker/Verfahrensmechanikerin für Beschichtungstechnik ist im ersten Ausbildungsjahr eine gemeinsame Grundbildung mit dem Ausbildungsberuf Galvaniseur/Galvaniseurin vorgesehen.“ (Nachfolger ist der Oberflächenbeschichter)

¹¹³ Wie Verfahrensmechaniker/Verfahrensmechanikerin für Beschichtungstechnik

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
A26	Polsterfertigung, Raumgestaltung	123. Polster- und Dekorationsnäher/-in (Hw, IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Polster- und Dekorationsnäher/-in vom 09.05.2005 ▶ RLP Polster- und Dekorationsnäher/-in vom 28.04.2005¹¹⁴
		124. Polsterer/Polsterin (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum Polsterer/zur Polsterin vom 18.05.2004 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 15.03.2005 ▶ ÄnderungsVO vom 09.05.2005 ▶ RLP Polsterer/Polsterin vom 28.03.2014¹¹⁵
		125. Sattler/-in (Hw, IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Sattler/-in vom 23.03.2005 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 14.02.2011 ▶ RLP Sattler/-in vom 18.03.2005¹¹⁶
		126. Fahrzeuginnenausstatter/-in (IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Fahrzeuginnenausstatter/-in vom 21.07.2003 ▶ RLP Fahrzeuginnenausstatter/-in vom 16.05.2003¹¹⁷
A27	Rechtsdienstleistungen	127. Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte/-r (FB)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Rechtsdienstleistungen vom 29.08.2014 ▶ RLP Rechtsanwaltsfachangestellte/-r, Notarfachangestellte/-r, Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte/-r und Patentanwaltsfachangestellte/-r vom 27.06.2014¹¹⁸
		128. Notarfachangestellte/-r (FB)	3	
		129. Patentanwaltsfachangestellte/-r (FB)	3	
		130. Rechtsanwaltsfachangestellte/-r (FB)	3	
A28	Umwelttechnik	131. Fachkraft für Wasserversorgungstechnik (ÖD, IH)	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung in den umwelttechnischen Berufen vom 17.06.2002 ▶ RLP Fachkraft für Wasserversorgungstechnik vom 14.05.2002¹¹⁹ ▶ RLP Fachkraft für Abwassertechnik vom 14.05.2002¹²⁰ ▶ RLP Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft vom 14.05.2002¹²¹ ▶ RLP Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice vom 14.05.2002¹²²
		132. Fachkraft für Abwassertechnik (ÖD, IH)	3	
		133. Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft (ÖD, IH)	3	
		134. Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice (ÖD, IH)	3	

¹¹⁴ „Der Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf zum Polster- und Dekorationsnäher/zur Polster- und Dekorationsnäherin ist darauf ausgerichtet, dass nach erfolgreichem Abschluss die Berufsausbildung im Ausbildungsberuf zum Raumausstatter/zur Raumausstatterin und zum Polsterer/zur Polsterin fortgesetzt werden kann.“ (Wird als Hinweis auf gemeinsame Inhalte interpretiert)

¹¹⁵ „Wegen der weitgehend inhaltlichen Übereinstimmung ist eine gemeinsame Beschulung mit der Berufsausbildung zum Polster- und Dekorationsnäher und zur Polster- und Dekorationsnäherin im ersten und zweiten Ausbildungsjahr möglich. Darüber hinaus ist im ersten Ausbildungsjahr eine gemeinsame Beschulung mit den Berufsausbildungen Raumausstatter und Raumausstatterin, Sattler und Sattlerin und Fahrzeuginnenausstatter und Fahrzeuginnenausstatterin möglich.“

¹¹⁶ Kein Hinweis auf Möglichkeit einer gemeinsamen Beschulung mit Polsterern/Polsterinnen etc.

¹¹⁷ Kein Hinweis auf Möglichkeit einer gemeinsamen Beschulung mit Polsterern/Polsterinnen etc.

¹¹⁸ Gemeinsame Lernfelder der ReNoPat-Berufe für das 1. und teilweise für das 2. Jahr im RLP ausgewiesen

¹¹⁹ „Der Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Fachkraft für Wasserversorgungstechnik wurde zusammen mit den Rahmenlehrplänen für die Ausbildungsberufe Fachkraft für Abwassertechnik, Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft und Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice entwickelt. Angesichts des Umfangs der gemeinsamen Kernqualifikationen, die zur Ausübung dieser Berufe benötigt werden, sind die Lernfelder 1 bis 6 (1. und 2. Ausbildungsjahr) dieser vier Rahmenlehrpläne identisch und sollen gemeinsam unterrichtet werden.“

¹²⁰ Wie Fachkraft für Wasserversorgungstechnik

¹²¹ Wie Fachkraft für Wasserversorgungstechnik

¹²² Wie Fachkraft für Wasserversorgungstechnik

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
A29	Verkehr	135. Fachkraft für Straßen- und Verkehrstechnik	3	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zur Fachkraft für Straßen- und Verkehrstechnik und zur Fachkraft für Wasserwirtschaft vom 21.07.2000 ▶ RLP Fachkraft für Straßen- und Verkehrstechnik vom 07.06.2000¹²³ ▶ RLP Fachkraft für Wasserwirtschaft vom 07.06.2000¹²⁴
		136. Fachkraft für Wasserwirtschaft	3	

Unechte Berufsgruppen

Die unechten Berufsgruppen bestehen i. d. R. aus nur zwei Berufen (einem 2-jährigen und einem 3-jährigen), bei denen der 2-jährige Beruf entweder eine Teilmenge des 3-jährigen Berufes ist oder eine Fortsetzung der Ausbildung nach erfolgreichem Abschluss des 2-jährigen Berufes im 3. Jahr des 3-jährigen Berufes aufgrund einer Anrechnungsregelung möglich ist.

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf ¹²⁵	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
B1	Bekleidungs- technik, Textil- verarbeitung	1. Änderungsschneider/-in (Hw, IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Änderungsschneider/-in vom 09.05.2005 ▶ RLP Änderungsschneider/-in vom 18.03.2005 ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Maßschneider/-in vom 15.04.2004 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 09.05.2005 ▶ RLP Maßschneider/-in vom 25.03.2004 ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Textil- und Modenäher/-in vom 25.06.2015 ▶ RLP Textil- und Modenäher/-in vom 06.02.2015 ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Textil- und Modeschneider/-in vom 25.06.2015 ▶ RLP Textil- und Modeschneider/-in vom 06.02.2015 ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Technischen Konfektionär/-in vom 04.05.2010 ▶ RLP Technische/-r Konfektionär/-in vom 25.03.2010
		2. Maßschneider/-in (Hw)	3	
		3. Textil- und Modenäher/-in (IH)	2	
		4. Textil- und Modeschneider/-in (IH)	3	
		5. Technische/-r Konfektionär/-in		
B2	Dialogmarketing	6. Servicefachkraft für Dialogmarketing (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Dialogmarketing vom 23.05.2006 ▶ RLP Dialogmarketing vom 28.03.2006
		7. Kaufmann/-frau für Dialogmarketing (IH)	3	
B3	Einzelhandel	8. Verkäufer/-in (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Einzelhandel vom 24.03.2009 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 25.05.2009 ▶ ÄnderungsVO vom 19.12.2014 ▶ RLP Einzelhandel vom 17.06.2004 ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur Musikfachhändler/-in vom 24.03.2009 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 29.5.2015 ▶ RLP Musikfachhändler/-in vom 27.11.2008
		9. Kaufmann/-frau im Einzelhandel (IH)	3	
		10. Musikfachhändler/-in	3	

¹²³ „Für die Grundstufe der Ausbildungsberufe ‚Fachkraft für Straßen- und Verkehrstechnik‘ und ‚Fachkraft in der Wasserwirtschaft‘ ist der Rahmenlehrplan identisch. Im ersten Ausbildungsjahr können die Auszubildenden zusammen unterrichtet werden.“

¹²⁴ Wie Fachkraft für Straßen- und Verkehrstechnik

¹²⁵ Kursiv gesetzte Berufe werden in der Liste mehrfach aufgeführt.

Nr.	Berufsgruppe	Ausbildungsberuf	Dauer (Jahre)	Ordnungsmittel
B4	Holz- und Bautenschutz	11. Fachkraft für Holz- und Bautenschutzarbeiten (Hw, IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Holz- und Bautenschutz vom 02.05.2007 ▶ RLP Holz- und Bautenschutz vom 15.03.2007
		12. Holz- und Bautenschützer/-in (Hw, IH)	3	
B5	Isolierindustrie	13. Isolierfacharbeiter/-in (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Isolierindustrie vom 31.01.1997 ▶ RLP Isolierindustrie vom 21.11.1996
		14. Industrie-Isolierer/-in (IH)	2	
B6	KEP-Dienstleistungen	15. Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO KEP-Dienstleistungen vom 22.03.2005 ▶ RLP KEP-Dienstleistungen vom 18.03.2005
		16. Kaufmann/-frau für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen (IH)	3	
B7	Lagerlogistik	17. Fachlagerist/-in (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Lagerlogistik vom 26.07.2004 ▶ RLP Lagerlogistik vom 25.03.2004
		18. Fachkraft für Lagerlogistik (IH)	3	
B8	Textiltechnik	19. Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Textiltechnik (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur <i>Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Druckweiter- und Papierverarbeitung</i> vom 27.04.2004 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 01.08.2005 ▶ ÄnderungsVO vom 19.09.2005 ▶ ÄnderungsVO vom 29.03.2006 ▶ ÄnderungsVO vom 20.08.2007 ▶ RLP Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Druckweiter- und Papierverarbeitung vom 26.09.2014
		20. Produktprüfer/-in – Textil (IH)	2	
		21. Produktionsmechaniker/-in – Textil (IH)	3	
B9	Textilveredelung	<i>Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Textilveredelung (IH)</i>	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO über die Berufsausbildung zum/zur <i>Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Druckweiter- und Papierverarbeitung</i> vom 27.04.2004 <ul style="list-style-type: none"> ▶ ÄnderungsVO vom 01.08.2005 ▶ ÄnderungsVO vom 19.09.2005 ▶ ÄnderungsVO vom 29.03.2006 ▶ ÄnderungsVO vom 20.08.2007 ▶ RLP Maschinen- und Anlagenführer/-in SP Druckweiter- und Papierverarbeitung vom 26.09.2014
		22. Produktveredler/-in – Textil (IH)	3	
B10	Sicherheitsdienstleistungen	23. Servicefachkraft für Schutz und Sicherheit (IH)	2	<ul style="list-style-type: none"> ▶ VO Sicherheitsdienstleistungen vom 21.05.2008 ▶ RLP Sicherheitsdienstleistungen vom 10.04.2008
		24. Fachkraft für Schutz und Sicherheit (IH)	3	

Anhang III Ergebnisse der Literaturrecherche zu „Lernortkooperation“

► 2015

Anforderungen dualer Ausbildung an den Lernort Schule: Erfahrungen im Betrieb systematisch einbeziehen!/Karin Wirth. – Abb., Literaturangaben.

In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis: BWP – 44 (2015) 1, S. 14–17

„Mit Einführung des Lernfeldkonzepts verband sich 1996 das Ziel, Unterricht entlang betrieblicher Geschäftsprozesse zu organisieren und so zu einer besseren Verknüpfung schulischen und betrieblichen Lernens beizutragen. Doch auch 20 Jahre später beziehen sich Lernprozesse in Schule und Betrieb kaum aufeinander. Dies belegt eine Interviewstudie, in der gefragt wurde, wie die beteiligten Akteure die Verknüpfung schulischen und betrieblichen Lernens wahrnehmen. Zentrale Ergebnisse werden im Beitrag vorgestellt. Auf dieser Grundlage wird für eine Ausdifferenzierung des Lernfeldkonzepts plädiert, was bezogen auf die Lernorte, den Lerngegenstand und die Lernprozesse der dualen Berufsausbildung veranschaulicht wird.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

„Die Auszubildenden stehen im Mittelpunkt!“ Interview zu gelebter Lernortkooperation/Frank Barth [Interviewter]; Reiner Hürter [Interviewter].

In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis: BWP – 44 (2015) 1, S. 32–35

Die Kooperation der Lernorte Berufsschule und Betrieb ist entscheidende Voraussetzung für das Gelingen einer dualen Berufsausbildung. Obwohl das Berufsbildungsgesetz die Kooperation dieser Lernorte ausdrücklich vorsieht, bleibt in der Praxis häufig unklar, wie die Zusammenarbeit konkret gestaltet werden kann. Das Interview mit Frank Barth, Lehrer an der August-Horch-Schule in Andernach, und Reiner Hürter, Ausbilder bei Westnetz GmbH, zeigt, welche Chancen eine Kooperation bereithält. Zugleich wird auf der Basis der mittlerweile zwanzigjährigen Kooperationserfahrung deutlich, wie voraussetzungsvoll die gemeinsame Arbeit im Alltag ist, wenn schulische und betriebliche Sicht zu einem ganzheitlichen Bild vom Auszubildenden zusammenfinden sollen. (BIBB-Doku)

Bildungspartnerschaften – Lernortkooperation zur Berufsorientierung in Baden-Württemberg/Uwe Faßhauer. – Literaturangaben.

In: Berufsbildung: Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule – 69 (2015) 153, S. 39–41

„In Baden-Württemberg wurde 2012 im Kontext eines landesweiten Bündnisses zur Stärkung der beruflichen Ausbildung und des Fachkräftenachwuchses angestrebt, dass jede weiterführende allgemeinbildende Schule mindestens eine Bildungspartnerschaft mit einem Unternehmen eingeht. Der Beitrag reflektiert auf Basis einer landesweiten Unternehmensbefragung sowie regionaler Fallstudien den erreichten Stand.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Infotage „Duales Studium“ zur besseren Einbeziehung von Praxisbetreuerinnen und Praxisbetreuern in das duale Studium/Michael Heister; Laurenz Mülheims; Roswitha Rath – Literaturangaben, Abb.

In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis: BWP – 44 (2015) 4, S. 26–29

„Duale Studiengänge liegen einerseits stark im Trend, andererseits funktioniert die Abstimmung zwischen Hochschulstudium und Praxisphasen oftmals nicht. Obwohl eine Lernortkooperation zwischen Praxis und Hochschule das Engagement beider Seiten erfordert, wird in einem Projekt der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und des BIBB zunächst mal erprobt, wie das Verständnis der Praxisbetreuer/-innen für Studierende und Studium verbessert werden kann. Hierzu werden im Beitrag Konzeption und Zielsetzung eines zweitägigen Seminars bei der Akademie der DGUV vorgestellt und erste Erfahrungen geschildert.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Kooperation der Lernorte in einem dualen Studienmodell des Holzbauhandwerks: Das Biberacher Modell/Gerhard Lutz. – Abb.

In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis: BWP – 44 (2015) 1, S. 36–39

„Der Holzbau ist ebenso von traditionellen wie von innovativen Techniken geprägt. Während einerseits klassische Handwerkstechniken benötigt werden, sind viele Bauabläufe durch den Einsatz moderner Maschinen und hochkomplexe Planungs- und Organisationsabläufe geprägt. Dies hat in den vergangenen Jahren zur Entwicklung neuer Qualifikationsprofile an der Schnittstelle von Berufs- und Hochschulbildung geführt. Welche neuen Anforderungen sich daraus für die bildungsbereichsübergreifenden Kooperationen der beteiligten Lernorte ergeben, ist Gegenstand dieses Beitrags. Mit dem Biberacher Modell wird eine Kooperation der Hochschule Biberach und des Berufsförderungswerkes des Baden-Württembergischen Zimmererhandwerkes vorgestellt.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Lernortkooperation als Motor/Christian Heinemann. – Literaturangaben, Abb.

In: B&B Agrar: die Zeitschrift für Bildung und Beratung – 68 (2015) 4, S. 21–23

Der Beitrag erläutert, wie Lernortkooperation in der Berufsausbildung am Beispiel des Garten- und Landschaftsbaus in Nordhessen gelingen kann. Die Herausforderung besteht darin, eine für die Auszubildenden erlebbare Kooperation der Lernorte zu gestalten. Durch die gemeinsame Bearbeitung z. B. von Kundenaufträgen in Lehrgängen der überbetrieblichen Ausbildung und Lernfeldern der Berufsschule entstehen sinnstiftende Zusammenhänge für berufliches Handeln. Anhand eines Umsetzungsbeispiels wird erläutert, wie eine nachhaltig wirksame Lernortkooperation mittels aufgabengestützter Kooperationsmatrix angelegt, durchgeführt und verankert wird. (BIBB-Doku)

Lernortkooperation auf Ordnungsebene: Entwicklung und Abstimmung von Ausbildungsordnungen und Rahmenlehrplänen/Hartmut Müller; Torben Padur. – Tab., Literaturangaben.

In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis: BWP – 44 (2015) 1, S. 52–53

„Für einen staatlich anerkannten Ausbildungsberuf regelt der Bund die Ausbildung an den betrieblichen Lernorten durch eine Ausbildungsordnung. Die Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) verabschiedet für die Ausbildung im Lernort Berufsschule einen Rahmenlehrplan. Der Beitrag beschreibt die Abstimmung der beiden Curricula und gibt einen Ausblick auf zukünftige Entwicklungen.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

School-Workplace Connectivity: Ein Instrument zur Analyse, Evaluation und Gestaltung/Carmela Aprea; Viviana Sappa. – Tab., Literaturangaben.

In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis: BWP – 44 (2015) 1, S. 27–31

„Bildungspläne spielen in der Berufsbildung eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, schulisches und betriebliches Lernen besser miteinander zu verknüpfen. Vor diesem Hintergrund braucht es spezifische Überlegungen, wie die Verknüpfung von schulischem und betrieblichem Lernen, die sogenannte ‚School-Workplace Connectivity‘ in die Bildungspläne integriert werden kann. Zudem sind Instrumente gefragt, mit denen Bildungspläne auf diese Verknüpfung hin analysiert werden können. Im Beitrag wird ein Schema zur Analyse von Bildungsplänen beschrieben und anhand von drei Ausbildungsberufen skizziert, wie es sich konkret anwenden lässt. Abschließend werden weitere Einsatzmöglichkeiten des Instruments diskutiert.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Zwei Lernorte sollten reichen: inhaltliche Verzahnung von Theorie und Praxis/Michael Heister.

In: Qualitätsentwicklung im dualen Studium: ein Handbuch für die Praxis/Volker Meyer-Guckel [Hrsg.]; Sigrun Nickel [Hrsg.]; Vitus Püttmann [Hrsg.]; Ann-Katrin Schröder-Kralemann [Hrsg.]. – Essen 2015, S. 100–101

ISBN 978-3-922275-64-0

„Je mehr Schnittstellen es im dualen Studium gibt, desto anfälliger ist das Ganze für Missverständnisse gerade auch bei inhaltlichen Fragen. In manchen Studienmodellen kooperieren nicht nur Hochschule und Unternehmen, sondern es kommen auch noch weitere Partner wie beispielsweise berufsbildende Schulen und Kammern hinzu. Michael Heister, Abteilungsleiter beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), zeigt Entwicklungsperspektiven beim Zusammenwirken unterschiedlicher Lernorte auf.“ (Hrsg., BIBB-Doku)

► 2014

Der Einfluss von Online-Plattformen auf Lernortkooperation: Fallanalyse in zwei Kantonen anhand ausgewählter Berufe/Kurt Peter. – Zürich 2014. – 307 S.: Literaturangaben, graf. Darst., Tab. – Zürich, Univ., Diss., 2014. – <http://opac.nebis.ch/ediss/20142140.pdf> [Zugriff: 17.08.2015]

„Die vorliegende Dissertation zum Thema Lernortkooperation beinhaltet eine empirische Studie in zwei Kantonen und fünf Berufen zur praktizierten Zusammenarbeit zwischen den drei Lernorten Lehrbetrieb, Berufsfachschule und überbetriebliche Kurse. Dabei wurde u. a. der Einfluss einer Online-Plattform auf die Kooperation erforscht. Durchgeführt wurde eine Online-Umfrage. Grundlage der Befragungsinhalte sind sowohl Experteninterviews wie auch theoretische Modelle zur Lernortkooperation. Berufsbildner/Berufsbildnerinnen in Lehrbetrieben praktizieren Lernortkooperation vorwiegend aufgrund von Vorgaben. Lehrpersonen und Instruktoren an überbetrieblichen Kursen eher, wenn sie sich einen Nutzen (z. B. bei der Lösung von Problemen mit Lernenden) versprechen. Berufsbildner/Berufsbildnerinnen sind durchaus ebenfalls nutzenorientiert, in aktiver Lernortkooperation sehen diese allerdings wenige Nutzelemente. Die Untersuchung zeigt, dass zwischen den Berufen Unterschiede in der praktizierten Lernortkooperation feststellbar sind. Eine Lernortkooperation, bei der die Lernortpartner permanent zusammenarbeiten, ist bei der Größenstruktur der Lehrbetriebe (Kriterium Anzahl Mitarbeiter) im Gebiet, in dem die Untersuchung durchgeführt wurde, als Utopie einzustufen. Es zeigt sich, dass die Online-Plattform in wichtigen Bereichen wie Stoffabstimmung keine Wirkung entfaltet. Die Plattform wird dort eingesetzt, wo die Lernortkooperation bereits intensiv verankert ist. Die Plattform verdrängt die persönlichen Kontakte nicht. In der vorliegenden Arbeit wurde ein Modell zur Förderung der Lernortkooperation entwickelt, wobei normativ zwischen zwingender und desiderabler Kooperation differenziert wird.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Gemeinsam zum Erfolg: Früherfassung und Förderung in der beruflichen Grundbildung durch gelebte Lernortkooperation/Andreas Grassi; Katy Rhiner; Marlise Kammermann; Lars Balzer. – 1. Aufl. – Bern 2014. – 187 S.: Literaturangaben, Abb., graf. Darst. – (Praxis). – ISBN 978-3-03-550090-5

„Zu Beginn einer beruflichen Ausbildung sind junge Menschen mit zahlreichen neuen Herausforderungen konfrontiert. Nicht alle meistern diese Klippen ohne Schwierigkeiten. Dieses Buch zeigt, wie eine systematische Früherfassung in den ersten Monaten einer Berufslehre verhindern kann, dass Passungsprobleme allzu lange schwelen und im ungünstigsten Fall zu einem Lehrabbruch ohne Anschlusslösung führen. Nach einem einführenden Überblick über die Voraussetzungen des Übergangs in die nachobligatorische Ausbildung werden in den weiteren Kapiteln Ziele und Instrumente der Früherfassung, der Klassen- und Einzeldiagnostik und schließlich die Möglichkeiten gezielter Förderung beschrieben. Dabei wird insbesondere deutlich, welche Maßnahmen an allen drei Lernorten getroffen werden müssen, um möglichst allen Lernenden zu einem erfolgreichen beruflichen Abschluss zu verhelfen.“ Im gesamten Buch wird immer wieder Bezug auf den Ausbildungs- und Berufsweg einer realen Person genommen und reflektiert, was ihr dabei hilfreich oder hinderlich war. Es handelt sich bei dieser Person um Anna, die ihre Erstausbildung als Innendekorationsnäherin erfolgreich abschließen konnte und in der Zwischenzeit auch den Eintritt ins Berufsleben geschafft hat. An Annas Erfahrung soll exemplarisch dargestellt werden, wie sich das Leben eines jungen Menschen verändern kann, wenn es gelingt, Schwierigkeiten beim Lernen zu erkennen, deren Ursachen aufzudecken und geeignete Fördermaßnahmen zu nutzen. (Verlag, BIBB-Doku)

Die ideale Verbindung zwischen Theorie und Praxis: Dualstudiengang für Berufsbildung mit den Schwerpunkten Elektro- und Automatisierungstechnik/Renate Deininger.

In: Wirtschaft und Beruf: W & B – 66 (2014) 4/5, S. 72–75

„Wenn sich ein Schüler bereits vor dem Abitur bei einem Unternehmen bewirbt und studieren möchte, dann weiß er, was er will. Diesen Weg hat Thomas Fliegenschmidt gewählt, indem er bei Siemens eine Berufsausbildung absolviert und gleichzeitig an der Universität Magdeburg studiert. Wie das geht? Mit einem dualen Bachelor-Studiengang, der ein intensives Studium mit Berufspraxis und einer hohen Erfolgsquote verbindet.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Mehr Praxisorientierung statt reiner Theorie: Audi etabliert duale Ausbildung in Belgien/Michael Schmid; Dieter Omert.

In: Personalführung: das Fachmagazin für Personalverantwortliche (2014) 10, S. 40–46

„In Belgien ist die Ausbildung weitgehend theoretisch ausgerichtet. Um Berufsschulabsolventen am Arbeitsplatz schneller vollwertig einsetzen zu können, hat Audi Brussels sich entschieden, die Ausbildungen zum Anlagentechniker und Instandhalter nach dem Vorbild der dualen Berufsausbildung in Deutschland stärker praxisorientiert auszurichten.“ (Hrsg., BIBB-Doku)

Berufliches Lernen mit Web 2.0: Kann der Einsatz digitaler Medien in der beruflichen Ausbildung die Lernortkooperation verbessern?/Anne Schreiber; Britta Beiling. – Literaturangaben, Abb.

In: Lernen und lehren: Elektrotechnik – Informatik, Metalltechnik 29 (2014) 114, S. 67–73

„Das Thema Lernortkooperation in der beruflichen Erstausbildung beschäftigt seit Jahrzehnten die Ausbildungsbeteiligten der primären Lernorte Betrieb und Berufsschule. Es gilt als Herausforderung, bei oft unterschiedlichen Interessenlagen miteinander einen gemeinsamen Aus-

bildungsansatz zu gestalten. Die Daimler AG hat im Mercedes-Benz-Werk in Mannheim durch den Einsatz eines Web-2.0-gestützten Lernsystems in der betrieblichen Bildungsarbeit den Versuch unternommen, durch eine Didaktik- und IT-Brücke die Lernortkooperation und den Umgang mit neuen Medien zu fördern.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Ein Rahmenkonzept für die Erfassung und Entwicklung von Berufsbildungsqualität/Martin Fischer; Magdalene Ziegler; Claudia Gaylor; Matthias Kohl; Susanne Kretschmer; Daniela Reimann; Sylvia Barkholz. – Literaturangaben, Tab.

In: Qualität in der Berufsausbildung: Anspruch und Wirklichkeit/Martin Fischer [Hrsg.]. – Bielefeld 2014, S. 145–169

ISBN 978-3-7639-1162-2

„Im Beitrag wird ein Rahmenkonzept für die Erfassung und Entwicklung von Qualität in der Berufsbildung entworfen. Zu diesem Zweck werden verschiedene Dimensionen von Qualität entlang des Ausbildungsprozesses unterschieden und erläutert: Input-, Prozess-, Output- und Outcome-Qualität. Diese Elemente von Qualität werden (mehr oder weniger) realisiert durch Politik, Sozialpartner etc. (Makro-Ebene), durch Unternehmens- und Schulverantwortliche etc. in den Berufsbildungsinstitutionen (Meso-Ebene), durch Auszubildende, Lehrkräfte und Auszubildende im Lehr-/Lernprozess (Mikro-Ebene). Was innerhalb des damit abgesteckten Rahmens jeweils als Qualität angesehen wird, divergiert zwischen verschiedenen Beteiligten- und Betroffengruppen, sodass die hier vorgeschlagene Matrix offen sein muss für unterschiedliche Betrachtungs- und Handlungsperspektiven. Den Akteuren der Berufsbildung wird so aufgezeigt, an welchen Orten der Qualitätsentwicklung sie jeweils ansetzen können und mit welchen Qualitätsdimensionen entlang des Ausbildungsprozesses sie dabei befasst sind.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

► 2013

Development of competences as an integration process that is alternating in the learning venue – current considerations/Daniel Pittich; Ralf Tenberg. – Literaturangaben.

In: Journal of Technical Education: JOTED 1 (2013) 1, S. 98–110

<http://www.journal-of-technical-education.de/index.php/joted/article/download/16/12> [Zugriff: 03.09.2013]. – Kompetenzentwicklung als lernortalternierender Integrationsprozess – aktuelle Überlegungen

„This paper attempts to give an introduction of German and international theoretical starting points, findings and especially of questions in the context of a divided occupational learning. The studies of the German-speaking area can be summarized under the term of ‚Lernortkooperation‘. A glance in the international literature shows, that an integrative professional learning is not a genuine aspect of the German dual system in VET and exists in similar form in other vocational training systems. The studies/approaches of Gulie & Griffiths (2001, 2003) and Tynjälä (2009) on ‚Connectivity‘ and ‚Transformation‘ seem to be an interesting starting point, because they take both, organizational and didactic perspectives of integrative mediation and of professional competence into account.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

„Im Beitrag wird das Problem einer Verknüpfung von theoretischen und praktischen Lernprozessen an unterschiedlichen Lernorten im deutschen dualen System der Berufsausbildung aufgegriffen. Es ist festzustellen, dass sich die deutschsprachigen Studien größtenteils auf organisatorische Aspekte (Konzept der Lernortkooperation) beziehen, didaktische Aspekte sind unterrepräsentiert. Ein Blick in die internationale Literatur zeigt, dass die Lernortteilung kein genuiner Aspekt des deutschen dualen Systems ist, sondern in unterschiedlichen Ausprägungen

auch in anderen Berufsbildungssystemen existiert. Die Ansätze von Guile & Griffiths (2001, 2003) und Tynjälä (2009) zu ‚Connectivity‘ und ‚Transformation‘ zeigen sich als ein interessanter Ausgangspunkt weiterführender Forschung, da dort sowohl organisatorische als auch didaktische Perspektiven für eine integrative berufliche Kompetenzvermittlung aufgearbeitet werden.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Das Sprengelprinzip im dualen System: ordnungspolitisches Relikt oder notwendiges Steuerungsinstrument?/Kathrin Breuing. – 22 S.: Literaturverz.

In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (2013) 25

http://www.bwpat.de/ausgabe25/breuing_bwpat25.pdf [Zugriff: 02.05.2014]

„Im Kontext der deutschen dualen Berufsausbildung gilt bis heute das sogenannte Sprengelprinzip: Auszubildende müssen diejenige Berufsschule besuchen, in deren Schulsprengel oder Schulbezirk ihr Ausbildungsbetrieb liegt. Das Sprengelprinzip, das in erster Linie als Steuerungs- und Ordnungsinstrument der kommunalen Schulträger fungiert und rechtlich in den Schulgesetzen der Länder verankert ist, regelt jedoch nicht nur die Verteilung von Auszubildenden auf Berufsschulen, sondern bestimmt darüber hinaus auch die Konstellationen der Lernortpartner im dualen System. Es legt fest, mit welcher Berufsschule ein Ausbildungsbetrieb im Rahmen der Lernortkooperation zusammenarbeitet. Vor dem Hintergrund, dass in Nordrhein-Westfalen die Berufsschulbezirke und damit das Prinzip der staatlichen Zuordnung von Berufsschulen zu Ausbildungsbetrieben per Gesetz aufgehoben und Ausbildungsbetrieben die Möglichkeit eingeräumt wurde, ihren dualen Lernortpartner – die Berufsschule – frei zu wählen, wird die Frage nach der Funktionalität und Notwendigkeit von Berufsschulbezirken aufgeworfen. Unter Zugrundelegung der durch eine empirische Untersuchung zur freien Berufsschulwahl in NRW gewonnenen Erkenntnisse werden – ausgehend von einer Darlegung der historischen Wurzeln des Sprengelprinzips und einem Überblick über die Schulbezirksregelungen der Bundesländer – die Vor- und Nachteile des Sprengelprinzips im dualen System erörtert. Dabei werden die Positionen der auf der Ausbildungs-, Verbands- und Verwaltungsebene beteiligten Berufsbildungsakteure, wie sie im Rahmen der Studie in NRW rekonstruiert wurden, dargelegt und bestehende Interessenkonflikte aufgezeigt.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Was denken Schüler, Lehrer und Ausbilder über die Verknüpfung schulischen und betrieblichen Lernens?/Karin Wirth. – Literaturangaben.

In: Berufsbildung: Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule 67 (2013) 143, S. 37–39

„Die Verknüpfung schulischen Wissens mit betrieblicher Erfahrung gilt als Schlüssel für eine erfolgreiche Berufsausbildung und gleichzeitig als curriculares und didaktisches Kernproblem. Der Beitrag stellt erste Ergebnisse einer Hamburger Studie vor und trägt zur Diskussion von Theorie und Praxis in der Berufsbildung bei.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Inklusion durch Ausbildung in Betrieben: Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis des Modellprojekts TrialNet/Eckart Severing [Hrsg.]; Lutz Galiläer; Bernhard Ufholz. – Nürnberg 2013. – 34 S.: Abb., Tab. – http://www.f-bb.de/fileadmin/Materialien/131001_TrialNet_Gute_Praxis-Inklusion_durch_Ausbildung_f-bb.pdf [Zugriff: 29.11.2013]

Im Projekt TrialNet wird die Ausbildung behinderter junger Menschen mithilfe von Ausbildungsbausteinen erprobt. Das zielt zum einen darauf, den Kreis der zur Ausbildung behinderter Jugendlicher bereiten Betriebe zu erweitern. Zum anderen soll das Potenzial von Ausbildungsbausteinen und modularen Strukturen für eine flexiblere und betriebsnähere Ausbildungsgestal-

tung und für die Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Teilhabeleistungen untersucht werden. In dieser Broschüre bekommen Betriebe und Unternehmensverbände mit den praktischen Beispielen Erfahrungen aus erster Hand, dass es sich lohnt, Jugendlichen mit Handicaps eine Ausbildungschance zu geben. Kammern und Berufsschulen erhalten Anregungen, wie die Ausbildung mit diesen Jugendlichen umgesetzt werden kann. Die vorgestellten Praxisbeispiele sind im Rahmen des Projekts TrialNet realisiert worden. Sie geben einen Einblick in die Ausbildungspraxis von Unternehmen und Einrichtungen. (BIBB-Doku)

Vom Beruf zur beruflichen Bildung – Ein Software Framework für die prozessorientierte Aus- und Weiterbildung/Stephanie Faase; Henning Klaffke; Sönke Knutzen. – 12 S.: graf Darst.

In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (2013) Spezial Nr. 6 HT2013

http://www.bwpat.de/ht2013/ft13/faase_etal_ft13-ht2013.pdf [Zugriff: 25.10.2013]

„Hinter dem Ansatz des Forschungsprojektes ‚Kompetenzwerkstatt – Mein Beruf‘ verbirgt sich ein softwaregestütztes Lehr-/Lernkonzept für die berufliche Bildung zur Stärkung einer arbeitsprozessorientierten und mediengestützten beruflichen dualen Ausbildung. Drei Werkzeuge bilden den Kern des Software Frameworks und fokussieren auf die Lernorganisation und Lernbegleitung. Ein Werkzeug ist das Ausbildungsportfolio. Dieses soll Auszubildende dabei unterstützen, das an allen Lernorten Erfahrene und Gelernte besser zu verknüpfen. Denn die institutionelle Lernortkooperation der dualen Ausbildung gerät immer wieder an ihre Grenzen. Von Lehrkräften, Ausbildern und Auszubildenden wird das Gelernte aus Betrieb und Schule meist getrennt wahrgenommen und erfährt so nur wenig Reflexion. Zudem fehlen Instrumente oder Möglichkeiten zur Lernbegleitung, die sich an realen Arbeitsaufgaben der Auszubildenden ausrichten. Als mögliche Lösung dient die Orientierung an beruflichen Handlungsfeldern. In diesem Beitrag wird das Vorgehen dargestellt, wie berufliche Handlungsfelder identifiziert und beschrieben werden, um diese Ergebnisse als Grundlage für berufliche Bildungsmaßnahmen nutzen zu können. Über die Analyse bestehender Ordnungsmittel zur Identifizierung der berufstypischen Aufgabenbereiche hinaus beschreibt das Verfahren ebenfalls die Überprüfung und Überarbeitung der beruflichen Handlungsfelder in Experten-Workshops. Die Vorstellung des Ausbildungsportfolios als Werkzeug des Software Frameworks Kompetenzwerkstatt – Mein Beruf sowie ein Ausblick auf das weitere Vorgehen beschließen diesen Aufsatz.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

S2L – SMARTes Lernen in der Lernortkooperation/Output und Outcome als Merkmale eines Qualitätsmanagementsystems im kompetenzorientierten Lernortverbund/Markus Steffens; Jörg Gleißner. – 15 S.: graf. Darst.

In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (2013) Spezial Nr. 6 HT2013

http://www.bwpat.de/ht2013/ft08/steffens_gleissner_ft08-ht2013.pdf
[Zugriff: 24.10.2013]

„Die Lernbiografien in der beruflichen Bildung werden in Zukunft noch bunter. Die neue Formel für Bildung lautet Output-Orientierung. Das konkrete Lernresultat des einzelnen Individuums steht im Vordergrund – Kompetenzen heißt das Schlüsselwort. Gleichzeitig ist ein Konvergieren verschiedener Technologien in neuen Geschäftsprozessen in kürzester Zeit zu erkennen. Während in der Vergangenheit Berufsbilder wie der Kfz-Mechatroniker oder Informationselektroniker aufkamen, wird dies in Zukunft aufgrund der wachsenden Komplexität und Zeitverknappung nicht mehr zielführend sein. Vor diesem Hintergrund wird noch stärker auf ‚Lernen lernen‘ und Kommunikation zwischen den Berufsbildern gesetzt werden müssen. Gesellen und Facharbeiter unterschiedlicher Bereiche werden stärker als zuvor in verknüpften Ar-

beits- und Geschäftsprozessen tätig sein. Zur Bewältigung der Anforderungen wird sich die Entwicklung von beruflichen Schulen, des Unterrichts und der Professionalität der Lehrkräfte stärker an industriellen Instrumenten wie Qualitäts- und Innovationsmanagement orientieren müssen. Dies erfordert eine Verschränkung von Qualitätsmanagementsystemen mittels Zielvereinbarungen zwischen den Kooperationspartnern: Betriebe, Unternehmen, berufliche Schulen, Berufskammern, Wissenschaft und Ordnungspolitik. Vor diesem Hintergrund wurde am Heinz-Nixdorf-Berufskolleg ein bildungsbezogenes Qualitäts- und Innovationsmanagementsystem entwickelt und in Teilen erprobt. Bildungsziele sollen demnach SMART sein: spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch und terminierbar.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Möglichkeiten und Grenzen einer Web 2.0 basierten Lernumgebung für die Berufliche Bildung/Frauke Düwel; Jörg Neumann. – 19 S.: graf. Darst.

In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (2013) Spezial Nr. 6 HT2013

http://www.bwpat.de/ht2013/ft07/duewel_neumann_ft07-ht2013.pdf

[Zugriff: 24.10.2013]

„Seit 1996 wird eine Entwicklung vom mostly read-only Web (Web 1.0) hin zum read-write Web (Web 2.0) deutlich, also vom Internet, das fast nur für Lesezwecke genutzt wird, hin zum Internet, das von der Mehrheit zum Lesen und auch Erstellen neuer Inhalte gleichermaßen genutzt wird. Immer mehr Internetnutzer werden auch zu Autoren (vgl. BERNHARDT et al. 2007, 23 f.). Lernenden kommt damit eine wachsende Selbstständigkeit im Lernprozess zu. Um diese Eigenständigkeit optimal zu fördern, besteht die Notwendigkeit, entsprechende Lehr- und Lernkonzepte zu entwickeln, z.B. durch Lern-, Arbeits- und Gestaltungsaufgaben (LAGA) im Web 2.0, die in der Berufsbildung an praktischen und theoretischen Problemstellungen des Berufsfeldes ansetzen (vgl. ARNOLD et al. 2011, 26; NIETHAMMER 2006, 84 ff.). An diesem Punkt setzt das Projekt ChemNet an. Hierbei geht es um die Entwicklung und Erprobung einer Web-2.0-basierenden Lernumgebung für die berufliche Qualifizierung im Chemiesektor. Am aktuellen Forschungsstand anknüpfend wurde der Ist-Stand des Erprobungsfeldes durch ein Profil-Screening ermittelt. Dabei wurde der Bedarf deutlich, Kommunikationsstrukturen für die Lernortkooperation in der Aus- und Weiterbildung im Chemiesektor zu verbessern. Aufgrund der zeitlichen und ortsgebundenen Zwänge wurde ein Konzept einer Plattform entwickelt, über die der Fachaustausch zwischen den unterschiedlichen Bildungsakteuren im Chemiesektor erleichtert werden soll.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Informationstechnologien – Innovationstreiber zur Gestaltung von Lern- und Arbeitsumgebungen: Einsatz digitaler Medien in der Aus- und Weiterbildung/Michael Härtel. – Abb.

In: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2013: Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung/Michael Friedrich [Red.]. – Bonn 2013, S. 393–415

<http://datenreport.bibb.de/html/5856.htm> [Zugriff: 21.10.2013]. –

ISBN 978-3-88555-942-9

Inhalt: 1. Social Media „Many to many“ – Kooperation im Netz; 2. Attraktive Fachkräfterekrutierung; 3. Medienkompetenz des Ausbildungspersonals; 4. Fallbeispiel IT-Berufe; 5. Innovation für lernortübergreifendes Lehren und Lernen: Das Beispiel der Kompetenzwerkst@tt Elektroh Handwerk; 6. Online-Informations- und Erfahrungsaustausch für Ausbilderinnen und Ausbilder: Das Beispiel Foraus.de; 7. Fördermaßnahmen zur Implementierung digitaler Medien in die berufliche Qualifizierung; 8. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Verknüpfung schulischen und betrieblichen Lernens und Lehrens: Erfahrungen, Einstellungen und Erwartungen der Akteure dualer Ausbildung/Karin Wirth. – 19 S.: Literaturverz.

In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (2013) Spezial Nr.6 – HT2013

http://www.bwpat.de/ht2013/eb/wirth_ws08-ht2013.pdf [Zugriff: 10.10.2013]

„Die Verknüpfung schulischen Wissens mit betrieblicher Erfahrung gilt als Schlüssel für eine erfolgreiche Berufsausbildung und gleichzeitig als immer noch ungelöstes Kernproblem, dem mit Vorgaben zur Lernortkooperation, zur Modellierung von Arbeits- und Geschäftsprozessen sowie mit handlungsorientierten Lernfeldern entgegengewirkt werden soll. In der Wahrnehmung der Akteure werden solche Maßnahmen jedoch häufig als unsystematisch, wenig zielgerichtet oder bestenfalls als funktionierende Individuallösungen bewertet. Aus diesem Grund wurden in einer Hamburger Studie die beteiligten Schüler, Lehrer und Ausbilder verschiedener Ausbildungsberufe dazu gefragt, wie sie die Verknüpfung schulischen und betrieblichen Lernens wahrnehmen, auf welche Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren eine Verknüpfung zurückgeführt werden kann und welche Aufgaben die jeweiligen Beteiligten sich selbst und den anderen Akteuren zuweisen. Die qualitative Studie war als Set halbstrukturierter Interviews mit jeweils ein bis zwei der bildungspolitisch Beteiligten (Lehrer, Schüler und Ausbilder) in sogenannten ‚europäischen‘ Ausbildungsberufen (nach Maßgabe der BMBF-Ausschreibung ASCOT) angelegt, um ausbildungsabhängig Aufgaben, Rahmenbedingungen und wahrgenommene Erfolgsfaktoren in der Wahrnehmung der Beteiligten zu vergleichen. Der vorliegende Artikel stellt erste Ergebnisse der Studie hinsichtlich der oben formulierten Fragen vor und wird einen Beitrag zur Diskussion der Verknüpfung von Theorie und Praxis sowie zur Lernortkooperation in der Berufsbildung leisten.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Halbjahresprojekte als Beispiel gelebter Lernortkooperation/Jörg Bartenschlager; Matthias Schönbeck. – Literaturangaben, Abb.

In: Lernen und lehren: Elektrotechnik – Informatik, Metalltechnik 28 (2013) 110, S. 48–52

„Zur Qualitätsverbesserung der beruflichen Ausbildung ist eine Kooperation von Ausbildungsbetrieben der Region und berufsbildender Schule wichtig. Hierbei ist die über organisatorische Belange hinausgehende pädagogisch-didaktische Zusammenarbeit des Ausbildungs- und Lehrpersonals besonders bedeutsam. Im Beitrag wird ein Projekt der David-Röntgen-Schule Neuwied beschrieben, das eine selbstständige Bearbeitung des Lernfeldes 8 ‚Design und Erstellen mechatronischer Systeme‘ zum Ausgangspunkt betrieblichen und schulischen Lernens für angehende Mechatroniker und Mechatronikerinnen macht.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Das Online-Berichtsheft: Stärkung der Lernortkooperation in der dualen Berufsausbildung durch Web 2.0/Thomas Köhler [Hrsg.]; Jörg Neumann [Hrsg.]. – Bielefeld 2013. – 212 S.: Literaturverz., Tab., Abb. – ISBN 978-3-7639-5162-8

„Dieses Buch dokumentiert das Forschungs- und Entwicklungsprojekt ‚Blok – Online-Berichtsheft zur Stärkung der Lernortkooperation‘. Die Aufgabe des Projekts bestand in der Entwicklung und Erprobung eines fachübergreifenden Online-Berichtsheftes für die duale Ausbildung. Dieses neue Online-Berichtsheft enthält u. a. ein Kompetenzportfolio zur Überprüfung individueller Lernfortschritte und dokumentiert – wie gesetzlich vorgeschrieben – die Dokumentation des zeitlichen und sachlichen Ablaufs der Ausbildung. Durch die Nutzung dieser Webtechnologie, mit der Informationen orts- und zeitunabhängig gespeichert werden können, stärkt das Berichtsheft besonders Lernortkooperationen. Nach einer Analyse der aktuellen Mediennutzung in der betrieblichen Ausbildung dokumentiert das Buch die Entwicklung, Erprobung und

Markteinführung sowie die wissenschaftliche Begleitforschung des Projekts.“ (Verlag, BIBB-Doku)

► 2012

Abstimmen zwischen Schulen und Betrieben in Betriebspraktika/Lothar Beinke. – Literaturangaben.

In: *Wirtschaft und Erziehung* (2012) 5, S. 158–161

Der Autor prüft vor dem Hintergrund der Diskussion um die Lernortkooperation, ob das Praktikum zusammen mit dem Unterricht Berufswahlentscheidungen festigen kann, und gibt Hinweise, wie sich die Rahmenbedingungen dafür schaffen lassen. (BIBB-Doku)

Lernortkooperation mit Web 2.0 – neues Mittel für eine alte Herausforderung?/Britta Beiling; Annette Fleck; Christian Schmid. – Literaturangaben, Abb.

In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis: BWP* 41 (2012) 3, S. 14–17

<https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/6879>

[Zugriff: 02.02.2017]

„In der dualen Berufsausbildung stellt die Kooperation der beiden Lernorte Berufsschule und Ausbildungsbetrieb seit jeher eine inhaltliche und organisatorische Herausforderung dar. Trotz zahlreicher positiver Umsetzungsbeispiele führt die Zusammenarbeit aufgrund unterschiedlicher Interessenlagen der dualen Partner immer wieder zu Friktionen. Im Rahmen des vom BMBF ESF geförderten Projekts BLIP wird über die Einrichtung eines webbasierten Lernsystems zwischen den dualen Partnern eine Brücke geschlagen. Im Beitrag wird beschrieben, wie in der Ausbildung der Daimler AG (Mercedes-Benz Werk Mannheim) durch den Einsatz von Web-2.0-Technologien theoretisches und praktisches Lernen miteinander verzahnt werden, um so die Qualität der dualen Ausbildung zu verbessern.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Die Lernortkooperation in der Berufsausbildung – eine Vorlage für die Berufsorientierung?/Lothar Beinke.

In: *Erziehungswissenschaft und Beruf: Vierteljahresschrift für Unterrichtspraxis und Lehrerbildung* 60 (2012) 1, S. 37–42

Der Beitrag diskutiert, ob die Lernortkooperation in der dualen Ausbildung auch eine Lösung für die Berufsorientierung darstellt. Ausgangsfrage ist, ob für Betriebspraktika eine Lernortbestimmung erforderlich ist. Aus der Realität der Lernortkooperation in der Berufsausbildung werden Schlüsse für die Gestaltung der Kooperation zwischen Schule und Betrieb zur Durchführung von Betriebspraktika gezogen. (BIBB-Doku)

Kooperationen bei der Entwicklung des neuen Bildungsgangs „Technische Assistenz Informatik Systemintegration“/Frank Krille; Thomas Vollmer. – Literaturangaben, Abb.

In: *Lernen und lehren: Elektrotechnik – Informatik, Metalltechnik* 27 (2012) 105, S. 19–25

http://lernenundlehren.de/heft_dl/Heft_105.pdf [Zugriff: 23.1.2014]

„Nicht alle Schüler schaffen den direkten Übergang von der Schule in eine berufliche Ausbildung. In Hamburg war diese Tatsache ein Auslöser für den Schulversuch ‚Technische Assistenz Informatik Systemintegration‘ (TAISI), der im Zentrum des Beitrags steht. Dabei handelt es sich insofern um eine Innovation, als dass mit einem rein schulischen Bildungsangebot der Übergang in die duale Ausbildung ‚Fachinformatiker Systemintegration‘ als Quereinstieg ermöglicht wird

und somit die sonst üblichen langen Ausbildungszeiten erheblich verkürzt werden können. Vorgestellt werden – ausgehend von der speziellen Problemlage – die Intentionen des Schulversuchs, seine Struktur und beispielhaft zwei der neun Lernprojekte. Dabei wird auf die Kooperationen Bezug genommen, die nötig waren bzw. sind, um den Schülern eine erfolgreiche Ausbildung zu ermöglichen.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Verbindung von Aus- und Weiterbildung: Steigerung der Durchlässigkeit durch Kooperation von Schule, Unternehmen und Fachhochschule/Steinhauer. – Abb.

In: Lernen und lehren: Elektrotechnik – Informatik, Metalltechnik 27 (2012) 105, S. 11–18

http://lernenundlehren.de/heft_dl/Heft_105.pdf [Zugriff: 23.01.2014]

„Im Rahmen des ‚lüttIng.‘-Programms (kleiner Ingenieur) der Innovationsstiftung Schleswig-Holstein wurde ein Projekt für Elektroniker für Betriebstechnik einer Lübecker Schule eingerichtet. Ziel ist es, junge Menschen nach der Facharbeiterausbildung zu einem höheren Berufsabschluss zu motivieren und im Hinblick auf den Kompetenzerwerb zu steigern, um die vertikale Durchlässigkeit zu verbessern. Hierzu werden die Auszubildenden in ein leistungsstarkes Netzwerk aus Schule, Hochschule und Unternehmen integriert, um einen realen Prüfstand für Atemschutzfilter von der Konstruktion bis zur Abnahme als vollständigen Geschäfts- und Arbeitsprozess zu erleben.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Metallbauerausbildung – Verzahnung von Berufsschulunterricht und überbetrieblicher Ausbildung an einem Lernort/Manfred Marwede; Claus Stolley. – Literaturangaben, Abb.

In: Lernen und lehren: Elektrotechnik – Informatik, Metalltechnik 27 (2012) 105, S. 4–10

http://lernenundlehren.de/heft_dl/Heft_105.pdf [Zugriff: 23.01.2014]

Am Beispiel der Metallbauerausbildung, Fachrichtung Konstruktionstechnik, wird gezeigt, wie Berufsschulunterricht und überbetriebliche Ausbildung zeitlich und inhaltlich verzahnt werden können. Es handelt sich um die Lernortkooperation zwischen der Metallinnung Mittelholstein, die Lehrgänge der überbetrieblichen Ausbildung anbietet, und der Berufsschule in Neumünster. Die berufspädagogische Leitidee dieser Lernortkooperation besteht in der Verzahnung von berufspraktischem Handeln und fachtheoretischer Reflexion. (BIBB-Doku)

Anhang IV Ergebnisse der Literaturrecherche zu „Fachunterricht“

► 2017

Wie gehen Lehrkräfte bei ihrer Unterrichtsplanung vor? Eine exemplarische Querschnittsuntersuchung in Sachsen-Anhalt/Frank Bünning; Marion Pohl. – Literaturangaben; Abb.

In: Die berufsbildende Schule: Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an Berufsbildenden Schulen 69 (2017) 1, S. 9–13

Das Berliner Modell von 1965 ist eines der bekanntesten Analyse- und Planungsinstrumente für den Unterricht und begründete die lerntheoretische Didaktik, deren Kern die Strukturanalyse ist. Der Beitrag geht der Frage nach, ob das Berliner Modell wirklich bei der Unterrichtsplanung zum Einsatz kommt und wann und wo genau aus einer Unterrichtsidee konkrete Unterrichtsplanung wird und es schließlich zur Implementierung in den Berufsalltag kommt. Eine Querschnittsuntersuchung auf Basis von Experteninterviews mit Lehrkräften aus Sachsen-Anhalt soll daher zu neuen und aktuellen Erkenntnissen in diesem Bereich beitragen. (BIBB-Doku)

► 2016

Deutsch lernen im Fachpraxisunterricht an der Max-Eyth-Schule Alsfeld/Claudia Galetzka; Antje Schäfer; Antje Schwarzmeier.

In: Berufsbildung: Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule 70 (2016) 158, S. 28–30

„An beruflichen Schulen in Hessen wird im Rahmen des Landesprogrammes ‚Integration und Abschluss‘ (InteA) Deutschunterricht für junge Flüchtlinge mit der Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt im Fachpraxisunterricht verknüpft. Die Max-Eyth-Schule in Alsfeld ist mit vier DaZ-Klassen als Schwerpunktschule im Schulamtsbezirk Gießen-Vogelsberg gestartet und setzt das Konzept seit Anfang des Schuljahres 2015/2016 um.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Empirische Unterrichtsforschung im Fach Rechnungswesen: ein Überblick zum Publikationsstand (Themenheft)/Christoph Helm [Hrsg.]; Maria Krumpholz; Antje Kirchner; Ann-Kathrin Sauer; Tina Rebhan; Johannes Herlitzius; Joshua Ochs; Marcel Christ; Julia Kolper; Timo Bergmann. – 194 S.

In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (2016) Spezial Nr. 11

<http://www.bwpat.de/spezial11/bwpat-spezial11.pdf> [Zugriff: 18.04.2016]

Die Spezial-Ausgabe mit dem Titel „Unterrichtsforschung im Fach Rechnungswesen“ vereinigt neun studentische Arbeiten aus einem Forschungsseminar, das am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik der Universität Bamberg durchgeführt wurde. „Das Ziel des Seminars war es, den Studierenden das Durchlaufen eines Forschungsprozesses zu ermöglichen. In diesem Sinne wurden die Studierenden aufgefordert, Daten aus dem LOTUS-Projekt (Lernen in Offenen und Traditionellen Unterrichtsettings, Helm 2014a) in Hinblick auf selbst gewählte Forschungsfragen zu analysieren und eine Hausarbeit in Form eines wissenschaftlichen Papers zu verfassen.“ (Textauszug, BIBB-Doku)

Handlungskompetenzmatrix – eine Planungshilfe für kompetenzorientiertes Unterrichten an der Berufsschule/Manfred Müller. – Literaturangaben, Abb., Tab.

In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 112 (2016) 3, S. 455–481

„Im Beitrag wird ein pragmatisches Verständnis von Kompetenzorientierung für den Unterricht an einer Berufsschule vorgestellt. Im Mittelpunkt steht eine Kompetenzmatrix, die Dimensionen von Handlungskompetenz als Richtziel visualisieren und die Lehrkräfte bei der Festlegung darauf ausgerichteter Lernziele unterstützen soll. Auch soll die Matrix dafür sorgen, dass die auf dem gewählten Kompetenzniveau gesetzten Ziele von der Planung über die Unterrichtsgestaltung bis hin zur Überprüfung des Lernertrags handlungsleitend bleiben.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Sprachlich heterogene Gruppen in der beruflichen Bildung: Eine gemeinsame Sprachförderung durch Fach- und Deutschlehrkräfte am Berufskolleg/Alexandra Eberhardt. – Literaturangaben, Tab.

In: Die berufsbildende Schule: Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an Berufsbildenden Schulen 68 (2016) 7/8, S. 248–254

„In Lerngruppen berufsbildender Schulen ist im Hinblick auf die Herkunftsstaaten eine große Heterogenität anzutreffen. Vor dem Hintergrund ansteigender Flüchtlingszahlen wird die Heterogenität weiterhin eine große Rolle spielen. Wenn Mehrsprachigkeit die Ursache für unterschiedliche sprachliche Voraussetzungen ist, sind Kontaktdauer und -intensität mit der Zielsprache Deutsch zentrale Größen für die sprachlichen Kompetenzen.“ Der Beitrag geht der Frage nach, wo Sprachschwierigkeiten im (Fach-)Unterricht an Berufskollegs auftreten und ob es eine Abhängigkeit vom unterrichteten Fach gibt. Zudem stellt sich die Frage, wie die Lehrkräfte in Abstimmung auf ihre Ausbildung reagieren und an welcher Stelle schließlich Unterstützung notwendig ist. Dies wird exemplarisch anhand eines Bausteins zur Sprachförderung für das Berufsfeld Elektrotechnik illustriert. Die angebotene Struktur kann als Hilfestellung zur Kooperation zwischen Deutsch- und Fachunterricht dienen. (Textauszug, BIBB-Doku)

Sprachlernort Berufsschule: Aktuelle Entwicklungen in Bayern/Jörg Roche; Elisabetta Terasi-Haufe. – Literaturangaben.

In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis: BWP 45 (2016) 6, S. 14–18

„Mit der Einführung des Unterrichtsprinzips „Berufssprache Deutsch“ und des neuen Lehrplans für Deutsch reagiert das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW) auf den steigenden Bedarf an Sprachbildung an beruflichen Schulen. Der Beitrag zeigt die empirischen Grundlagen dafür auf und skizziert den in Zusammenarbeit zwischen dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) und dem Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München entwickelten konzeptionellen Hintergrund für einen fachintegrierten Deutschunterricht und sprachsensiblen Fachunterricht an Berufs- und Berufsfachschulen.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Sprachliche Herausforderungen im Lehr-/Lernprozess und ihre Berücksichtigung in der Lehrerbildung/Alexandra Eberhardt. – Literaturangaben, Abb.

In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis: BWP 45 (2016) 1, S. 40–43

„Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe, fachliche und sprachliche Ebenen im Berufsschulunterricht so zusammenzuführen, dass ein erfolgreicher Lernprozess angestoßen werden kann. In der Lehramtsausbildung in Nordrhein-Westfalen wird die Sensibilisierung für sprachliche Aspekte

seit einigen Jahren mit veränderten Schwerpunkten vermittelt. Der Beitrag geht der Frage nach, ob sich in der schulischen Praxis bereits Auswirkungen zeigen. Hierzu wird untersucht, wie Lehrkräfte sprachliche Schwierigkeiten im Unterricht wahrnehmen und auf sie reagieren.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

► 2015

BESUB III – Zur Beschreibung der Sichtstrukturen kaufmännischen Unterrichts entlang von Sozialformen und Unterrichtsphasen: Ergebnisse einer vertiefenden Analyse mit einem ausdifferenzierten Erhebungsinstrument/Robert W. Jahn; Mathias Götzl. – 27 S.: Literaturverz.

In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (2015) 28

http://www.bwpat.de/ausgabe28/jahn_goetzl_bwpat28.pdf [Zugriff: 27.07.2015]

„Die wirtschaftsdidaktischen Diskurse über Handlungs- und Situationsorientierung hatten erhebliche Wirkungen auf die methodische Ausgestaltung des Unterrichts an berufsbildenden Schulen erwarten lassen. Die wenigen (domänenspezifischen) Untersuchungen der prozessorientierten Unterrichtsforschung gaben jedoch Anlass zu Skepsis (vgl. u. a. Seifried et al. 2006), und auch auf der Basis unserer ersten Erhebungen im Rahmen des BESUB-Projektes (Beobachtungsstudien zum Einsatz von Sozialformen und Unterrichtsphasen im kaufmännischen Unterricht an Berufsbildenden Schulen) muss man konstatieren, dass in der Unterrichtsrealität keine grundlegende Veränderung im Hinblick auf die methodische Gestaltung nachgewiesen werden kann. In den Beobachtungsstudien BESUB I und II (vgl. Götzl et al. 2013; Jahn/Götzl 2014a; 2014b; 2014c) wurden endogene Merkmale des Angebots Unterricht (echte Lernzeit, Sozialformeneinsatz, Unterrichtsphaseneinsatz) erhoben und über diese Merkmale mittels Clusteranalysen Unterrichtstypen identifiziert und entsprechende Unterrichtsmuster rekonstruiert. Diese wurden in Beziehung zu exogenen Merkmalen (z. B. Lehrermerkmale, Unterrichtsinhalte) gebracht, die die Auftretenswahrscheinlichkeit der Typen beeinflussen. Im Rahmen der dritten quantitativ angelegten Beobachtungsstudie (N = 324 Unterrichtsstunden) wurde das methodische Design weiterentwickelt. Insbesondere das bestehende Phasenschema wurde in Anlehnung an Hage et al. (1985) ausdifferenziert, um zusätzliche Informationen zur Funktionalität einzelner Phasen zu erhalten. Zudem erfolgte eine Verfeinerung der Typisierung von Unterrichtsstunden entlang von Sozialformen sowie die Erhebung zusammenhängender Unterrichtsreihen. Die Befunde zeigen, dass methodische Variation – als Merkmal guten Unterrichts – zwar vorkommt, allerdings dominiert eine lehrerzentrierte Vorgehensweise, primär im Modus eines fragend-entwickelnden Unterrichts. Ob die identifizierbare Variation als angemessen bezeichnet werden kann, ist differenziert und noch nicht abschließend zu beantworten. (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Heterogenität – Belastung oder pädagogische Herausforderung? Eine Untersuchung von Lehrertypen an staatlichen Berliner Berufsschulen im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung in Bezug auf den Umgang mit Schülervarianzen/Marietta-Titine Ve Wittig. – Berlin, 2015. – XVI, 364 S.: Literaturangaben, Abb., Tab. – Berlin, Univ., Diss., 2015. – <http://edoc.hu-berlin.de/dissertationen/wittig-marietta-titine-ve-2015-02-20/PDF/wittig.pdf> [Zugriff: 15.09.2015]

„Die Schwerpunktsetzung der Dissertation fokussiert die lehrkraftorientierte und berufsschulbezogene Auseinandersetzung mit Heterogenität; dabei werden bereits existente Lösungsansätze berücksichtigt. Ein Ziel der Arbeit ist, den Lehrkräften theoretisch fundierte adäquate Umgangsformen mit Heterogenität von Jugendlichen in den Klassen und Lerngruppen zu offerieren. Als theoretische Grundlage dient die Beschreibung von Heterogenitätsmerkmalen von

Schülern, die in der einschlägigen Literatur für das erfolgreiche Lernen als signifikant relevant eingeschätzt werden. Des Weiteren rückt die Arbeit die Lehrkräfte mit ihren subjektiven Theorien, Kompetenzbündeln, Belastungsempfindungen und die lernförderlichen Umgangsformen der Lehrkräfte mit Heterogenitäten ins Zentrum sowie die kritische Betrachtung von Konzepten der inneren Differenzierung als mögliches Lösungskonzept. Die empirischen Untersuchungen erfolgen in ausgewählten staatlichen Berliner beruflichen Schulen im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung mittels Leitfadeninterviews und deren Analyse in Anlehnung an die dokumentarische Methode in vertikaler und horizontaler Richtung. Ergänzt wird der qualitative Forschungsansatz durch eine statistische Dokumentenanalyse.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Kompetenzorientierung: Konsequenzen für die Unterrichtsgestaltung in curricularer, methodisch-didaktischer und prüfungsgestalterischer Hinsicht/Bernadette Dilger. – Literaturangaben.

In: Berufsbildung: Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule 69 (2015) 155, S. 2–5

„Kompetenzorientierung als Prinzip für die Unterrichtsgestaltung führt jenseits aller lebhaften Diskussionen zu Veränderungen in der Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern an beruflichen Schulen. Diese Veränderungen werden aufgezeigt und mögliche Missverständnisse zur Kompetenzorientierung angesprochen.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

► 2014

Ausbildung an beruflichen Schulen für eine Jugend 2.0/Uwe Kirschberg. – Literaturangaben.

In: Berufsbildung: Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule 68 (2014) 145, S. 13–15

Berufliche Schulen müssen sich am Wandel der Arbeitswelt ebenso orientieren wie an den Lebenswelten junger Menschen. Das erfordert Bildungsprozesse, die auch das veränderte Lernverhalten und neue Lernwelten berücksichtigen. „Das Handeln von Lernenden wird getragen durch Fachkenntnisse und eine problembezogene Situationswahrnehmung. Die notwendigen erfahrungs- und handlungsorientierten Lernprozesse können durch eine enge Anbindung des Unterrichts an berufliche Aufgabenstellungen initiiert werden. Der Beitrag skizziert dies an einem Gestaltungsbeispiel für den beruflichen Unterricht von Kfz-Mechatronikern. Es wird gezeigt, wie selbstgesteuerte, handlungs- und praxisorientierte Lernarrangements neue Medien einbeziehen, dabei andere Lernformen ermöglichen und Kognition und Handeln neu aufeinander beziehen.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Individuelle Förderung im berufsfachlichen Unterricht – Das berufsbezogene Strategietraining BEST, seine praktische Umsetzung und Effekte/Reinhold Nickolaus; Kerstin Norwig; Cordula Petsch. – Literaturangaben, graf. Darst., Tab.

In: Individuelle Förderung in heterogenen Gruppen in der Berufsausbildung: Befunde, Konzepte, Forschungsbedarf/Eckart Severing [Hrsg.]; Reinhold Weiß [Hrsg.]. – Bielefeld 2014, S. 169–195

http://www.kibb.de/cps/rde/xbcr/SID-AB40B2AE-D7AF7DF7/kibb/ststfoko_agbfn-15_nickolaus_norwig_petsch.pdf [Zugriff: 11.08.2014]. – ISBN 978-3-7639-1167-7

„Vorgestellt wird in diesem Beitrag ein Konzept, das zunächst primär zur Förderung leistungsschwächerer Auszubildender entwickelt wurde, sich jedoch in den durchgeführten Interventi-

onsstudien auch für die leistungsstärkeren Auszubildenden als effektiv erwiesen hat. Damit stellt sich das Konzept, gemessen an den Effekten, tatsächlich als individueller Förderansatz dar, von dem unterschiedliche Leistungsgruppen profitieren können. Erprobt wurde das Förderkonzept in zwei Settings in der Grundausbildung Bau: erstens in Form einer Kleingruppenförderung und zweitens im Kontext des Stütz- und Erweiterungsunterrichts, der die Möglichkeit eröffnet, die Klassen für zwei Wochenstunden in zwei Lerngruppen (halbe Klassen) zu teilen. Während in der Kleingruppenförderung eine Individualisierung leichter realisierbar scheint, stellt die individuelle Förderung in halben Klassen bereits eine wesentlich größere Herausforderung dar. In beiden Fördervarianten können statistisch bedeutsame Effekte identifiziert werden. Ergänzende qualitative Analysen dokumentieren zum einen wesentliche Vorteile der Experimentalgruppe bei der Generierung und Umsetzung geeigneter Lösungsansätze, zum anderen aber auch (übergreifend) auftretende Barrieren, die weitere Hinweise auf die Ausgestaltung pädagogischen Handelns geben.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Ist das guter Unterricht? Ein evidenzbasiertes Konzept zur Modifikation pädagogischen Handelns in Altenpflegeschulen in Deutschland/Olaf Stoffel. – Literaturangaben, Abb., Tab.

In: Pflegewissenschaft 16 (2014) 9, S. 516–521

„Dieses evidenzbasierte Konzept zur Modifikation pädagogischen Handelns befasst sich mit der oft unprofessionellen Unterrichtsgestaltung an Altenpflegeschulen in Deutschland und beschreibt aus der Sicht des Autors dringend notwendige Veränderungen für einen zielgruppenadäquaten Unterricht. Vor allem die empirisch fundierte Lerndiagnostik muss als Standardverfahren für Lehr- und Lernstrategien an den Schulen etabliert werden. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen in der Lage sein, das Unterrichtsgeschehen über verschiedene Rollen zu steuern: als Wissensvermittler, Lernbegleiter oder Mediator und vor allem Beziehungsgestalter, der z. B. Wertschätzung, aber auch ein Nichteinverständnis zurückspiegelt und dem Schüler damit Informationen über die Wirkungen seines Verhaltens erschließt.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Zur Bedeutung der Kompetenzorientierung für die Planung und Gestaltung des Unterrichts in der Berufsbildung: Befunde aus Frankreich/Lena Krichewsky; Dietmar Frommberger. – Literaturangaben.

In: Berufsbildung: Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule 68 (2014) 150, S. 19–22

„Es wird die Bedeutung der ‚Kompetenzorientierung‘ in der Berufsbildung in Frankreich näher in den Blick genommen, speziell für die Planung und Durchführung des Unterrichts in den beruflichen Schulen. Näher betrachtet werden die Anlage der curricularen Grundlagen, die pädagogischen Reformen und die Lehr-Lern-Praxis. Abschließend werden vergleichende Überlegungen angestellt.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

► 2013

Baustelle Sprachbildung in der Berufsschule: „Deutsch und Kommunikation“ trifft Fachunterricht/Christina Heinrich.

In: Baustelle Mehrsprachigkeit: Herausforderung für Institutionen und Unternehmen/Barbara Haider [Hrsg.]. – Wien 2013, S. 49–52

ISBN 978-3-200-03445-7

Der Beitrag untersucht, in welcher Weise in Österreich in der Berufsschule Sprachunterricht stattfindet. Thematisiert wird auch, welche Anforderungen sich aus der geplanten Kompetenz-

orientierung in den Lehrplänen für Lehrwerke und Unterrichtsmittel ergeben. Abschließend wird kurz auf mögliche Implikationen für die Fortbildung von Berufsschullehrerinnen und -lehrern eingegangen. (BIBB-Doku)

Die Bedeutung des Fachunterrichts an allgemeinbildenden Schulen zur Vorbereitung auf die Wirtschafts- und Arbeitswelt/Rudolf Schröder; Rebecca Stabbert. – 16 S.: Literaturverz.

In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (2013) Spezial Nr. 6 HST 2013

http://www.bwpat.de/ht2013/ws14/schroeder_stabbert_ws14-ht2013.pdf

[Zugriff: 05.02.2014]

„In den vergangenen Jahren haben die meisten Bundesländer die schulische Berufsorientierung zur Unterstützung des beruflichen Übergangs insbesondere in der Sekundarstufe I verstärkt ausgebaut. Ergänzend kommen zahlreiche Projekte auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sowie eine unüberschaubare Vielfalt von durchaus gut gemeinten Angeboten unterschiedlichster Akteure hinzu. Demgegenüber findet die unterrichtliche Einbindung der Berufsorientierung – eine Aufgabe, bei der der Wirtschaftsunterricht in besonderer Weise gefordert ist – deutlich weniger Aufmerksamkeit. Außerdem ist die Einbindung in den Fachunterricht in den Bundesländern höchst unterschiedlich geregelt. In diesem Beitrag wird deshalb die Berufsorientierung als fachdidaktische Aufgabe des Unterrichts thematisiert. Hierbei wird der Schwerpunkt auf die ökonomische Bildung gelegt, weil der Übergang von der Schule in einen Beruf zugleich den Übergang in die Wirtschafts- und Arbeitswelt und den Arbeitsmarkt bedeutet. Die Verdeutlichung der Potenziale erfolgt auch aus einer historischen Perspektive vor dem Hintergrund der Einführung des Fachs Arbeitslehre in den 1970er-Jahren. Darauf basierend wird der Frage nachgegangen, welche Rolle der Fachunterricht, insbesondere der Wirtschaftsunterricht, in zeitgemäßen Berufsorientierungskonzepten im Kontext einer schulpädagogischen Betrachtungsweise spielen kann bzw. soll.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Binnendifferenzierung: zu der Differenz zwischen Unterrichtsprozess und Lernprozessen und der Reaktion darauf/Manfred Bönsch. – Literaturangaben, Abb.

In: Winklers Flügelstift: Beiträge für die kaufmännische Aus- und Weiterbildung in Schule und Betrieb (2013) 2, S. 11–14

Die zunehmende Heterogenität (Verschiedenheit, Uneinheitlichkeit) in Klassen drängt zu einer Differenzierung des Unterrichts und macht sie zu einem Qualitätsmerkmal guten Unterrichts. Der Beitrag erörtert Möglichkeiten des Umgangs mit Heterogenität im Unterricht. Er stellt ein Modell der Binnendifferenzierung mit hoher Realisierungschance vor und beschreibt den problematischen Umgang mit fortgeschrittener Differenzierung. (BIBB-Doku)

„Good Practice“ – Konzepte im Lernfeldunterricht. Empirische Analyse von Unterlagen aus dem metalltechnischen Unterricht/Marcus Dengler. – Literaturangaben, Tab.

In: Journal of Technical Education: JOTED 1 (2013) 1, S. 60–74

<http://www.journal-of-technical-education.de/index.php/joted/article/download/13/10>

[Zugriff: 03.09.2015]

„Nach mehr als 15 Jahren Lernfeldkonzept gibt es nahezu keine abgesicherten Erkenntnisse darüber, wie es an den beruflichen Schulen konkret umgesetzt wird. Es kann jedoch festgestellt werden, dass die bislang weitgehend rudimentären Befunde – ähnlich wie die wahrnehmbare schulische Realität – keine erfolgreiche Implementierung bestätigen können (vgl. Reimer, 2011; Tenberg, 2011a; Klusmeyer, 2012). Mit der hier vorgestellten Studie wird untersucht, wie Un-

terrichtskonzepte von Lehrkräften aus dem Berufsfeld Metalltechnik gestaltet sind, die von ihren Schulleiter/-innen als ‚gute‘ Lernfeldumsetzer/-innen identifiziert wurden. Während in Interviews mit Lehrkräften häufig äußere Faktoren für Probleme bei der Umsetzung verantwortlich gemacht werden, soll ergründet werden, ob sich darüber hinaus allgemeine personenbedingte und persönliche unterrichtsbezogene Merkmale identifizieren lassen, die ‚gute‘ Lernfeldumsetzer/-innen kennzeichnen.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Sprachförderung im fachlichen Unterricht an der berufsbildenden Schule: Herausforderungen und notwendige Kompetenzen von Lehrkräften für eine neue pädagogische Aufgabe/Nicole Kimmelman. – Literaturverz.

In: Die berufsbildende Schule: Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an Berufsbildenden Schulen 65 (2013) 5, S. 156–160

http://www.blbs.de/presse/zeitung/archiv_2013/blbs_13_05.pdf [Zugriff: 23.09.2013]

„Sprachkompetenzen haben durch ihren Zusammenhang mit dem Wissenserwerb eine große Bedeutung für die berufliche Lern- und Handlungsfähigkeit. Dabei zeigen sich aufgrund der hohen linguistischen Anforderungen der dazu notwendigen und verwendeten (Berufs-)Bildungssprache für eine zunehmende Anzahl von Lernenden (mit und ohne Migrationshintergrund) sprachliche Defizite, die einer Förderung bedürfen, um das angestrebte Bildungsziel zu erreichen. Der Beitrag skizziert die Bedeutung einer entsprechenden Förderung direkt im fachlichen Unterricht und beschreibt die daraus resultierende Rolle der Lehrkraft.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Wie funktioniert Kompetenzmessung im technischen Unterricht? Umsetzung eines Diagnoseansatzes am Beispiel des Ausbildungsberufs Tischler/Daniel Pittich; Ralf Tenberg. – Tab., Literaturangaben.

In: Die berufsbildende Schule: Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an Berufsbildenden Schulen 65 (2013) 1, S. 7–14

http://www.blbs.de/presse/zeitung/archiv_2013/BLBS_01_2013.pdf [Zugriff: 19.04.2013]

„Moderner beruflicher Unterricht soll Kompetenzen vermitteln. Das bedeutet, dass Kompetenzen didaktisch aufgegriffen, methodisch umgesetzt und schließlich diagnostisch überprüft werden müssen. Der vorliegende Aufsatz wendet sich speziell dem dritten Aspekt zu, der Frage, wie ein unterrichtlicher Lernerfolg im Sinne von Kompetenzen überprüft werden kann. Ausgehend von einer empirischen Studie wird eine unterrichtsnahe Kompetenzdiagnostik vor dem Hintergrund eines wissenschaftlich fundierten Kompetenzmodells vorgestellt. Im Zentrum des Aufsatzes steht ein schultauglicher Ansatz anhand eines konkreten Werkstückes für eine unterrichtsnahe Diagnostik fachlich-methodischer Kompetenzen im Bereich der Holztechnik und dessen Anwendung.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Zur Umsetzung des Lernfeld-Konzepts im Kontext fächersystematischer Schulorganisation/Alexander Maschmann. – Literaturangaben, Abb.

In: Lernen und lehren: Elektrotechnik – Informatik, Metalltechnik 28 (2013) 110, S. 64–70

„Die 1996 begonnene Einführung des Lernfeld-Konzepts der Kultusministerkonferenz impliziert die Abkehr vom fächerstrukturierten Curriculum für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule. Damit steht es im Widerspruch zur traditionellen fächersystematischen Schul- und Unterrichtsorganisation berufsbildender Schulen. Die daraus resultierenden Herausforderungen und Spannungen sind vornehmlich durch die Lehrenden zu bewältigen. Im Beitrag werden am

Beispiel einer Unterrichtsplanung für den Ausbildungsberuf ‚Metallbauer/Metallbauerin‘ Möglichkeiten und Grenzen der Umsetzung des Lernfeld-Konzepts aufgezeigt. Zudem ist es Ziel, zum Nachdenken darüber anzuregen, wie die organisatorischen Rahmenbedingungen gestaltet werden können, um den Fachkräftenachwuchs bestmöglich auszubilden.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

► 2012

Der Ausbildungsberuf Produktionstechnologe/-in (Teil 1): Herausforderungen beim Gestalten prozessorientierter Lehr-Lern-Arrangements für berufsbildende Schulen/Simon Heinen; Patrick Ahrens; Martin Frenz.

In: Die berufsbildende Schule: Zeitschrift des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an Berufsbildenden Schulen 64 (2012) 6, S. 197–200

http://www.blbs.de/presse/zeitung/archiv_2012/BLBS_06_12.pdf [Zugriff: 03.08.2012]

„Die beruflichen Handlungsfelder gewerblich-technischer Berufe beinhalten zunehmend Aufgaben der Prozess- und Produktionsorganisation, z. B. administrative, logistische oder Qualität sichernde Tätigkeiten. Mit dem Beruf des/der Produktionstechnologen/-in wurde ein neuer Facharbeiterberuf entwickelt, der diesen Anforderungen Rechnung trägt. Die besondere Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer besteht in der Gestaltung von Lernprozessen für Unternehmensprozesse auf Grundlage sehr offen formulierter Lernfelder. Im Beitrag wird ein Beispiel für die Entwicklung eines Lehr-Lern-Arrangements auf Grundlage einer Betriebserkundung vorgestellt.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Reflexionsfähigkeit als Schlüsselkompetenz im kaufmännischen Unterricht/Tina Schauensteiner. – Graz 2012. – IV, 87 S.: Literaturverz., Tab., Abb. – Graz, Karl-Franzens-Univ., Diplomarb., 2012. – http://ema2.uni-graz.at:8090/livelinkdav2/nodes/272211/Schaupensteiner_Tina%2002.03.2012.pdf [Zugriff: 14.05.2012]

Eine wichtige Voraussetzung für lebenslanges Lernen ist die Reflexionsfähigkeit. Schüler und Schülerinnen, die ihren Lernprozess reflektieren und analysieren, können ihre Stärken erkennen und auch mögliche Defizite in gewissen Bereichen oder Unterrichtsgegenständen wahrnehmen. Trotz wirkungsvoller Potenziale wird Reflexion kaum in den Unterricht integriert. Die Diplomarbeit untersucht, wie Schüler und Schülerinnen gezielt dabei unterstützt werden können, sich mit dem eigenen Lernprozess auseinanderzusetzen und ihr eigenes Lernergebnis bewusst wahrzunehmen. Ziel ist es, Maßnahmen und Methoden für die Entwicklung von Reflexionsfähigkeit im Berufsschulunterricht zu erarbeiten. Ausgehend von unterschiedlichen Begriffsdefinitionen von Reflexion werden Reflexionsprozesse und Reflexionsmodelle beschrieben, die eine gute Hilfestellung für die Reflektierenden darstellen. Nach einer Auseinandersetzung mit dem Reflexionsmodell auf drei Ebenen laut Hilzensauer und dem Metakognitiven Reflexionsmodell werden reflexive Lernmethoden wie Lerntagebuch, Testreflexion und Portfolio vorgestellt. Darauf aufbauend erfolgt eine kritische Betrachtung der unterschiedlichen Ebenen der Reflexionsmodelle bei Anwendung der reflexiven Lernmethoden. Zum Abschluss wird untersucht, ob Schüler/-innen durch den Einsatz von reflexiven Lernmethoden im kaufmännischen Unterricht dabei unterstützt werden können, sich mit dem eigenen Lernprozess auseinanderzusetzen. (BIBB-Doku)

Das Selbstlernskript als Methode des selbstgesteuerten Lernens an beruflichen Schulen/
Miriam Voigt. – Literaturangaben.

In: Berufsbildung: Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule 66 (2012) 136, S. 36–37

Handlungsorientierte und selbstgesteuerte Lernkonzepte finden heute an beruflichen Schulen fast überall Anwendung. Insbesondere im Hinblick auf die Einführung des Lernfeldkonzepts vor 15 Jahren und die damit verbundene Optimierung an beruflicher Handlungskompetenz stellt sich die Frage nach innovativen selbstgesteuerten Methoden im Unterricht. Hier bietet die Methode des Selbstlernkonzepts einen neuartigen Ansatz. Diese Methode wird im Beitrag vorgestellt und anhand einiger theoretischer Gestaltungskriterien komplexer Lehr-/Lernarrangements diskutiert.“ (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Sprachförderung im Fachunterricht – Möglichkeiten in der beruflichen Bildung/Nicole
Kimmelman. – Literaturangaben.

In: Übergänge von der Schule in Ausbildung und Beruf bei jugendlichen Migrantinnen und Migranten: Herausforderung und Chancen/Katharina Scharrer [Hrsg.]; Sibylle Schneider [Hrsg.]; Margit Stein [Hrsg.]. Heilbronn 2012, S. 190–201

ISBN 978-3-7815-1863-6

Die Autorin diskutiert Sprachkompetenzen als entscheidenden Faktor eines erfolgreichen Übergangs in Ausbildung und Beruf. Sie skizziert einen Ansatz zur integrierten Sprachförderung im Fachunterricht der beruflichen Bildung und stellt heraus, dass sich der Unterricht stärker auf sprachliche Diversität von Lernenden einstellen müsse. (BIBB-Doku)

► 2011

Differenzierte Unterrichtsmethodik I/Manfred Bönsch. – Literaturangaben, Tab.

In: Wirtschaft und Berufserziehung: W & B (2011) 5, S. 17–21

Der Beitrag gibt einen Überblick über das Repertoire an Unterrichtsmethoden in den beruflichen Schulen. Angesichts der Tatsache, dass Schüler in beruflichen Schulen unterschiedliche, nicht immer erfolgreiche Bildungsbiografien hinter sich haben, plädiert der Autor für eine differenzierte Unterrichtsmethodik, die variable Lernwege ermöglicht. Dazu gehören das klassische Lernkonzept ebenso wie problem- und sozialorientierte Unterrichtsmethoden. (BIBB-Doku)

Selbstgesteuertes Lernen: Planung, Praxis und Evaluation für den Unterricht in der Berufsschule, Dokumentation von Lernsituationen im Jahresarbeitsplan und Umsetzung im Unterricht – Good-Practice-Ergebnisse des Modellversuchs KoLA/Klaus Breuer; Wolfgang Etmüller; Nicole Schu; Rüdiger Tauschek. – Frankfurt/Main 2011. – 263 S.: Literaturverz., Abb., Tab. – (Konzepte des Lehrens und Lernens; 17). – ISBN 978-3-631-60423-6

„Die Befähigung zum selbstgesteuerten Lernen zählt zu den zentralen Erträgen von Bildung und steht im Mittelpunkt des Modellversuchs KoLA. Der Modellversuch verbindet das Ziel des selbstgesteuerten Lernens mit der Umsetzung der von der KMK modellierten handlungsorientierten Curricula. Hierzu dienen schulspezifische Jahresarbeitspläne (JAP), deren Funktion in der strukturellen Anlage der Förderung selbstregulierten Lernens besteht. Zunächst werden in diesem Buch solche JAP analysiert und evaluiert. Dann wird die konkrete Umsetzung von entsprechenden Lernsituationen dokumentiert: Soll die angehende Industriekauffrau der Rheinland-Pfalz GmbH ihre Ausbildung abrechnen?, lautet das Thema eines Unterrichtskonzepts zur integrierten Förderung der Befähigung zum selbstgesteuerten Lernen.“ (Verlag, BIBB-Doku) In-

halt: Selbstlernkompetenz – Jahresarbeitspläne – Modellversuche KoLA und EQuL – Evaluation – Inhaltsanalyse – Berufsschule – Kompetenzorientierter Unterricht – Sich selbst motivieren können – Unterrichtskonzept – Planung – Unterrichtspraxis und Evaluation.

► 2010

Bildungsstandards in der Berufsbildung: kompetenzorientiertes Unterrichten/Ursula Fritz; Eduard Staudecker. Wien 2010. – 126 S.: Literaturverz., Tab., Abb. – ISBN 978-3-7068-3930-3

Die Autoren bieten mit diesem Buch einen Leitfaden für die Anwendung der Bildungsstandards in der täglichen Unterrichtspraxis. Er beantwortet nicht nur Leitfragen zu diesem hochaktuellen Thema, sondern präsentiert darüber hinaus Erfahrungen von Lehrkräften, die erstmals im Unterricht mit Standards gearbeitet haben. Anhand von Unterrichtsbeispielen wird gezeigt, was Kompetenzorientierung im Unterricht genau bedeutet und wie Bildungsstandards als Instrument für den Unterricht genutzt werden können. Folgende Leitfragen werden behandelt: Wie sind die Bildungsstandards in der Berufsbildung konzipiert? Welche Funktionen können sie einnehmen? Was denken Lehrkräfte über Bildungsstandards in der Berufsbildung? Welche kompetenzorientierten Unterrichtsmethoden kommen derzeit im Unterricht zum Einsatz? Was bedeutet der Begriff Kompetenz? Was sind Kriterien für einen kompetenzorientierten Unterricht? Wie können die Bildungsstandards in der Berufsbildung die Kompetenzorientierung fördern? (BIBB-Doku)

Das Individuum im Unterricht – Individualisierten Unterricht vorbereiten und gestalten/Wolf-Thorsten Saalfrank. – Literaturangaben.

In: Erziehungswissenschaft und Beruf: Vierteljahresschrift für Unterrichtspraxis und Lehrerbildung 58 (2010) 2, S. 163–175

Individualisierter Unterricht ist ein zentrales Thema der aktuellen Diskussion zukunftsweiser Unterrichtskonzepte in allen allgemein- und berufsbildenden Schulen und wird insbesondere im Rahmen des Umgangs mit Heterogenität in der Schule als Lösung propagiert. Die Fokussierung auf das Individuum hat vor allem zwei relevante Aspekte: Neben dem Fördergedanken ist es vor allem der Gedanke des Ausschöpfens des Potenzials. Das hier vorgestellte Modell veranschaulicht in fünf Schritten das pädagogische Handeln einer Lehrkraft im Hinblick auf die Individuen einer Klasse. Die Komplexität, beginnend mit der Akzeptanz von Verschiedenheit (innere Haltung des Lehrers), über Diagnostik und Planung von Förderung, die Gestaltung von offenen Lernumgebungen und zuletzt die Durchführung individualisierten Unterrichts, wird durch dieses Modell abgebildet. Soll Individualisierung gelingen, muss sie über differenzierende Unterrichtsmaßnahmen, die sich nur am Leistungsstand der Schüler orientieren, weit hinausgehen. Individualisierung ist als umfassendes Konzept zu sehen, das neben einer Aufbereitung der Inhalte auch einer umfassenden Strukturierung und Organisation des gesamten Lehrprozesses bedarf. (BIBB-Doku)

► 2009

Berufsschulunterricht in der Ausbildung von Mikrotechnologinnen und -technologien: ein Erfahrungsbericht/Oliver Knebusch. – Abb.

In: Lernen und lehren: Elektrotechnik – Informatik, Metalltechnik 24 (2009) 93, S. 29–32

Der Beitrag beschreibt die Herausforderungen und Besonderheiten in der Mikrotechnologieausbildung, die inzwischen auf eine zehnjährige Erfahrung zurückblicken kann. Zwischen den Anforderungen an diese Ausbildung und den Ausbildungsmöglichkeiten besteht eine gewisse

Diskrepanz. Dies gilt auch für die beruflichen Schulen. Ein interdisziplinärer, lernfeld- und technologieübergreifender Ansatz kann eine qualitativ hochwertige Berufsbildung ermöglichen. Dazu gehören exemplarische Lernsituationen und Fallbeispiele, aber auch eine stärkere Zusammenarbeit und Abstimmung der Lehrkräfte, um die nötige Vielfalt in allen Facetten abzudecken. Ein weiterer Gesichtspunkt stellt die notwendige Ausstattung für den Fachunterricht dar. Anhand eines Unterrichtsbeispiels aus dem ersten Ausbildungsjahr wird gezeigt, wie interdisziplinäres und exemplarisches Lernen umgesetzt werden kann. (BIBB-Doku)

Messtechnische Analyse und Reparatur von Elektro-Haushaltgeräten am Beispiel eines Geschirrspülers: arbeitsorientierte Lernprozessgestaltung im berufsbezogenen Unterricht/
Eckhard Büßen; A. Willi Petersen; Carsten Wehmeyer. – Literaturangaben, Abb.

In: Lernen und lehren: Elektrotechnik – Informatik, Metalltechnik 24 (2009) 95, S. 123–130

Die Rahmenlehrpläne verlangen im Rahmen der Lernfeldumsetzung, praxisnahe, arbeitsorientierte Lernprozesse auf der Grundlage von Geschäfts- und Arbeitsprozessen zu initiieren. Im Beitrag wird dargestellt, wie der berufsbezogene Unterricht auf der Grundlage eines Kundenauftrags (Reparatur eines Geschirrspülers) gestaltet werden kann. Hierbei wurden exemplarisch die Arbeits- und Lernaufgaben zur messtechnischen Fehleranalyse und Reparatur vertiefend thematisiert. Im Hinblick auf die Lernprozessgestaltung wird untersucht, ob und inwieweit die curricularen Mindestanforderungen in Bezug auf die Störungsanalyse und Wartung enthalten sind. (BIBB-Doku)

Überlegungen zur Integration des Laserschneidens in den Berufsschulunterricht am Beispiel des Ausbildungsberufes Konstruktionsmechaniker/-in/Jörg Biber; Sven Käßler. – Literaturangaben, Abb.

In: Lernen und lehren: Elektrotechnik – Informatik, Metalltechnik 24 (2009) 94, S. 77–81

Grundlage der curricular-didaktischen Überlegungen zur Integration des Laserschneidens in den Berufsschulunterricht ist die Analyse von konkreten Arbeitshandlungen an Lasieranlagen in einem Unternehmen. Die Trennverfahren wurden in zwei Lerneinheiten mit Auszubildenden des Ausbildungsberufes Konstruktionsmechaniker im Rahmen schulpraktischer Übungen von Studierenden des Lehramtes an berufsbildenden Schulen realisiert. (BIBB-Doku)

Abstract

Als dualer Lernortpartner ist die Teilzeit-Berufsschule eine wichtige Säule im Kontext der Ausbildung im dualen System. Sie hat die Aufgabe, die im Rahmenlehrplan verankerten fachtheoretischen Ausbildungsinhalte zu vermitteln und die Allgemeinbildung der Schüler/innen zu vertiefen.

Die vorliegende Studie gibt einen Einblick in Schülerzahlen und Strukturen der Teilzeit-Berufsschule und zeigt am Beispiel ausgewählter Ausbildungsberufe, welche Anforderungen sich insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung für den dualen Lernortpartner aktuell ergeben. Die Ergebnisse zeigen, dass Lösungsansätze zur Bewältigung aktueller Herausforderungen immer auch multiperspektivische Analysen sowie die Berücksichtigung bundeslandspezifischer und regionaler Unterschiede erfordern.

In its capacity as a dual learning venue partner, the part-time vocational school is an important pillar within the context of training in the dual system. Its tasks are to impart the theoretical training contents set out in the skeleton curriculum and to enhance the general education of pupils.

The present study provides an insight into pupil numbers and the structures of the part-time vocational school and uses selected training occupations as examples to show the requirements currently emerging for this dual learning venue partner, especially against the background of demographic developments. The results reveal that possible solutions to overcome the present challenges will also always need multi-perspective analyses and consideration of federal state-specific and regional differences.

Die Autorinnen

Monika Hackel
hackel@bibb.de

Anita Milolaza
milolaza@bibb.de

Maria Zöller
zoeller@bibb.de



Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon: (0228) 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de

Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB** ▶

- ▶ Forschen
- ▶ Beraten
- ▶ Zukunft gestalten